

Verbundkatalog Kalliope

Der Dichter und die Welt

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Inhalt

Vorspruch

Der Dichter und die Welt

Von der Hoheit des Menschen

Wandel unter Menschen

Schmerz und Freude

Einsamkeit und Gemeinschaft

Natur und Mensch

Mann und Weib

2 Jugend und Alter

Kindheit und Erziehung

Kämpfen und Handeln

Der Schaffende und das Werk

Vom Sinn des Lebens und dem Weg des Menschen

Besitz und Recht

Von der Seele *und Geist*

Vom menschlichen Herzen

Von Krankheit, Tod und ewiger Wiederkehr

Denken und Erkennen

Wahrheit

Das Widergöttliche

Das Göttliche

~~Christentum~~

Anhang: Krieg und Volk

*2 Absprache daraus anderswo
einfügen, das
Vollständige des
Göttliche.*

1

Der Dichter und die Welt.

Bin ich nicht durch die Pracht des Vielerlei dahingeschritten,
Jahre um Jahre, um das Eine zu finden, liebte ich nicht alles
allein als ein Sinnbild jenes Einen, vor Hoffnung ruhlos und
aus Zuversicht trunken? Eros. 46

Es ist weder Zufall noch Willkür, daß ich so lebe. Ich habe
dort keinen Platz für mich gefunden, wo ich geboren und erzogen =
wurde, ich habe versucht, Zugeständnisse zu machen um ab =
zuwarten, wofür ich in der Welt bin, aber darüber habe ich erfah =
ren, daß diese Zugeständnisse mich verderben. Ich weiß, daß ich
von zwei Übeln das kleinere gewählt habe. Menschenw. 165

Ich muß etwas mit meinem Leben anfangen, etwas tun und voll =
bringen, etwas, das vom Herzen geführt wird, bei dem es zerbricht
oder leuchtet. Was ist denn diese quälende Leere in mir, die
sich wieder und wieder mit dem Gut anderer anfüllt? Ich bin ein
Zaungast und Eckensteher im Weinberg, arglos und gefährlich,
arm und gesegnet. Ich leide unter der Unruhe meines Gemüts, und
wenn ich sie verloren habe, so trauere ich um so heftiger. Soll
so mein Leben verstreichen? Narren 176

Nur einen Wunsch habe ich in der Welt: ich möchte bestehen!
Nicht in Taten, nicht im Ruhm, nicht im Widerschein der Fremde,
sondern tief in mir selbst vor mir, ich will den fleischgeworde =
nen Gott mit meinen Armen umfassen und wie er sein. Ich will
lieben! Ich will der Wein sein, der Gottes Blut ist, ich will
nicht sterben. Menschenw. 129

Die Blüten, die Bäume, die Tiere, dachte ich, in ihnen hat Gott
sich nicht entzweit und kein Widerstreit macht ihr Geschick un =
heilig. Bald schritt ich im Geist über hohe Gefilde, die rein
und weiß wie Schnee waren, und mich mit ihrem kühlen Lichte an =
füllten, dann wieder wogte ein blutrotes Meer, in dem ich stand,
bis an meine Augen empor, in einer so schweren Glut, daß sie mir
den Atem raubte, mich hob und trug, und ich zerfloss in ihr, in
einem klagenden Rufen. Menschenw. 121

~~Oft dachte ich:~~ Heute bin ich dieser und morgen jener, niemals
mir gleich und doch immer derselbe. Ich glaube, daß ich ein

Mensch ganz ohne sogenannten Charakter bin, ohne Begrenzungen und ohne Hemmungen, stark und schwach, arm und reich. In meiner Brust wohnen Helden und Verbrecher, Heilige und Kinder, Götter und Tiere, und wen ich liebe, der bin ich. Ich verströme mich in jede Glut, rette mich in jeden Himmel, und in wie viele Abgründe bin ich gesunken, um aus allem doch in jenes wesenlos Gesicherte zurückzukehren, das mein Ich bedeutet.

Ich bin trauriger und glücklicher als alle Menschen, die ich kenne, und doch beneide ich sie oft um ihre Gaben, annehmen oder ablehnen zu können, was sie für den Bau ihrer kleinen Welt glauben brauchen zu können oder verwerfen zu müssen. Sie stellen dieses oder jenes dar, ich dagegen bin alles und nichts. Menschenw. 208

Ich wanderte nicht deshalb in Lumpen durch die Welt, weil ich mich verloren gab, sondern weil ich mich suchte. Menschenw. 107

Ich schlug auf mein Herz, als sei es Eisen. Der Weg ist weit und deine Kraft ist heilig. Leide und fliege! Menschenw. 117

Meine Gedanken verloren ihr Alltagskleid und beflügelten sich, denn der Sonnenschein fördert, wie alles Wachstum, so auch den Geist, und das Licht ist der Thron auch der Erkenntnis. Ich taumelte ins Fabelhafte und Unwirkliche empor, durch Gottesrufe und Heldengestalt dahin, durch namenlose Demut und heiligen Hochmut. In flammender Lichträndern zerschmolzen alle Linien und Formen des Gewohnten, neue Gestalten erschienen mir und redeten zu mir. Allmacht und Schwäche nahmen Worte und Gebärden bei mir an, und Freiheit umfing und trug mich, als zöge ich mühelos in einem leichten Kahn auf den Fluten des heiligen Lebensstroms dahin. Narren 173

In jenen Zeiten befand ich mich außerhalb aller Bedrängnisse, die durch unsere Befangenheit und Abhängigkeit von der Erscheinungs- und Tatsachenwelt entstehen, und lebte. Meine Freiheit und Heiterkeit war zumeist unaussprechlich, die Erde schien klein und wie eine Gelegenheit von vielen, wie eine Station der großen Wanderung, ohne Last und Finsternis. Ich kannte keine Sorgen und glaubte mit einer flammenden Inbrunst, ohne sagen zu können, an wen oder an was, ich glaubte an das Licht in mir und an meine Liebe.

Eros 77

Das Lebenslicht des Frühlings drang bis in den dunklen Kerker der Brust, in dem mein Herz pochte, und das Blut floß seine Wege wie die Quellen und Bäche der Wiesen. Menschenw. 91

Mir gehört alles, was in der Welt schön ist. Mir gehört, wie die Sonne heraufzieht und wie der Wind geht, mir gehört der Gesang der Vögel, alle keimenden Pflanzen sind mein Eigentum, das Licht unter den Kuppeln der Bäume, das Lachen der Frauen und wie sie schreiten die Gipfel der hohen Berge und die Ebene des Meers. Ich will nichts besitzen, was sich vergänglich umgrenzen läßt. Das Wesen der Dinge ist mein Teil. Wartalun 270

Bald gelangte ich in einen Wald und die Baumkronen überdachten die Landstraße völlig, sodaß ich mit meinen Gedanken wie in einem großen Höhlenweg dahinschritt, wie durch einen Dom, dessen durchflimmertes Schiff sich weit dahinzog. Fern am Ende leuchtete die Sonne im Korn, ein goldener Altar. Narren 143

Ich war von der Landstraße abgeirrt, von der großen, vielbetretenen Straße aller, die unter alten Bäumen dahingeführt hatte, bald schattig, bald sonnig, sicher und bequem, ohne Steine und Dornen. Aber der Staub war mir ärger erschienen als Steine und Dornen, und die Sicherheit der wohlbestellten Bahn war vom Dämmergespenst des Staubs der vielbetretenen Wege umlagert, vom Schattengeist der Nüchternheit, Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit. Der Klang meiner Schuhe begann mich zu quälen und ertönte mir mehr und mehr wie das Ticken einer Uhr, die die Zeit maß, er teilte mir die Lebensstunden ein und pochte mir die Gedanken, die schwerhörigen Begleiter meines Herzens, wieder und wieder wach. Sie verbanden sich mit dem Staub und trübten die Schau der Seele, jenes unüberdachte Blicken des ganzen Wesens, über dem die Erde zu einem der Sterne des Alls wird und die Gräber zu Wegzeichen. Narren 129

Wenn die Sonne den Zenit erreicht hat, ist es nicht gut zu wandern, das Herz schlägt unsicher, wirre Eingebungen huschen, wie von außen her, unter die Stirn, und eine sonderbare Angst, die keiner der vertrauten Empfindungen zu vergleichen ist, stellt sich wie eine Reisebegleiterin ein. Dieser Zustand ist nicht zu überwinden, erhöht seine quälende Macht, wenn er Widerstand findet, und umdunkelt die Seele bis zur Verfinsterung. Narren 130

4

Der Schatten der Eichen lockte mich vom staubigen Band der LandstraÙe , obgleich es gegen Abend war und nicht mehr heiÙ. " Geh hier", sagte eine Stimme in mir, und nichts hinderte mich daran, ihr zu folgen. Du tausend und tausendmal beschrittener Weg, dachte ich. Ich sah zu den Kronen der Eichen auf und redete mit den Bäumen.

Menschenw. 41

Ich nannte das Elend mit edlen Namen , und die Schmerzen der Menschen erglänzten mir wie im Tau und Himmelsgold des heraufziehenden Abends.

Menschenw. 40

Aus dem Dorfe schimmerte schon hier und da ein erleuchtetes Fenster ~~XX~~ herüber zu mir auf die LandstraÙe, aber es war noch hell umher, kaum daÙ mit Mühe der Abendstern am Himmel zu finden war. Nur die Baumgruppen um den weiÙen Kirchturm herum ruhten schon tief wie in ihr eigenes Dunkel gebettet, und die Ferne im Osten war kalt und blau. Grillen zirpten im Heu und am grünen Hang des StraÙengrabens. Vielleicht komme ich wieder zu euch, ihr Abendfrohen, dachte ich, und schlafe bei eurem Lied im geschnittenen Gras, die Augen gegen die Sterne gerichtet, sodaÙ in der Kühle die Lider von selber sinken, bis der Tau ~~XX~~ sie im Morgenrot wieder hebt.

~~XXXXXXXXXXXX~~ Narren 155

Ich stand und sah die Sterne wandern. Sie stehen still und scheinen doch zu ziehn, dachte ich , aber hinter dieser GewiÙheit gibt es eine andere, die, daÙ sie wandern, hoch im Weltall, ~~XXXX~~ obgleich es uns so erscheint, als stünden sie still.

Eros 116

Ich fühlte die Nacht kommen wie einen Menschen und vermochte in meinen Gedanken zu verweilen, wo immer ich wollte. Die Sterne und Stunden waren meine Geschwister, und ich hatte Zeit, als verteilte ich Ewigkeiten . Ich lebte allein und ging Gott entgegen, ich sah die Erde in die Gestirne eingereiht, und es war selig beliebig, welcher von ihnen mich trug.

Eros 167

Das Morgenlicht hob mir die Lider, ich lag totenstill, das Bild der Welt ging meinen Augen übermächtig auf, brach über mir her wie Sagen und Märchen. Ich ließ den Tau auf meiner Stirn und rührte mich nicht, der Morgenhimmel leuchtete; in solcher Ruhe bist du noch niemals froh gewesen, mein Herz.

Narren 234.

5

Ich wußte das große Geheimnis, daß die Welt nicht an den Erscheinungsformen, die unsere Sinne wahrnehmen, erkennbar ist, sie wurde mir frühzeitig zu einem Gleichnis und ich fühlte, was uns allein heiter und wahrhaft gerecht macht. Ich stellte keine Anforderungen, deren Gegenstand mir zugute kommen sollte, an diese Welt umher, und wußte doch, daß ich nicht verzichtete und keine Opfer brachte. Darüber begriff ich, daß nicht der Verzicht uns beruhigt, sondern die Einkehr. Ich will in der Welt nur wiederfinden, was ich bin, dachte ich, nicht aber von ihr empfangen, daß ich sei. Wer sich kennt, findet die Welt nicht fremd, wer in ihr erst sein Teil sucht, verliert sich in ihr.

Eros 61

Es tauchten die ersten Anzeichen der Nähe einer großen Stadt auf, die Wälder verloren ihre Geheimnisse, die Straßen wurden besser und behaupteten sich zwischen den Feldern, als sei der betretene Boden wichtiger, als der fruchtbringende, und nachts hörte man in der Ferne Eisenbahnzüge. Die Menschen, denen ich begegnete, grüßten einander nicht mehr, ihre Züge waren von Mühseligkeit und Ablehnung gezeichnet, Mißtrauen und Feindschaft lagerten auf ihren Stirnen. Das sieht niemand, der dauernd unter ihnen weilt, weil sein Wesen die gleichen Male trägt. Ich beschloß umzukehren oder die Stadt zu umgehen, aber der abgetane Sommer hinter mir lockte nicht mehr und es zog mich mit jenen Mächten in das Gemiedene hinüber, die den Wechsel unserer Zustände zu wollen scheinen, und denen wir auch dann gehorsam sind, wenn wir glauben, sie besiegt und überwunden zu haben.

Narren 7

Die Gesichter der Menschen, der Lärm der Straße und die Mauerwände der Häuser begannen auf mich zu drücken. Wenn ich doch Horizonte, Wiesen und Pflanzen sehe, dachte ich, ich würde meinen Glauben besser zu wahren wissen. und meine Fröhlichkeit würde standhalten. Was ruft ihr mich an, bemächtigt euch meiner und zerzt mir die Seele aus dem Leib, ihr Namen und Bilder, Inschriften und Auslagen, Glocken und Stimmen? Eure traurige Hast und leere Mühe, eure Sucht ohne Sehnsucht und euer Weh ohne Heimweh verführen und verraten mich und machen mir alles verächtlich, um dessen willen ich allein leben möchte. Ihr betrügt die Seele um die Heimat.

Eros 21

6

Auf der Gasse aufzufallen, heißt immer dasselbe, wie Entfremdung und Mißtrauen erregen, in den Bereichen des Zänkischen Bewerbs um Vorteil und Gewinn, die nur der Stillung des Hungers und niedriger Begierden dienen, ist jeder als ein Feind der Menge verschrien, der sie überragt, und sei es auch nur durch Bescheidenheit oder Anstand.

Vielleicht ist es der qualvollste Zwang, den das Leben im Alltag einem um sein Dasein ringenden Menschen auferlegen kann, daß er sich herabwürdigen und gemein machen muß, um zu beste = hen. ~~VIELLEICHT~~ Wieviel leichter hat ein armselig gesinntes Wesen es, verständig und gefällig zu erscheinen, als ein Empfindender, seine Ansprüche und seine Gesinnung zu verleugnen. Menschenw. 81

Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, keine Achtung anzunehmen, als allein die, welche meiner Person galt, und dem, was ich für mein eigenstes Gut hielt. Menschenw. 107

Weißt du nicht, daß ich böse bin, aus Scham vor meiner Güte, und stolz vor Schüchternheit, und hart aus Furcht, das Edelste zu teilen? Eros 187

Ich fühlte mit Zittern und tiefer Furcht, daß ich dieser Welt niemals anders Herr zu werden vermöchte, als indem ich sie ganz erlitt. Eros 195

Mir war, als führten meine Straßen mich nicht von hier nach dort, von einem Ort zum andern, sondern von einem verlassenen Kampfplatz einem neuen entgegen. Unser irdisches Leben ist eine kurze Welegen = heit, Brüder, eine Morgenstunde. Menschenw. 268

Das Licht versank, es wehte kühl aus dem Wald, der mich aufnahm. Ich schritt tief gebeugt und meine Hände hingen herab, mein Schritt klang nicht mehr, denn ich hatte nun Moos und Walderden unter den Füßen, Der Geruch der dunklen Erde, mütterlich, umfing mich in der Waldtiefe so mächtig, daß ich an einem Baumstamm niedersank. Die Berührung meines ganzen Körpers mit dem Boden tat mir wohl. Noch trug sie mich, mir war, als sänke die gesammelte Last des Wegs neben mich in die Pflanzen, und das Moos kühlte die Stirn; die Kniee, die Arme, alles wurde getragen, und die Augen schlossen sich. Eros 214

7

Ihr sonderbaren Tage meines Lebens; Menschen, Wind und Sternbilder,
Raum und Stunden aus dieser Zeit, wo seid ihr?

Es geschahen Wunder, aber ich empfand sie nicht,
merkwürdige Umstände traten ein, die mir alles erleichterten und
möglich machten, ich nahm sie hin, als ~~wären~~^{seien} sie selbstverständlich,
wie das Tageslicht oder die Luft. Wenn ich heute zurückdenke, so
staune ich mit heimlichem Erzittern, und wo ich einst kleine Ge-
schehnisse verwundert belächelte und ihnen kaum Beachtung schenkte,
wo Fügungen eintraten, die ich Zufälle nannte, ohne mehr als einen
Blick auf sie zu verlieren, die ich rasch und ohne Dank hinnahm,
da sehe ich heute himmlische Engel, die in gewaltiger Macht Ab-
gründe überbrückten und Berge versetzten, die die Nacht zum Tage
machten und meine Augen vor allzu blendendem Erstrahlen schützten.
Heute erkenne ich das Gesetz, das über meinem Leben waltete, das in
mich, aus mir stammend, in sich verwob und währd, indem ich war.
Du Eines und du Alles, was suche ich nach deinem Namen?

← Es war alles gut! Das ist dein Name.

Von der Hoheit des Menschen.

Meint ihr, ich liefе, das Herz voll erbitterten Widerspruchs, in Lumpen durch die Welt, weil mit die Menschen zu schlecht, zu armselig, oder zu unwert seien, als daß ich es unter ihnen aushielte?

Was mich in die Einsamkeit treibt, ist meine Erwartung, daß es nichts Hoheitsvolleres, nichts Gewaltigeres und Herrlicheres in der Welt gibt als den Menschen. Ich will in meinem Glauben an die Hoheit des Menschen nicht gestört sein, das ist alles. Welches Geschick mir die Menschen bereiten, ist mir^{so} gleichgültig wie mein Kleid. Je mehr ich von ihrem Wert erkenne, um so reicher wird mein Leben gewesen sein.

Menschenwege 180

Die Menschen sind das Schönste und Erhabenste, was die Natur hervorgebracht hat. Ihr Gang ist aufrecht und ihre Stirn taucht in das himmlische Licht empor, das ihre tiefen Augen widerstrahlen können, als lebte der Glanz der Höhen in ihrer Brust. Ihnen ist Macht über alle Wesen der Erde gegeben, ihr Bild ist in Gestalt und Anmut dem Schöpfer alles Lebendigen ähnlich, und ihre Seele ist unsterblich wie das Licht der Welt.

Nichts gibt es, was den Menschen gleichkommt! In den Zügen ihrer Angesichter spiegeln die Lust und der Gram alles Irdischen wider, ihnen ist der Hort der unvergänglichen Liebe anvertraut, ~~und Gottes Sohn ist um ihretwillen gestorben~~. Wohl haben viele Menschen vergessen, wieviel sie wert sind, aber Gott vergißt es nicht.

Himmelsvolk 106

Das macht die Hoheit des Menschen aus, seine Würde, und das unterscheidet ihn von allen Lebendigen der großen Schöpfung, daß er den freien Willen hat, das Gute zu tun. Das macht ihn Gott ähnlich.

Himmelsvolk 128

Wir sind Menschen! Es gibt nichts Größeres. Wir sind es nicht zu unserer Entschuldigung, sondern zu unserem ewigen Ruhm. Welch voreiliger Idealismus, etwas zu erstreben, das höher stehen soll, als der Mensch. Erstrebenswert kann zuerst immer nur sein, den Menschen hoch zu stellen.

Menschenw. 258

Menschliche Augen sind ein Wunder der Schöpfung, in einem kleinen, kleinen Kreis leuchtet die Weite der Welt.

Himmelsvolk 109

Was uns an einem adeligen Menschenangesicht zuerst bewegt und bestimmt, ist seine Traurigkeit. Es gibt keinen lustigen Adel. Sein Wesen ist die Heilsahnung, seine hohe Reiterkeit die Freundschaft mit dem Tode. Immer wird ^{er} in einem weiblichen Angesicht ins Mütterliche weisen und bei einem männlichen Angesicht ins Geistige.

Reiter 145

Ich sah das stille Gebilde aus Fleisch und Blut an und begriff zum erstenmal im Leben die Hoheit eines Menschenangesichts, dies Alles und

3

dies Letzte der Natur, die Quelle und die Mündung ihrer Fülle, das Sinnbild ihres Triumphs: Vom Keim auf den Wiesen bis zum Glanz dieser Stirn, welch ein unnennbarer Weg.

Eros 59

Das Lächeln ist der Raum zwischen den Räumen, die Wiegenachse zwischen Lust und Schmerz; das Und zwischen Leben und Tod.

Menschenw. 126

Der Menschen Augen sehnen sich nach Weite,
der Menschen Augen blendet doch der Kreis.

Don Juan 67

Wir sind nicht, was wir nach unserem besten Verlangen sein könnten, wo ist die Macht, die wir in unserem Begehr nach Vollendung ahnen, wo die Hoheit, die unsere Güte sucht, wo unser Glaube, der Berge versetzt?

Indienfahrt 90

Die Menschen sind töricht, taub und blind
und haben vergessen, was sie sind.

Norby 88

Wandel unter Menschen.

(Reise)
Die menschliche Gesellschaft ist eine Forderung, und wenn dir verständlich werden soll, wie ich denke, so versuche zu begreifen, was Gemeinschaft bedeutet. Diese Gemeinschaft kann sich auf vielerlei Stufen zusammenfinden, sie kann auch auf praktischen Interessengebieten zu mancherlei Würde gelangen, aber erst als Geistesgemeinschaft wird sie wahre Kultur.

So wirst du auch verstehen, daß sich aus einer eingebildeten, heuchlerischen oder unwahren Gesellschaft, die nicht wahre Gemeinschaft ist, Einzelne lösen, und daß diese Einzelnen in ihrer Forderung echter Gemeinschaft notwendig im Gegensatz zur Gesellschaft stehen müssen. Sie scheinen zu stören, stiften Unruhe und gelten oft als Verbrecher, in Wahrheit sind sie der Weg.

Narren 47

Die Menschen selbst wissen über die Menschen wenig, sie schätzen sie nach ihren eigenen Maßen, Wünschen oder Begierden ein, selten einmal nach ihren eigenen Freuden oder Beglückungen, niemals nach ihrem Wert, so alles in allem genommen.

Reise 14

Will man Ruhe haben für sein Wohlbefinden in sich selbst und zugleich auch für seinen Wandel unter Menschen, so muß man gleichsam zwei Angesichter haben.

Narren 240

Man kann bei einer ersten Berührung mit einem Menschen schwer feststellen, was es eigentlich ist, das uns anzieht oder abstößt. Darum sind die anfängliche Zustimmung oder Ablehnung unmittelbarer und richtiger als die spätere Kontrolle durch Erwägungen oder bedachte Einschätzungen.

Reiter 174

Es gibt Wesen, die völlig das verkörpern, was die verneinenden oder zerstörenden Elemente unseres Daseins sind und unsere Instinkte lehnen sich gegen sie auf, oft noch ~~KKKK~~ ehe ein Wort gewechselt ist. Es gibt keinen Weg, kein Mittel der Versöhnung, und jeder Versuch zu einem Ausgleich ist unsauber.

Menschenwege 252

Die ganze Menschheit würde sich in unseren Augen beträchtlich wandeln wenn wir Zeit und Gelegenheit hätten, uns jeden Einzelnen gründlich anzuschauen, ohne Vorurteil, unbeteiligt an Vorteil und Nachteil und

wachsamen Herzens.

Reiter 271

4 Das Zugeständnis verdirbt uns. Wenn wir keine Zugeständnisse machen, so können wir wohl zugrunde gehen, aber niemals verderben. Das Kompromiß verdirbt uns, die laue Mitte, sie ist die schleichende Seuche der Menschheit, die trübe Dämmerung der Seelen, nicht Tag und nicht Nacht.

Menschenw. 244

8 Man achtet Staub, ein wenig übergoldet, meist mehr als Gold, ein wenig überstaubt.

Menschenw. 161

9 Eher werden die Ströme zu den Bergen zurückfließen, als daß einem Menschen meiner Zeit sein fanatischer Glaube an den Triumph der Mittelmaßigkeit abhanden kommt.

Eros 30

10 Ich glaube nicht, daß ein Menschenwesen sich im Grunde jemals ändert, so verschiedenartig sein Geschick sich gestalten mag, und so unterschiedlich eine Natur in dieser oder jener Umgebung, in guten oder schlechten Verhältnissen wirken mag.

Menschenw. 23

11 Die Fehler oder Schwächen eines Menschen sagen weniger über ihn aus, als seine Vorzüge oder seine Kräfte. Die Fehler sind nur leichter zu entdecken. Das liegt daran, daß die Menschen ihre eigenen Fehler so geflissentlich übersehen oder umdeuten, daß der seelische Bedarf an Fehlerhaftigkeit sehr groß geworden ist und so denkt man ihn für gewöhnlich bei den Anderen, um sich ein wenig auszugleichen und Schattenhintergründe für das Licht der eigenen Tugend zu gewinnen. Hierbei freilich will etwas bedacht sein, das selten in Betracht gezogen wird, der Umstand nämlich, daß wir uns nicht etwa nur aus Unverstand oder Eitelkeit oder gar aus Heuchelei für besser halten als wir sind, sondern zum guten Teil auch aus Verlangen, es zu sein.

Reiter 164

12 Der Menschen Schwächen zu erkennen, ist leichter, als ihr Gutes nennen, und Spott der Narren täglich Kleid.

Norby 93

Ich habe eine unbegrenzte Hochachtung vor der unbestürmbaren Sicherheit gewisser Menschen, deren Selbstbewußtsein niemals zu weichen scheint, und obgleich ich wohl weiß, daß sie es sehr oft allein den Beschränkungen ihres Wesens verdanken und der glücklichen Blindheit für alle Hindernisse und für die Hemmungen der Andächtigeren, bleibt die Wirkung im Augenblick doch bestehen. Die Unfähigkeit solcher Menschen, einen Fehler bei sich vermuten zu können, gibt ihnen in den ärmlichen Schranken einer praktischen Frage oft einen Halt und Kraft zu raschen Entscheidungen, wie überhaupt nun einmal im Lauf der Welt ein mit Geschicklichkeit verbundener Nachteil oft weit mehr gilt und ausmacht als ein mit Ungeschick gepaarter Vorteil.

Menschenw. 10

Menschen einseitig entwickelter Anlagen und unkluger Intelligenzen haben oft einen an Feigheit grenzenden, sehr sicheren Instinkt für alle Mächte, die ihren Untergang beschleunigen, und meiden sie gewöhnlich dann mit Beharrlichkeit, wenn sich ihre Hingabe anfänglich nicht mit Genüssen, sondern mit Demütigungen verbindet.

Wartalun 115

Es ist|trostlos, wie sehr empfindsame und zugleich temperamentvolle Leute zu Übereilungen neigen, ja zu Taktlosigkeiten; die setzen ihren Zustand überall voraus und erregen Erstaunen und Ablehnung, wo sie Zustimmung erwarten.

Menschenw. 26

Wer sich gehen läßt, weil er sich für beliebt hält, hat schon halb verspielt.

Menschenw. 194

Es ist seltsam und froh stimmend, wenn man erfährt, daß die meisten Menschen viel rascher und lieber das ungeschminkte Angesicht der unbefangenen Rücksichtslosigkeit anschauen als die gewohnten Züge der befangenen Rücksicht, und wer unverdorbenen Sinns geblieben ist, geht so rasch darauf ein, als habe ein gütiger Geist ihm bei einem unnützen und beschwerlichen Aufstieg den Rückweg in das vertraute Tal seiner Herkunft erlaubt und geebnet.

Niemand wirkt frech, dessen Herz von Liebe bewohnt wird, auch nicht, wenn er es ist.

Menschenw. 97

Es ist merkwürdig, daß von allem, was eines Menschen Eigentum ist, seine Gemütskräfte sich am schwersten verbergen lassen. Keine noch

so böse Eigenschaft vermag sie völlig zu unterdrücken, nicht Selbstsucht noch Bosheit, ja nicht einmal Schmutz oder Niedrigkeit. Daher
18 allein kommt es, daß wir manchen Leuten ihre ärgsten Fehler verzeihen und wieder anderen nicht einmal ihre kleinsten. Menschenw. 216

Lebensgelassenheit ist Naturen eigentümlich, deren Gemütskräfte und deren Schicksal eins sind. Nur solche Harmonie ist die Gewähr, dessen
19 was ein gutes Gewissen bedeutet, jenes gute Gewissen, das die meisten Menschen dadurch zu erreichen hoffen, daß sie ihre Handlungen in Einklang mit dem Willen und den Kräften anderer zu bringen suchen. Narren 88

Durch nichts vermag ein Mensch uns seine eigenen Kräfte besser zur
20 Verfügung zu stellen, als indem er die unseren glaubt. Indienfahrt 141

Wir Menschen empfinden unsere Kräfte am deutlichsten, wenn wir den
21 Wert eines unserer Mitmenschen gawahr werden. Mario 283

Dank wird mit dem aufkeimenden Bewußtsein unserer eigenen Kraft geboren, jeder andere Dank ist Phrase. Narren 122

23 Kraft ist, wenn man das Notwendige erkennt und tut es. Mario 326

Es ist die Weise starker und gesunder Naturen, auch auf dem Weg zum
24 Himmel, den Boden unter den Füßen nicht preiszugeben. Mario 419

Es kommt durchaus nicht allein auf die Gesinnung eines Menschen an, wie viele behaupten, sondern Gesinnung pflegt erst in Gemeinschaft mit Vernunft und Einsicht einen Charakter auszumachen. Kindheit 28

26 "Fromme" Leute machen mich verlegen, sie haben immer in ihrer Gesinnung recht und in ihren Ansichten unrecht, Gesinnungstüchtigkeit und Dummheit sind eine schreckliche Mischung. Eros 131

27 Von der Dummheit haben die meisten Bewohner der Erde eine zu milde und nachsichtige Vorstellung, ich für mein Teil halte sie für eine der größten Gefahren, die es gibt, und gewißlich nicht allein für ihre Besitzer oder Verwalter. Ich fürchte die Dummheit weit mehr als den Neid, die Bosheit oder die Raubgier, im Bunde mit solchen Eigenschaften kann sie freilich zu einer furchtbaren Teufelsposse werden,

5

In der Regel verwickeln sich seelenvolle, geistreiche und wohlgesinnte Menschen am leichtesten in die Unzuträglichkeiten des Alltags, wenn sie notgedrungen einmal mit ihnen in Berührung kommen. Eine reiche und verantwortungsbewußte Seele hat, weit mehr als eine gewöhnliche, das Bedürfnis, sich ehrlich mit Personen oder Umständen auseinanderzusetzen und abzufinden, und wehe ihr, wenn sie dabei in die Fangarme der Dummheit gerät.

Als recht verhängnisvoll ^{kommt} noch der Umstand hinzu, daß phantasievolle und zartfühlende Naturen keinesfalls immer tugendhaft zu sein pflegen, was die Träger der Dummheit, in ihren eigenen Augen, immer sind.

Reiter 63

Die sittliche Entrüstung hat als Vorwand soviel auszuhalten, wie der Gottesglaube, die Kindesliebe ~~MM~~ oder die edle Gesinnung.

Reiter 61

Je mehr ich bedenke, welcher innere Zustand die Voraussetzung dafür ist, daß man sich Sittlichkeit zur Aufgabe macht, um so leidenschaftlicher lehne ich die Gemeinschaft mit solchen Seelen ab.

Menschenw. 193

Ich verachte ein wenig die Tugenden ohne Leidenschaft, die die Welt zur Beschwichtigung ihrer Befürchtungen hochhalten muß.

Reiter 127

Es liegt im Wesen aller echten Leidenschaft, daß sie ihren Träger am wenigsten schont.

Menschenwege 157

Die Menschen verstehen selten, daß die echte Tugend nur im Bund mit der Leidenschaft zu blühen vermag. Sie suchen sie für gewöhnlich hinter der Selbstentäußerung Anderer, die ihnen nützt, und die ihnen läßt was sie für ihren Besitz halten.

Mario 224

Lieber nenne ich meine Lebensbegier meine Pflicht, als daß ich meine Feigheit meine Tugend nenne.

Eros 131

Wie arm einem zumute wird, wenn einem Schicksal gegenüber von gut und böse ausgegangen wird, wie die Menschen von gut und böse reden.

Narren 48

Lieber bin ich böse, als gütig aus Schwäche. Güte aus Schwäche ist schon halbe Schlechtigkeit.

Narren 104

In der Regel verwickeln sich seelenvolle, geistreiche und wohlgestimmte Menschen am leichtesten in die Unnützlichkeiten des Alltags, wenn sie notgedrungen einmal mit ihnen in Berührung kommen. Eine reiche und verantwortungsbewusste Seele hat weit mehr als eine gewöhnliche, das Bedürfnis, sich ehrlich mit Personen oder Umständen auseinanderzusetzen und abzufinden, und wehe ihr, wenn sie dabei in die Armut der Unmündigkeit gerät.

Als recht verhängnisvoll ^{kommt} noch der Umstand hinzu, daß phantastische und kartholische Naturen keinesfalls immer tugendhaft zu sein pflegen, was die Träger der Unmündigkeit, in ihren eigenen Augen, immer sind.

Reiter 63

Die sittliche Entzweiung hat als Vorwand soviel auszuhalten, wie der Gottesglaube, die Kindesliebe ~~XXX~~ oder die edle Gesinnung.

Reiter 61

Je mehr ich bedenke, welcher innere Zustand die Voraussetzung dafür ist, daß man sich Sittlichkeit zur Aufgabe macht, um so Leidenschaftlicher lehne ich die Gemeinschaft mit solchen Seelen ab.

Menschenw. 193

Ich versuche ein wenig die Tugenden ohne Leidenschaft, die die Welt zur Beschwichtigung ihrer Befürchtungen hochhalten muß.

Reiter 127

Es liegt im Wesen aller echten Leidenschaft, daß sie ihren Träger am wenigsten schonen.

Menschenwege 157

Die Menschen verstehen selten, daß die echte Tugend nur im Bund mit der Leidenschaft zu blühen vermag. Sie suchen sie für gewöhnlich hinter der Selbstentäußerung Anderer, die ihnen nützt, und die ihnen läßt was sie für ihren Besitz halten.

Mario 224

Lieber nenne ich meine Lebensbegier meine Pflicht, als daß ich meine Feigheit meine Tugend nenne.

Bros 131

Wie arm einem summt wird, wenn einem Schicksal gegenüber von Gut und Böse ausgegangen wird, wie die Menschen von Gut und Böse reden.

Narren 48

Lieber bin ich böse, als gütig aus Schwäche. Güte aus Schwäche ist schon halbe Schlechtigkeit.

Narren 104

6
Ein Mensch ist gut, wenn edle Kräfte, ihm gegeben, absichtslos und ohne Zwecke in ihm und durch ihn wirken, niemals aber schon allein deshalb, weil er sich auf sie einstellt, um sie zu erreichen, oder um sie zur Wirkung zu bringen. Und ein Mensch, in dem keinerlei edle Kräfte wirken, ist nicht böse, wie die Menschen es nennen, sondern er ist schlecht.

Narren 48

38 Böse ist ein Mensch, in dem Kräfte wirken ohne Gemeinschaft mit dem Wesen der Liebe, aber in einer mystischen Empfängniskraft vor ihrer Allmacht. In diesem Sinn ist die Natur böse, auch die des Menschen von Jugend auf. Wenn du von kalt und warm sprichst, so weißt du, was böse und gut bedeutet, und wenn du an lau denkst, so begreifst du vielleicht, was schlecht ist.

Narren 48

39 Die Bösen erkennen weit klarer die Echtheit oder Unechtheit der Empfindungen, als die Fühlenden je wagen würden, die Abgründe des Bösen in seiner ganzen Tiefe zu ermessen.

Menschenw. 89

das gleiche
40 Vom Übermut zur Willkür führt ein Pfad,
den die Edlen nicht beschreiten.
Nicht Not noch Leidenschaft wird sie verleiten.
Und wenn ein großes Herz es dennoch tat,
o glaube mit, das Reich der Elemente
schickt seine Mächte und den großen Tot.
Denn die Natur, die nie ein Mensch ergründet,
ist dem Geschick der Edelsten verbündet.

Don Juan 37

41 Das Leben ist das ungreifbare Schuldbuch der Unmündigen im Geist, und aller, die nicht wagen, in die Kammern der eigenen Brust zu schauen.

Menschenw. 181

42 Wer aus schlechtem Gewissen nach Rechtfertigung seines zurückliegen = den Tuns trachtet, findet keine Ruhe, denn immer steht der beleidigte Gott auf seinen des größeren Herzens. Gib nach und such die Schuld bei dir. Es gibt keinen anderen Weg zur Ruhe.

Reiter 72

43 Will der Mensch seine Schuld vergrößern, so braucht er nur herumzu = gehen und sie bei den Andern zu suchen.

Mario 383

44 Die Reue und die Buße, das sind zwei graue Krähen, aber die neue, gute Tat, das ist ein junger Adler.

Mario 55

45 Das Heimweh der Menschen ist die Freude ohne Schuld. Narren 127

46 Wer seine Augen nach innen richtet, der sieht des Menschen Gesicht und wird ihm gnädig sein.

Narren 242

Vauftrag

zu Wandel unter Menschen.

- + Das Begehren, auf die Menschen herabschauen zu können und sie verachten zu dürfen, ist auch dann noch armselig, wenn es aus hohen und oft enttäuschten Ansprüchen geboren wird, denn kein hochgesinntes Herz wird Forderungen an Andere stellen, die es nicht zuvor gegen sie erfüllt hat.

Menschenw. 64

Die Hand des Menschen ist von allen sichtbaren Sinnbildern der Seele das gewichtigste Merkmal von Wert oder Unwert und sagt weit mehr über den Charakter eines Menschen aus, als die Züge des Gesichts denn sie ist nicht verstellbar, wie jene. Die schweigsame Beredsamkeit ihrer Gestalt bleibt als ein beständiger und von keiner Willkür beeinträchtigter Ausdruck in allen Bewegungen des Gemüts oder des Verstandes gegenwärtig, und an ihr offenbaren sich die Gegensätze und Widersprüche von Absichtslosigkeit und Folgerichtigkeit im Verhalten einer Natur, verglichen mit ihrer Beschaffenheit, am lebendigsten. Wie oft hat eine Hand, die auf einem Knie lag, mich über die Häßlichkeit beruhigt, die ein verführter Mund aussieß.

Narren 94

~~Angesichter des Lebendigen, immer ist Liebe darin, zerstoßene, gemarterte, hoffende, mißbrauchte . . . aber immer drängt sie auf ihren Ursprung zurück.~~

Wartalun 206

+ + Welcher Empfindende und Verstehende suchte in aller Not nicht zuerst die Schuld in der eignen Brust? Die Erkennenden sind verantwortlich, sie sind es, welche in Wahrheit Opfer bringen und welche die Sühne tragen, im Kleinen wie im Großen.

Indienf. 161

Wer er auch sein mag, dachte ich, ~~er~~ ^{ist} ein Mensch. Menschenw. 221

Es gibt Menschen, um deren Erscheinung die Atmosphäre ihrer Kräfte und Möglichkeiten wie ein unsichtbarer Strom fließt, ja, es scheint als trügen sie ihr Schicksal, ihr Verhängnis oder ihr Glück, wie einen durchsichtigen Mantel um ihre Schultern, man sieht sie schreiten,

Nachtrag Wandel unter Menschen

gehen, lachen oder sprechen und fühlt sich zugleich niedergedrückt und angezogen. Sie saugen die Interessenwelt anderer, den lauen Schein der Lichtlein um sie her, in die heißeren Zonen ihrer Lebensmacht, sie erwecken unmittelbar Wohlwollen oder Abneigung, jedenfalls aber immer Teilnahme.

Menschenw. 145

Menschen, deren Einfluß wahrhaft bedeutungsvoll werden kann, fallen uns für gewöhnlich nicht sonderlich auf, weil die Gebärde der ruhen = den Kraft in den meisten Fällen arglos ist.

Anjekind 98

Für gewöhnlich fällt nur die Unverhältnismäßigkeit einer Erscheinung in ihren Merkmalen auf, gute Verhältnisse vereinen sich zu jener Gesamtwirkung, die uns als Kraft und Schönheit in Erinnerung bleibt.

Narren 94

Die wahre Schönheit entdeckt man immer erst langsam. Züge, die rasch als schön auffallen, verlieren gewöhnlich bald.

Narren 171

Das Leben des Alltags lehrt uns immer wieder mit nüchterner Eindringlichkeit die oberflächliche Wahrheit seiner Helden der gesunden Kraft, die alles krank nennen, was nicht gewöhnlich ist.

Menschenw. 120

Ich begriff das Tragische der wahrhaftigen Kraft, die um der warmen Quellen willen, die aus ihren Felswänden rinnen, so oft bedachte Maße an den edlen Überschwung legen muß. Was wissen kleinere Naturen, die ihre Beweglichkeit für Kraft halten, und die leicht einen Sprung wagen, von den Abgründen, die sich im Lebenswesen starker Naturen bei jeder Regung zeigen. Das Maß der Starken und die Mittelmäßigkeit der Schwächlinge bieten sich oft oberflächlichen Beschauern in einem verwandten Bild dar; wer Furcht hat, verkannt zu werden, gehört nicht zu den Starken.

Narren 62

Man sollte vorsichtig sein, bevor man einen Menschen selbstsüchtig nennt. Es kommt ganz darauf an, ^{wer} was er ist und wieviel Kraft er hat.

Mario 213

1

Schmerz und Freude.

1 Mit den Schmerzen aber ist es mir anders ergangen, als den Menschen, die ich kenne und die ich oft darum beneidet habe, daß sie sich ihrem Schmerz ganz hinzugeben vermochten. Sie können schwer verlieren und leicht vergessen, aber ich kann leicht verlieren und schwer vergessen. Wozu mag es wichtig sein? Sagt es mir und euch, denn ich mag nicht darüber sprechen. Auf einem schönen Bildwerk des späten Middlealters sah ich einst einen Mann, der an einen Pfahl gebunden, und dessen Körper von Pfeilen durchbohrt war. Er lebte, und seine ruhigen Augen schienen seine Peiniger zu betrachten. Mir war, als müsse ich die Pfeile aus seinem Körper ziehen, damit das erstürzende Blut ihm Erlösung verschaffte, aber ich wußte, daß seine Augen sich dann schließen würden, darum wollte ich es nicht, in meinen Gedanken danken, denn ich beneidete ihn glühend um das, was er sah.

Menschenw. 207

2 Wer den Schmerz meidet, findet kein reines Glück.

Mario 197

3 Wie weit muß ein Mensch im Leben gekommen sein, um zu erkennen, daß nur der Schmerz Heilung bringt.

Mario 476

4 Wenn wir nicht wagen, das Leben ganz zu erleiden, werden wir niemals Herr über das Leben sein, wenn wir nicht wagen, es ganz zu genießen, bleiben wir das Stiefkind seiner Gaben.

Mario 459

5 Was man nun einmal ertragen muß, wird leichter, wenn man es auch tapfer will.

Mario 67

6 Schmerz und Enttäuschung sind mächtige Helfer zu Entscheidungen, ein halbes Wohlgefallen an ungewissen Zuständen dagegen zieht oft ins Gewöhnliche nieder.

Nachtwache 232

7 Seltsamer ist unsere Wesenheit niemals bestellt, als wenn sich ein großer Schmerz in ihr einbettet, den wir erst als Stille vor den Stürmen empfinden, und dessen Gewalt wir erst erfahren sollen. Er bereitet

sich seine Stätte in unserer Seele, gräbt tief in ihr und dehnt sich unter Gold und Schutt aus, die er aus ihren Schächten an die planlos bewegte Oberfläche unserer Bewußtheit wirft.

Menschnw. 199

So oft auch die gedankenlose Bosheit der Menschen den Hilflosen beleidigt, so gewiß hat dieser dunkle Zug der menschlichen Brust ein Gegengewicht in der ahnungsvollen Unterscheidungskraft der Seelen verschuldetem oder unverschuldetem Leid gegenüber. Die Bosheit der Welt wird von wahrhaft guten Menschen am seltensten erwähnt.

Nachtwache 229

Welch eine Herausforderung unserer guten Kräfte ist doch die Hilflosigkeit und die Bescheidenheit ~~der tiefen Betrübniß~~ eines Mitmenschen, sein Verzicht, der uns alles läßt, die Freude des Lebens, das Glück und gern jegliche Überlegenheit.

Reiter 124

Vergiß nie, daß wir der Liebe am nächsten sind, je hilfloser wir sind.

Eros 99

In der Welt ~~ist~~ der Wert den Tränen näher als dem gedankenlosen Jubel, einem traurigen Geschick verbundener als wohlbestellter Ausgeglichenheit.

Nachtwache 63

Die vom Leben Begünstigten sind immer die vom Leben Bedrängten, oder ~~oder~~ man versteht unter Begünstigung nichts anderes als jene schalen Vorzüge, die an der Oberfläche liegen und keines guten oder starken Menschen Beachtung hervorrufen. Wahre Gunst des Lebens jedoch, die die Menschen mit Bewunderung oder Neid füllt, jedenfalls aber zur Beachtung zwingt, fällt niemanden zu, der unfähig wäre, die Verantwortung und die Folgen zu übernehmen, und beide sind schwer. Gott lächelt keiner leeren Seele zu, und Götter, deren Lächeln eitel Freude hervorriefe, gibt es nicht mehr.

Nachtwache 149

Die Wunden, die ein junges Herz empfängt, vernarben nur bei armseligen Charakteren zu toten Stellen, bei starken Naturen werden sie zu fruchtbarem Grund.

Mario 213

Wer sein Leid nur leidet, kann niemals Träger der Kraft sein, die heilt.

Eros 106

15 Wer an Gerechtigkeit zu glauben vermag, wird nicht durch Mißgeschick in dauernde Finsternis gestoßen.

Himmelsvolk 53

16 Die Traurigkeit gibt den Menschen eine eigenartige Freiheit, weil sie die Augen aus dem Wirrsal der kleinen Sorgen auf ein einziges Ziel richtet, so dunkel es auch sein mag, sie hat mit der Freude die Ausschließlichkeit gemeinsam und richtet unsere innere Haltung aus den Regionen der täglichen Beengung in eine Welt höherer Erwartung empor.

Eros 10

17 Wer hoffte nicht darauf, er möchte einer Erlösung wert sein, wenn er leidet? Wer aber vermag einer Seele diese Ahnung ihrer Befreiung eher zu bringen als der, welcher ihr altes Kinderrecht der Zugehörigkeit zur Liebe glaubt? Die Macht eines solchen Glaubens, wenn er wahrhaftig ist, vermag Berge von Schmach und Finsternis, von Selbsterniedrigung und Verarmung zu versetzen, und auf den befreiten Boden bricht wider das Himmelslicht, keimt das Leben.

Eros 85

18 Zwischen aller Gunst, die uns einander näher bringen könnte, steht die Furcht vor dem Mitleid.

Narren 100

19 Mitleid befiel mich selten, und nur immer dort, wo niemand es erwartete, auch ich nicht. Als Kind haßte ich alle Menschen, die ihre Bedürftigkeit oder ihren Kummer an den Tag legten oder zur Schau trugen, und scheute weder Lüge noch Betrug, wenn es galt, einen eigenen Notstand zu verbergen.

Kindheit 175

Wunden zu verstehen, die man nicht heilen kann, ist schamlos, und Mitleid ist die Krankheit der Zeit, in der wir leben.

Narren 104

20 Dann Vankos S. 6

Kranke

4

21

Oh Himmelreich der unbedachten Freude
auf deinen goldenen Zinnen waltet Gott!
Du Reich der Unschuld, dessen ewiges Heute
die Zeit bedroht, der Finsternis zum Spott.
Aus deiner Herrschaft leuchten alle Ziele
als jauchzende Gewißheit klar empor,
und ehern aus dem Blühn entzückter Spiele
ragt rosenrot der Zukunft offenes Tor.

Don Juan 43

22

Von den Schlüsseln, die die Türen der Seelen für den Aufbruch der
Empfänglichkeit und den Einzug der Freude öffnen, wissen wir
wenig, es gibt auch keine zwei gleichen, und keiner paßt ein zwei =
tes Mal. Oft ist es der Klang der Sense, auch wohl ein Schmetter =
ling, ein Lächeln, der Schlaf.

Reiter 241

23

Wenn ein Herz von einer Freude erfüllt ist und ganz selbstverges =
sen in ihr erglüht, so strahlt sie aus den Kammern des Herzens
hervor, bis in die Züge des Gesichts, wie durch Glas, und füllt die
Augen mit Licht. Es ist viel schwerer, eine Freude für sich zu
behalten, als einen Schmerz.

Himmelsvolk 145

24

Wer eine Freude seines Geistes für sich behält, dessen Gemüt ist
ein dunkler Keller, in den durch einen Zufall Sonnenstrahlen ge =
fallen sind, ohne daß sie vermocht hätten, Leben in seiner feuch =
ten Kühle zu wecken.

Menschenw. 98

25

Die Freude und der Schmerz entspringen in unserer Brust der gleichen
Quelle, und wenn die Gründe der Tiefe erschlossen worden sind, da
strömen die Bäche des Leids wie der Freude ohne unseren Willen oft
gleicherweise hervor. Aber wie tausendmal schöner ist es so, als
wenn das Leben an den Türen des Herzens vorübergeht, ohne sie ersch =
schlossen zu haben.

Himmelsvolk 110

26

~~Die Mitfreude ist erhebend, weil sie der Gemeinschaft entstammt.~~

~~Narren 239~~

27 Mächtig wie die Sonne ist das Glück.

Don Juan 20

Es ist mit Menschenglück ein ander Ding,
als die aus Nacht und Tiefe es begehren,
die höchste Freude leuchtet im Gewähren
und im Empfangen schließt sich nur der Ring.

28 Aus deinem Wesen wachse dir dein Glück.
Denn andere Gunst nimmt diese Welt zurück,
doch niemals, was in frei gemeintem Tauschen
dein eigen Herz für seinen Wert empfing.

Don Juan 20

29 Das Glück ist immer nur ein Zwischenfall, zuletzt ist es wie an =
fänglich, voll schmerzlicher Erwartung. Wer wird nach unserem Her =
zen dann noch fragen? Da ist es denn freilich gut, man hat es zu =
vor dem Bruder ganz dahingegeben.

Narren 262

30 Nur im Glück lernt man ein Wesen wahrhaft kennen, denn das Glück
ist die Vorbedingung zum wohlabgewogenen Selbstbewußtsein, und aus
dem Selbstbewußtsein kommt alles Große .

Indienfahrt 61

31 Ich habe dem Glück nicht nachgejagt, weil meine Mutter mich bei
ihrem Tode darüber belehrte, daß nur das in Wahrheit das Glück un =
seres Herzens sein kann, was uns ohne unsere Mühe oder Absicht zu =
fällt, auch vom Glück sagte sie zu mir, kann uns nur unser Teil ge =
schehen, der andere Teil kommt ohne Frieden zu uns, und wir werden
seiner nur vorübergehend teilhaftig, ohne daß er uns segnet.

Menschenw. 136

32 Glück haben gibt es nicht. Das sogenannte Glück ist so eng mit Ge =
schicklichkeit verbunden, wie Unglück mit Ungeschick, und diese
Wahrheit bezieht sich durchaus nicht einzig auf äußere Vorgänge,
auch das Unglück der Seele ist zuletzt Ungeschick, wenn auch in
einem weit höheren Sinn , der sein Recht in der Gesetzmäßigkeit des
Weltwesens findet.

Indienfahrt 138

33

Wer sich um eigenes Glück betrogen
kuriert sich bald im kranken Sinn,
stellt, was das Schicksal ihm entzogen,
als selbstgewolltes Opfer hin.

Norby 85

34

Der Zustand des Glücks ist nicht ohne die Ruhe zur Selbstbesinnung
möglich, denn Selbstbetäubung führt zur Verarmung.

Indienfahrt 170

Nachtrag: Schmerz

20

In Augenblicken, in denen sich die Tatsache
eines menschlichen Erleidens ohne Willkür in die Welt unserer Über-
zeugungen drängt, erliegen wir am leichtesten, und machen im Umgang
mit geachteten Menschen wieder und wieder den Fehler eines raschen
Zugeständnisses aus Rührung. Diese Zugeständnisse aus Schwäche aber
sind der verhängnisvolle Beginn aller künftigen Mißverständnisse,
vieler Enttäuschungen und der in Bitterkeit nahenden Trennung. Sie
nehmen uns die wichtigste Vorbedingung zu jeder vernünftigen Gemein-
schaft, unsere innere Freiheit.

Menschenw. 181

Einsamkeit und Gemeinschaft.

1 Es ist nicht so schwierig und verdient keinesfalls Mißachtung, allein für sich zu leben. Nur will es gelernt sein. Es kommt dann gar man = cherlei zu uns, das die Geselligkeit uns vorenthält.

Narren 105

2 Die wahrhaft Einsamen wissen für gewöhnlich nicht, daß sie es sind.

Eros 64

3 Alle sind allein, die in Wahrheit Abschied von der Erde nehmen, und die den Abschied von ganzem Herzen gewollt haben.

Eros 99

4 Im Ungenügen der Einsamkeit wohnt die hellste Hoffnung.

Menschenw. 85

5 Alle Menschen nennen sich einsam und vielleicht sind sie es auch, jeder nach dem Maß seines Anspruchs, seiner Beschaffenheit, und seines Werts, aber wahrhaft Einsamkeit empfinden doch nur diejenigen, die niemals einen Augenblick aufgehört haben, an die Verbrüderung aller Menschen zu glauben.

Menschenw. 227

6 Ein heißer Strom des Verlangens, wie nach nie endender Einsamkeit erfaßte mich, denn ich wußte noch nicht, daß alle edle Einsamkeit nur das Menschenheimweh nach echter Gemeinschaft kundtut. Ich will allein sein, um mich für eine hohe Gemeinschaft zu rüsten, alle andere Einsamkeit ist Verlorenheit, Trauer und Niedergang.

Menschenw. 259

7 Möchte es doch unter Menschen möglich sein, daß sie einander im Unaussprechbaren begegnen, ahnen und glauben, als trügen ~~XXX~~ ihre Leiber in vollkommener Unschuld das Licht ihrer Geister zu einer tröstenden Gemeinschaft zueinander.

Das Wort entstellt und tötet, es führt aus jenen Höhen ahnungsvoller Gewißheit langsam in den Irrtum zurück, in das wirre Ungemach, dem die Seele in ihrem Heimweh entwandert. Es ist in Augenblicken, wenn es gut und wahr ist, nur ein Balsam des Vergessens im Niedersinken, im Zurückgleiten in das Vergängliche, in das Halb = bewußtsein, in die Dämmerung des Abglanzes jener Wahrheit, die uns so selten berührt.

Menschenw. 123

8. 9. 10.
11 Liegt der Grund aller Mißverständnisse und der Verwirrung, die so viele befällt, die sich vor anderen erweisen oder bewähren möchten,

darin, daß sie die Gesinnung nicht zu ermessen vermögen, und sich daher an das unredliche und mißbrauchte Gezücht der Worte halten, die der Augenblick eingibt? Eros 41

12 Man lernt sich auch ohne den höllischen Lärm kennen, mit dem die Menschen einander überschütten, wenn der eine vom anderen erfahren möchte, wer er ist. Oder sprechen sie vielleicht auch deshalb, weil sie sich voreinander zu verbergen trachten? Hätten die Menschen einander mehr zu geben und wollten^{es} und wären ohne Furcht, daß von ihnen etwas verlangt werden könnte, so würden sie schweigsamer sein.

Reiter 176

13 Wie laute Geräusche, die durcheinander klingen, das Lauschen ver = hindern, so die Artigkeiten der Gefallsüchtigen den echten Takt.

Mario 233

16 Reden? - Damit kann man sich nur helfen, wenn man unsicher ist.

Mario 182

14 Wieviel Verachtung darf man doch ungestraft in seine Höflichkeit le = gen und wie wenig Aufrichtigkeit in ein Verhalten ohne Schmeichelei

Narren 146

15 Lügen zu müssen, erbittert, wenn man Vertrauen genug hat, um die Wahrheit wagen zu dürfen, ist man schon halb versöhnt. Lügen kann man mit Witz, der Humor aber gesellt sich immer der Wahrheit zu.

Menschenw. 236

17 Das Schwatzen beginnt mit der Entfernung vom Wesentlichen.

Reiter 97

18 Er verstand es wundervoll, nur das aufkommen zu lassen, was für eine rechte Gemeinschaft Bedeutung hat, indem er auch nicht die kleinste Bereitwilligkeit zu einer voreiligen Zustimmung duldete, noch jene Erleichterungen, die die Höflichkeit mit sich bringt. Er ließ nur heranwachsen, was ohne Willkür aufkeimte und gedieh, stolz und wachsam.

Reiter 294

19 Sie dachte nicht über den Sinn^{meiner} ~~der~~ Worte nach, sondern prüfte nur die Gesinnung, die hinter ihnen stand. Ich empfand plötzlich, ~~das~~ als läge in solcher Prüfung und ihrem Ergebnis der Ursprung der Harmonie und Gemeinschaftlichkeit, die zwischen uns geherrscht hatten, und die nicht zu beugen waren.

Eros 40

20 Halte dich zurück mit dem, was du dein Verständnis nennst, dies rasche Zustimmung ist für dich und deinesgleichen das beinahe unfehlbare Mittel geworden, das Eigentliche und Wesentliche aller Dinge und Menschen zu umgehen oder zu zerschwatzen, um wieder ins Seichte zu entgleiten. Ihr umtastet die Gestalt in eurem voreiligen Gemeinschaftswahn, nennt ein wenig Sinn für die äußere Erscheinung Einblick und kehrt befriedigt in die eigene Erstarrung zurück. So umgeht ihr das Erlebnis mit "Verständnis!" Ihr seid zu bereitwillig, weil eure Forderungen jämmerlich gering sind.

Erleben heißt andächtiges Einstellen auf das Wesen, Erleben heißt Hingabe und Verzicht, Verwachsen und endlich Erkennen.

Mario 232

21 Warum lächeln diejenigen, welche sich für stärker oder erfahrener halten, und wieviel ist eine Gabe unter solchem Lächeln noch wert? Ihr rechnet alle auf freundliche Nachsicht weil ihr nur die Hälfte gebt, und weil ihr die Wahrhaftigkeit eines Anspruchs zu glauben verlernt habt. Euer Lächeln dieser Art ist der Erweis, daß ihr weder an echte Zugehörigkeit, noch an Gemeinschaft ~~XX~~ glaubt, ja kaum an Verständnis, nur an gegenseitige Nachsicht, und an ein ausgleichendes Mitleid der Hilflosigkeit. Als sei eines Menschen inneres Erleiden nicht erlaubt, und als sei ihm durch Herablassung am sichersten beizukommen. An diesem Lächeln gleitet ihr aneinander vorüber und gebt eure herrliche Liebe in der armen, kleinen Münze der Freundlichkeit aus, die jeder selber hat.

Eros 86

22 Dein Nächster ist nicht der, welcher dir örtlich am nächsten steht, sondern der, dessen Wesen deinem Wesen am nächsten ist, dessen Seelenkraft und Geistestugend, dessen Heimweh, Schmerz und Kraft den deinen gleichen, und dessen Blick dich spiegelt, zugleich Gram und Schmach, Beseligung und Zuversicht, ein Weckruf und ein Trost. Ihn wirst du lieben, wie dich selbst, das ist kein Befehl, sondern eine glückhafte Notwendigkeit, ein erhabenes und furchtbares Schicksal, eine mystische Pflicht. Gott aber, den du über alles stellen sollst, das ist die Liebe selbst, und ohne ihn ist auch dein Nächster die fremd. Nur in der Liebe gibt es einen Nächsten, nicht in der Leidenschaft, noch im Hang nach irdischem Bestand, Vorteil oder Gewinn, noch nach Gefallen oder Vergnügen im Leben des Alltäglichen. Welch ein Widerspruch entstände zu der wahrsagerischen Verkündigung, daß der Erwählte Vater und Mutter

verlassen würde, wenn sein Nächster, der Mensch seiner örtlichen Nähe wäre? Denn wer steht dem Menschen näher, als sein Vater und seine Mutter? Du wirst sie verlassen, wenn sie nicht im Geist deine Nächsten sind, um deinen Nächsten zu suchen.

Eros 81

23 Was ich bin, wirst du fühlen, ohne daß ich es sage, und nachher wird dir sein, als hätte ich zu dir gesprochen. Gib mir deine Hand und öffne dein Herz, laß mich Einkehr bei dir halten, dann wirst du bald empfinden, wie gut und groß du bist.

Eros 42

26 Es war alles zwischen uns schon von Urväterzeiten her gewesen, hundert mal und wieder und wieder, die Seelen der Vergangenen, ihr Leben, ihre Erfahrung, ihre Freude und ihr Leid herrschten und verwalteten ihr Recht über den Berechtigungen unseres gegenwärtigen Zusammenseins. Ich vermochte den Bann nicht zu brechen und wollte es nicht. Ich erlebte zum ersten Male eine Gemeinschaft solcher Art und solchen Wesens, ihr geweihter Zauber ließ mich erbeben, und ich weiß, seit diesen Stunden, daß die Propheten und Heiligen aller Völker und Länder, von denen uns die Mythen erzählen, wirklich mit Gott gesprochen haben. Das Schweigen und die Stille bilden die Vorhänge seiner Heiligtümer.

Reiter 144

28 Man vermag einem Menschen über sich nicht viel mehr zu sagen, als er selber spürt.

Eros 210

25 Die Blätter des Eukalyptus rauschen ähnlich wie das Schilf im Wind an den Seeufern, oft ist es, als sei auch der Wasserklang in diesem melancholischen Sirren verborgen und das leise Branden am Gestade. Diese Laute sind unsere Mittler geworden, denn auch die Fenster im Schlafraum der Unbekannten standen in der Nacht offen, und wir atmeten, einander fern, den gleichen Duft des Gartens. So waren wir, durch die, nach solcher Weise berührten Sinne, im Wachen oder Schlafen miteinander verbunden durch die ^{Gegebenheit} Hingegenwartigkeit an die Stimmen der Natur und an den Geruch der Pflanzen. Die Gedankensprache beflügelte sich an die heimlichen Bindung, die das Vertrauen zu einer tieferen Gemeinschaft wachrief, und die anderen Sinne fügten sich ein, so daß die Gestalt der fremden Seele Raum in mir gewann und Wort und Erscheinung für mich wurde.

Reiter

Nachtrag zu

Einsamkeit und Gemeinschaft.

8 Wo Gemeinschaft beginnt, hören Worte auf, aber ~~Wo~~ Abschätzung anfängt, endet die Gemeinschaft.

Narren 127

9 Die menschliche Gesellschaft ist eine Forderung, und wenn dir verständlich werden soll, wie ich denke, so versuche zu begreifen, was Gemeinschaft bedeutet. Diese Gemeinschaft kann sich auf vielerlei Stufen zusammenfinden, sie kann auch auf praktischen Int = ressegebieten zu mancherlei Würde gelangen, aber erst als Geistes = gemeinschaft wird sie wahre Kultur.

So wirst du auch verstehen, daß sich aus einer eingebildeten, heuchlerischen oder unwahren Gesellschaft, die nicht wahre Gemeinschaft ist, Einzelne lösen, und daß diese Einzel = nen in ihrer Forderung echter Gemeinschaft notwendig im Gegensatz zur Gesellschaft stehen müssen. Sie scheinen zu stören, stiften Un = ruhe und gelten oft als Verbrecher, in Wahrheit sind sie der Weg.

Narren 47

10 Der Weg zu sich selbst ist der einzige Weg, den wir gehen können, wenn wir wahre Gemeinschaft mit den Menschen finden sollen.

Eros 108

X Wer wahrhaft allein ist, nimmt das unerwartete Verständnis für sein verschwiegenes Glück, wie ein Durstiger ein Glas mit Wasser, das er rasch und schweigend trinkt.

Menschenw. 164

Natur und Mensch.

1 Gibt es auf der Erde ein Fleckchen, auf dem nicht Leben schlummert? Überall wo Leben pocht, da glüht ein kleiner Lichtherd, eine Stätte, wo das Licht einmal in Verlangen erwartet und empfangen wird, wo es beglückt und zurückstrahlt. Nichts hat so viele Heimatrechte auf der Erde, wie das Licht.

Himmelsvolk 30

2 Alle Dinge, die die Merkmale des Lebens tragen, haben eine Sprache, deren Laut beredt oder heimlich über den Landschaften unserer Seele widerklingt, wenn die Andacht wie ein milder Sonnenschein über ihren blühenden Gefilden liegt, und wenn wir erfahren haben, daß selbst im Kleinsten ewige Symbole sind.

Menschenw. 135

3 Man kann allem Beseelten nicht durch flüchtige Betrachtung, durch rasches Erlauschen oder durch antastende Gedanken nahe kommen, sondern nur durch Andacht.

Die meisten Menschen gehen in halber, armer Begierde auf die Dinge zu und werden darüber bald müde, überdrüssig und ungeduldig; sie haben keine Zeit mehr, um darauf zu warten, daß die Dinge ihnen entgegenkommen. Aber wer öffnet und zeigt sich der raschen Gier, der ungewissen Teilnahmen oder dem vorgefaßten, einschätzenden Entschluß,

Mario 347

4 Es gibt keine Berührungen und Umarmungen in der Welt, die an Glück denen der Natur zu vergleichen sind, welche unschuldig und großzügig bleiben, und in keinen weiß sich die besonderer Art unseres Lebensbewußtseins geborgener.

Indienfahrt 169

5 O Natur, du nüchterne Kraft, du wahre Helligkeit. Du bist nichts Fremdes, nichts Anderes, indem du bist, bin auch ich, und weil ich bin, bist du. Nur meine Liebe erhebt mich aus dem bestrahlten Umkreis und indem ich in ihr hochstehe, lobe ich dich.

Menschenw. 131

6 Nur wer die Schönheit der Erde lieben gelernt hat, hat die Erde in seinen kurzen Lebenstagen wahrhaft beherrscht. ~~in diesem Sinn ist sie uns von Gott gegeben, so hat er es mit uns gemeint, als er sie uns gab.~~

Indienfahrt 141

2

7
Gesegnet sei, was ich als schön empfinde,
Gesegnet die Natur im hellen Bilde.
Ach, daß die Seele, wie bei einem Kinde
den Durst nach Gott in Spiel und Schlafen stillte!
Doch die Natur erlöst nicht durch ihr Wesen,
wer sie versteht, dem wendet sie den Sinn
auf die Gemeinschaft mit dem Schöpfer hin,
von dessen Herrschaft er in ihr gelesen.

Norby 49

8
Es traf mich wie eine zögernde Frage, der Zweifel, ob es dem Herzen
gewährt sei, sich der Natur ohne Einwand anzuvertrauen. Wer will die
Antwort geben? Die rasche Zustimmung der in Kraft und Gesundheit, Ju-
gend und Hoffnung ins Leben eingefügten Menschen kenne ich und auch
ihr Recht an die Segnungen und Genesungen, welche die Natur für alle
bereit hat, die redlich und reinen Sinns so in ihr wirken wie die
Natur in ihnen wirkt, aber es ist nur ein Anstand und ein Trost und
kein Heimweg. Die Natur führt nicht heim, sie stärkt nur den Schritt.
Eines Tages macht die Trösterin uns nachdenklich, wenn wir nichts als
sie gefunden haben, und der Geist forscht über das Gleichnis hinaus
nach dem Sinn.

Reiter 144

9
Die Natur treibt ein fühlloses, oft grausames Spiel mit allen, die
nicht die Kraft haben, ihr frühzeitig mit dem Willen zur Erkenntnis
entgegenzutreten, oder die nicht durch die Gnade der Liebe in ihre
mütterlichen Arme genommen werden.

Menschenw. 239

10
Wer die Kraft hat, die Natur zu ertragen, dem kommt keine Gefahr
mehr von den Menschen.

Anjekind 66

11
Die Natur läßt sich weder im guten noch im bösen um ihre Rechte
bringen. Wer die Rechnung seines Lebens macht, ohne ihr ihr volles
Recht einzuräumen, an dem rächt sie sich mit jemem Gleichmut, nach
dessen Gesetzen das Leben fortschreitet, ohne sich um unsere Irrtümer
zu kümmern.

Menschenw. 138

12
Es ist leicht gut zu sein, wenn man allein ist. Die Natur nimmt uns
an, so wie wir sind.

Anje 66

13
Es ist wirklich sehr schwer zu sagen, was gut oder böse ist in der
Natur, ich glaube, man kann es nur für sich selbst und für sein eige-
nes Handeln wissen.

Himmelsvolk 41

14

Wie glückliche Tiere sollen und können wir nicht mehr leben, solch ein Begehren entstammt keiner anderen Regung als dem Schlafbedürfnis abgehetzter oder enttäuschter Narren, die ihre Kräfte sinnlos vertan haben, wie die Meisten. Es fehlt ihnen die Keuschheit der Seele und der Sinne, die die Tochter des Sonnensterns ist und allein zur Empfängnis der fruchttreibenden Helligkeit bereitet. Sie nennen ihre Flucht vor sich selbst dann wohl Rückkehr zur Natur und haben Furcht vor der eigenen.

Reiter 302

15

Und Heutige hält die Stadt gefangen und wer in ihr einen Gegensatz zur Natur erblickt, der ist in seinen Betrachtungen jämmerlich stecken = geblieben, und das Wesen der Natur ist ihm nie anders als in Feld, Wald und Wiese begreifbar geworden. Grade diejenigen, welche glauben, mit einem Bündel Heu die Risse ihrer Seele verstopfen zu können, halten es am wenigsten in der Natur aus, als ob zum Leben in der Fühllosigkeit der Natur nicht grade für uns Städter dieses Jahrhunderts viel, viel mehr Kraft gehörte, als zu einem Dasein in den Strömen der Menschenfülle der ausgetretenen Bahnen, der lauen, lauten Luft, der gesicherten Meinungen.

Menschenwege 222

16

Für die meisten Menschen unserer Zeit bedeutet die umgebende Natur eine Entspannung oder Erholung der Kräfte, einen arglos und freundlich wirkenden Genuß, oder eine Erleichterung nach den Sorgen und Quälereien des blumenlosen Alltags. Sie erleben sie kaum über den Grad solcher Forderungen und Wünsche hinaus, vielleicht ^{noch} daß die Schönheit mancher Erscheinung einen rasch verdämmernden Frieden stiftet, der als sehnsüchtige und verschwommene Erinnerung zurückbleibt.

Mario 231

17

Wir Menschen unseres Jahrhunderts haben unser Wesen zu sehr darauf eingestellt, daß die Erde bewohnt ist. Unsere Beziehung zur Natur ist oft nur durch eine Flucht vor den Menschen ~~MEKXIX~~ und aus unseren Lebensverhältnissen möglich, und so erscheint uns das nur für kurz gegönnt, was uns von Anfang an zum Eigentum bestimmt war. Der Satan der neuen Welt entschädigt uns überreichlich für die Verluste unserer alten Rechte, und doch werden wir am Ende die Petrogenen sein, denn der beste Teil entgeht uns, jener Anteil, der die Gelassenheit der Besinnung mit sich bringt, die Ruhe des guten Gedankens und den Frieden der Erkenntnis unserer selbst.

Indienf.152

4
18 Immer noch glaubt ihr, der Natur etwas hinzufügen zu können, und meint, etwas erschaffen zu müssen, um bestehen zu bleiben. Euer ewiger Bestand hat nichts zu tun mit euren Werken, und solange ihr glaubt euch im Streben Erlösung zu sichern, beweist ihr nur, daß ihr nicht wißt, was Erlösung ist. Das Große, das dem rechten Selbstbewußtsein entspringt, ist nicht Werk von Menschenhand, sondern die Liebe zu allem Erschaffenen der Natur.

Indienfahrt 61

19 Wenn du die Wesen der Schöpfung, wie auch den Menschen, erkennen willst, so mußt du sie in ihrer Freiheit aufsuchen.

Himmelsvolk 77

20 Ihr Menschen habt verlernt, in den lebendigen Wesen der Schöpfung den Schöpfer zu ehren, und ihr überschätzt eure Eigenschaften so sehr, daß ihr darüber diejenigen aller anderen Wesen belächelt. Aber wir sind alle auf dem gleichen Wege, und wenn wir Sinne hätten, die Zeit zu ermessen und sie in Vergangenheit und Zukunft zu überschauen vermöchten, würden wir ehrfürchtiger sein, bescheidener und frömmere

Indienfahrt 57

21 Es hat in der Vergangenheit Zeiten gegeben, in welchen der Glaube der Menschen an die Sprache und die Stimmen der ~~Männ~~ Geschöpfe der Natur verbreiteter war, als es heute der Fall ist. Es muß daher gekommen sein, daß vor Tausenden von Jahren die Menschen enger am Herzen der Natur lebten, daß sie den Pflanzen dankbarer waren für ihre Früchte, den Tieren für ihre Dienste und den Wäldern für das Obdach, das sie ihnen gewährten. So hörten sie in frommer Andacht auf die Stimmen ihrer Wohltäter und lauschten auf das Rauschen der alten Linden. Sie vernahmen in der Stimme des Baums die Stimme der Vergangenheit und der Zukunft. Wir müssen uns wohl hüten, diese alte Weisheit rasch als ein Zeichen des Aberglaubens zu verwerfen; alle, welche die Natur draußen kennen, werden gerne gestehen, daß der Sonnenschein über weiten Wiesen oder das Rauschen der Bäume im Wind das menschliche Herz ruhiger machen, besonnen und frei. Wer sähe aber die Vergangenheit oder die Zukunft, oder auch die Sorgen der Gegenwart nicht mutiger und gerechter an, wenn sein Herz einer solchen Freiheit teilhaftig geworden ist? Auf diese Art war zu manchen Zeiten ein Band tiefen Einvernehmens zwischen der Welt der Menschen und der übrigen Geschöpfe der Natur geschlungen, und es ist nur unser Ver-

21 schulden, wenn wir verlernt haben, es zu erkennen.

Himmelsvolk 14

22 Die Tiere leben noch in der Freiheit des Paradieses, aus dem wir vertrieben worden sind, ihre Kräfte wirken und walten noch in unge = trübter Gemeinschaft mit den lichten und finsternen Dämonen des Welt = gefüges, mit Strömen und Wolken, Gestirnen und Winden. Von allem sind sie ein aufgenommener und behüteter Teil, sie wissen nichts von Heben und Sterben.

Reiter 121

23 In seiner Brust erwachte über dem Leben und der Beschäftigung mit den Geschöpfen die Ahnung des Geheimnisses, in denen sie standen, und er forschte ihm nach, hilflos noch und ohne Rat, aber voll Zu = neigung. Das Geheimnis war es, das ihn zog, Ahnung und Hang nach einer Wahrheit, die niemand wußte, deren heimliches Licht über den Schweigsamen, den Stummen, waltete.

Mario 13

Einmal hörte ich über Bauplätzen und Stadtgärten eine Tierche und erzitterte unter ihrer Stimme, die mich überwältigte. Ihr Gesang war überredender und süßer, als ich ihn jemals in der Freiheit der Fluren draußen vernommen hatte, und ich begriff, daß ihr Trost nicht wie eine Freude gesucht sein wollte, sondern wie eine Gnade in uns = sere Finsternis fallen muß.

Eros 89

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

24 Er wußte, daß sich die Natur nur erschloß, wenn man zu warten verstand. Immer war ein Ort zuerst, wenn man an = langte, wie erstorben, verharnte man aber in Geduld, so belebte er sich wunderbar reich und mannigfaltig! Jetzt wußte er, weshalb die Wälder früher für ihn so leer an Tieren gewesen waren.

Mario 65

25 Der Wald zeigt die Bilder seines Lebens nur selten derb und grell, sondern alles vollzieht sich, als wüchse es zart und leise in sein Geschehnis hinein, das Wunderbare überrscht nicht, sondern es blüht.

Mario 78

26 Die Waldbäume heben das Gefühl einer zweifelhaften Zugehörigkeit auf, sie verbreiten eine allgemeine Wohltat der Geborgenheit und stillen

26

das Heimweh. In ihrem Schatten, im Raumgebiet ihrer großen Gestalten, im Frieden zwischen ihren Stämmen und im Schutz ihres Laubdachs hausen freundlichere Urgeister der Erinnerung. Das Licht ist zu rasch über uns hereingebrochen, wir gehen mit geblendeten Augen und zu schnell. Die voreilige Auflichtung reißt in die Zerstreuung und verhindert die Sammlung und das ruhige Wachstum der Seele in ihrem Gesetz.

Mario 430

(epi)

Wer in dunkler Nacht bei einem Ungewitter durch einen Wald gegangen ist, vermag wenig Einzelheiten in seinem Gedächtnis festzuhalten, weil die Bilder unvorhergesehen wechseln, und die Kraftschläge der Wetter wohl ein neues, aber ein kaum vom vorhergegangenen unterscheidbares Bild der Natur hervorbringen. Es ist die grell, in bengalischem Grün aufflammende Waldwildnis, ein von Dämonen entfachtes und entzündetes Weltenangesicht, dessen Bildnis im Strom der niederschüttenden Wasser und im betäubenden Grachen des Donners verwildert. Der neue Eindruck folgt so rasch dem kaum erfaßten, daß sie einander ihr Recht in unserem Geiste bestreiten und zu einem einzigen Gesamtempfinden von Grauen, Angst, Ergriffenheit und Andacht verschmelzen. Wohl bleibt hier ein durchleuchteter Wassersturz, dort eine wirr aufstürzende und wild gepeitschte Baumkronenwolke in unseren Sinnen haften, aber wir werden zu stark von allem aufgenommen, zu hilflos in die Elemente verwoben, als daß wir ihr Beschauer und Beurteiler blieben.

Eros 201

28

Die Weite des Wassers, die Trägerin des Himmels und der Gestirne, verwandelt die Seele. Wer kennt diese Wandlung ganz? Wem ist sie über Erholung, Wohltat oder Stillung hinaus zu einem neuen Element des Daseins geworden, in dessen Offenbarungen unser Stern erst seine Gestalt und seinen Ort im All gewinnt, viel kleiner oder viel größer als zuvor, unscheinbarer und strahlender unter den Anderen, die im eigenen oder fremden Licht aufglänzen und dahinziehen. Daß nun der Sinn der Dinge aus dem Zweckhaften in die Freiheit des letzten Gesetzes erhoben wird und das höchste Gesetz die Seele anleuchtet, als wäre sein Wirken Frieden als Tat. Wieviel muß ein Herz vergessen, um sich zu behalten.

Reiter 290

27

Ich konnte mich vom Meer nicht trennen und werde wohl wie viele, die es lieben, nicht sagen können, ~~weil es seine milde und erhabene Schönheit~~

2

24 weshalb, Seine wilde und erhabene Schönheit, seine Weite und Größe allein sind es nicht, die anziehen und fesseln, sowenig wie das fremdartige Leben seiner Tiefe, mit großen Welten und Reichen von Pflanzen und Tieren, die für uns im Geheimnis liegen. Sind es nur Pflanzen und Tiere? Nein, dort führt kein Weg, um zu ergründen, welche Macht das Meer über die menschliche Seele ausübt. Vielleicht ist es unter anderem die Tatsache, daß es wie am Anfang aller Dinge ist und bleiben wird, daß wir keine Macht über sein Wesen haben. Vielleicht ist diese Machtlosigkeit, die zu Andacht und Demut zwingt, ein Trost, eine Sühne für viel Willkür und Untat, Mißbrauch und Dunkel. Das Meer läßt wohl mancherlei zu, das wir Menschen auf seiner Oberfläche treiben oder in seiner Tiefe zu erforschen trachten, aber es verkehrt nicht mit uns und würde uns niemals erdulden und erhalten, wie einst vielleicht und wie es die Erde zu unseren Zeiten tut. Es verkehrt nur mit den Gestirnen und den Winden, mit Licht und Finsternis, und selbst sie lassen keine Spuren auf ihm zurück. Es ist die Heimat der dämonischen Urkräfte, denen kein Gott zu Kampf oder Befriedung geboren worden ist, und ein fernes Zugehörigkeitsrecht unserer selbst, eine längst versunkene Ahnung der Seele von ihrem Ursprung, die von keiner Erinnerung mehr erreicht wird. Ja, das ist es, wir suchen uns am Meer zu erinnern.

Reiter 169

31 Niemand kennt den Himmel, der ihn nicht im Liegen erblickt hat.

Mario 286

33 Nie, nie wird ein Mensch auch nur ahnen, was Geist ist, der nicht genau und bis ins kleinste weiß, was eine Wiese ist.

Mario 116

29 Die merkwürdige Tatsache unseres irdischen Daseins ist mir immer in den Augenblicken des Erwachens am wunderbarsten erschienen. Wenn sich unsere Sinne, unter dem Glanz der Morgensonne oder durch das Lied eines Vogels im Licht erweckt, aufs neue zum Bewußtsein zusammenfinden, so bricht über das Herz bisweilen wie ein Schauer von Glück und Erstaunen die Gewißheit herein, am Leben zu sein, - nach Unzähligen, die versunken sind, und vor Ungezählten, die kommen werden - auf der beschienenen Oberfläche der Erde ein lebendiger Mensch zu sein.

Indienf. 189

Lied an die himmlische Sonne:

Schließ mich wieder ein in deine Freude,
deine Anmut, deinen hellen Sinn,
daß ich mich in deinem Glück bescheide
und empfinde, daß ich glücklich bin;

30 Daß ich selig deine Kräfte schaue
und des Herzens Trauer, wie ein Lied,
deiner Stille, deinem Licht vertraue,
deinen Glanz im fröhlichen Gemüt.

Keine Liebe hat mich überwunden,
so wie deine es am Morgen tut.
Sieh mich offen und zu dir gefunden,
und mach meine Seele hell und gut.

Johann S. M.

Himmelsvolk 119

32 Ich sah die Welt in neuem Licht, wie es uns im Frühling zu ergehen
vermag, wenn unsere Augen sich in den geöffneten Kelch einer Wiesen=
blume wagen, unter dem Lerchenlied. Dann erfaßt das froh erschrocke=
ne Herz Wandel und Wiederkehr, im Glanz einer versöhnenden Erinnerung,
als Einheit des Seins, und mitten im Zeitrauschen werden für einen
hellen Augenblick Gegenwart und Unendlichkeit eins, Wiege und Sarg.

Narren 258

Johann S. M.

34 Ich möchte über den nassen Acker gehen und Samenkörner in die aufge=
brochene Erde streuen, ich möchte die Saat mit meinen Tränen benetzen
und auf dem dunklen Grund niederknien und zu zu Gott, dem Vater, be=
ten. Mein Gebet wäre nicht Klage noch Bitte, es wäre ein unaussprech=
barer Dank, ein Dank und Gehorsam wie das Blühen, das mich umweht und
überkommt. Keine Worte sollten den Geist bedrängen, der mich durch =
dringen und erhellen würde, o Frühling, o Vater, du Liebe!

Eros 90

35 Es tut nicht mehr weh, daß man zur Erde gehört, wenn man Samenkörner
in sie streut.

Reise 137

36 Geduldig läßt der braune Wald
den Herbst mit sich geschehn,
die dunklen Berge werden alt,
wie wenn auch sie verstehn,
daß aller Wandel nötig ist,
daß niemals die Natur vergißt,
wozu sie uns ersehn.

Don Juan 90

37 Sieh an, wie klar ist nach allem der Herbst! So tue nun auch du und laß an dir geschehen. Es sinkt hinter dich, War es echt und wahrhaftig, so lächelt Gottes Klarheit zuletzt in deine Augen. Gott stellt keine Fragen. Strahlt nur dein Licht in dir wider, so schließt er auf das helle Paradies. Sei ohne Furcht.

Mario 284

38 So sehe nun in der Natur umher, ~~XXX~~ in allem und in uns, die Mutter, die Allseele, wirken und walten. Sie bringt hervor und nimmt zu sich zurück, mütterlich. "a ahnt denn unser Geist über ihr den Vater, wie im sichtbaren Bilde umher das Geheimnis des Vaters überall waltet, wo Leben entsteht. So sage du denn Vater, wenn es dich treibt - - sage Gott, aber sag es leise - sag es leise, und rede nicht und niemals davon.

Mario 237



Nachtrag:

Natur und Mensch.

(Dankeschön mir
an E. Bonseles
Freund)

Ich habe kein Wissen und bin nicht gelehrt, ich habe nur die Einwirkungen der Natur erkennen gelernt, ich sah in mir und um mich her Erblühen und Vergehen, Lust und Schmerz und eine stete Wiederkehr der Freude. Dies ist meine ganze Weisheit bis auf den heutigen Tag geblieben und ich will keine andere, denn in ihr war ich glücklich.

Himmelsvolk 183

Von allen Empfindungen, die die Geselligkeit unter anderen Wesen, seien es nun Menschen oder Tiere, mit sich bringt, ist mir die der Überlegenheit am peinlichsten; ich habe immer gesehen, daß die beschränktesten Menschen sie am ergiebigsten auskosteten, wenn sich ihnen einmal Gelegenheit dazu bot. Es liegt im Wesen aller Andacht vor dem Lebendigen, daß man sich einschließt, indem man "echte zugesteht, und sie erst dann einfordert, wenn das gemeinsame Wohlergehen unserer Leitung bedarf. Von den gewaltigen Lebensstimmen, die in der kurzen Wegstrecke des Erdendaseins unser Gemüt erschüttern, ist das Seufzen der unterdrückten Kreatur, wie die leitende und klagende Melodie in einem brausenden Orgellied, immer das Vernehmlichste gewesen, das mir zu Ohren gedrungen ist, und da ich verabscheue, Mitleid zu geben oder zu empfangen, ist mir nur der ^{Weg} ~~Weg~~ geblieben, in allem Lebendigen einen meinem Leben gleichberechtigten Ausdruck der Natur zu erblicken.

Indienfahrt 127

Mann und Weib

Im Traum erwachte mein Geist zu einem eigenmächtigen Leben, und ich sah große Bilder und weite Landschaften von solcher Freiheit, daß ich schluchzte. Ein breiter, ruhiger Strom trennte mich von ihnen, die Welt bestand aus zwei Hälften, auf der einen befand ich mich selbst, wie im leeren Raum, der sonderbar wogte und spiegelte, auf der anderen lag bunt und deutlich die Fülle der irdischen Erscheinungen in ihrer Pracht. Ich sah beblühte Wiesen, Täler und Berge, Wohnstätten und Baumgruppen, Quellen und Ströme. Und mitten darin, wie geboren und erblüht aus diesem lieblichen und mächtigen Wesen der Natur, stand das Weib, das Haar funkelte, ihr Leib schimmerte heller als die fernen Wipfel der Schneeberge und blühte und duftete holdseliger, als alle Pflanzen im Land. Um ihre Lippen lagen die Stimmen der Bäume, das Flüstern der Gräser und der Vogelgesang. Schattige Gründe der Triften, Kelche und Früchte waren umher, um zu verschönen und den Sinnen nahe zu bringen, was diese Schultern und Hüften trugen, die reinen Glieder und der unnennbare Grund und Wesenssinn des ganzen Leibes, den kein Name benennt und kein Auge schaut, keine Nähe erreicht und keine Hingabe überwindet.

Eros 136

Sie lag da, als erflehte sie in einem tiefen Weltentraum, mit allem Sein und Sinnen, die Liebe des ganzen Alls, Sonne, Regen und Wind. Sie verschmolz mit dem dämmerhellenden Strand und bildete gegen den Meerhimmel eine Landschaft. Diese vom Sternlicht sanft beschienenen Höhen und Täler waren uralt, steinern, ein Weltgesicht.

Eros 171

Er kannte das Weib, da war nichts von gut oder böse, nichts von brav oder ungesittet, sondern eine furchtbar wissende Anbetung des lebendigen Lebens.

Narren 40

Welchem Weibe hätte schon ein Engel das Herz behütet, wenn der der Teufel selbst es in den Erdacker zu pflanzen begehrt? Die Weiber sind der Verwesung näher als der Verklärung.

Narren 37

Das Weib vermag sehenden Auges und wachen Sinns, mit Lachen, die Stufen der Hölle hinabzusteigen bis zu einer Tiefe, in die niemals ein Mann ohne Betäubung gelangen wird.

Menschenwege 252

Ein junges Weib, das an Geld denkt, ist häßlich oder verdorben, es sei denn, sie täte es für einen anderen Menschen.

Narren 52

Wenn ein Weib liebt, wahrhaftig liebt, so wird ihr von dieser Stunde an die Welt wieder neu, wie am ersten Tag, und ihre Seele und ihr Leib erheben sich über Zeit und Tod und alles Vergangene in einer Jungfräulichkeit ohne Makel.

Reise 135

Die Herzen der jungen Frauen sind Gottes geheimnisvollstes Gut, mit dem er nach seinem Willen tut. *unfalsch*

Norby 15

~~Mir ward wohl, und ich fühlte mich geborgen, sodaß mein Leben mich freute, wie stets, wenn ich in den Wirkungskreis eines guten und klugen Weibes trat.~~

Sie hatte jene unmerklich zarte Art, den Dingen des Gesprächs Wendung und Führung zu geben, wie nur Frauen sie ohne Absichtlichkeit aufzubringen vermögen, in einer zarten Lebensbegierde, die nicht ohne Neugier ist, und in einem arglosen Forschen, das ohne Ermüden nur das Gute erhofft.

Narren 190

Was aber allem, was sie sagte, Glanz und Wärme verlieh, das war die Güte ihres Herzens. Sie übersah die halb Welt und oft das Wichtigste, aber nie einen selbst noch so schwachen Widerschein

echten Gefühls. Die hohe Erfahrung, die ich durch ihr Dasein gemacht habe, ist zur Grundlage meiner Achtung vor der Natur des Weibes geworden, und zwischen Seide und Sitte, Bildung und Roheit suche ich nach den Merkmalen ihrer Natur, um mein Gemüt zu beruhigen.

Narren 30

Wenn sich ein Mann von uns abwendet, den wir geliebt und geachtet haben und weiterhin lieben und achten können, so bleibt uns Frauen der Weg des Trostes, auf dem wir seine Güte und seinen Wert wissen. Da wirst du, zwischen der Nacht des Grams und Gottes endlichem Triumph, an dir selbst nicht irre, du darfst die Engel deiner Hoffnung auf die Wege des Entwichenen senden und den Ratschluß Gottes verehren. Du kannst die Schuld bei dir suchen und ohne Mißgunst, in Demut auf den Urteilsspruch des Ewigen warten, um ihn einst durch eine Liebe in einen Freispruch zu verkehren.

Reiter 128

Wir Frauen haben nur ein Leben, und über solchen Erfahrungen gilt es, wichtige Entscheidungen zu treffen; die meisten Frauen wissen oder empfinden das nicht und greifen nach der ersten Rettung, die sich ihnen mit der Aussicht auf eine Änderung bietet, als könnte man die begonnene Lebensbahn auf einem Seitenweg von vorn anfangen. Das ist ein Irrtum, denn die Seitenwege kommen in immer kürzeren Abständen und werden immer leerer.

Narren 192

~~Es ist sonderbar, wie schwer uns ein ehrliches Wort wird, wenn es die Neigung eines Mannes treffen soll. Ich glaube, es gäbe kein Liebesschicksal mehr in der Welt, wenn wir deutlich dartun könnten, was wir fühlen oder sind.~~

~~Narren 37~~

Wie sich die Welt in uns verkeehrt, wenn Gottes Lebenswille unser Blut in starke Hände gibt!

Narren 123

O, überschwenglich ist die Kraft der Erde,
 maßlos in Fülle, planlos im Verschwenden.
 Das Brausen ihres Reichtums ruft nach Händen,
 die ohne Aufhör nehmen und verwenden,
 wie nur entzücktes Blut verwenden kann,
 als könnte die Natur sich nicht vollenden,
 ohne den Menschen, Weib und Mann.

Don Juan 19

Eine Frau gehört einem Mann nur soweit, als sie ihm freiwillig
 das Gebiet ihrer Seele für seine Herrschaft einräumt.

Reiter 238

Fügten sich die Frauen unserer Zeit den schamlosen Gewalttaten und
 gewalttätigen Armseligkeiten, aus denen heute der Begriff Männ-
 lichkeit in der Vorstellung der meisten zusammengesetzt ist, so
 wäre die letzte Hoffnung unserer Zeit und unserer Jugend verloren.
 Solange die ^{sich}Autorität des Mannes sich auf den Zwang einer äußer-
 lichen Überlegenheit stützt, solange die sittliche Forderung
 der Freiwilligkeit der Gehorchenden nicht die einzige Vorbedingung
 aller Führung ist, solange wird eine Volksgemeinschaft tiefer und
 tiefer sinken. Die Frauen sind die eigentlichen Märtyrer unserer
 Zeit, sie sind die Leidenden, die im Grunde Natürlichen und Echten,
 wir haben es noch immer nicht zustande gebracht, sie völlig zu
 verderben.

Narren 183

Seit wir ein zivilisiertes Volk geworden sind, und unsere Kultur
 mehr und mehr verschüttet wird, ist der Mann einseitig geworden,
 obgleich sich diese Einseitigkeit an sich natürlich komplizierter
 darstellen kann, als jemals zuvor sein ganzes Verhalten. Sein
 Sinn ist mit einer Ausschließlichkeit auf Erwerb gerichtet, die
 die andere Hälfte seines Menschentums vollständig vernachlässigt,
 denn dieser Erwerb ist nicht mehr an den Acker gebunden, sondern
 an die Maschine. Ich verspreche mir natürlich nicht alles Heil
 vom Ackerbau allein, jedoch ich glaube, daß die Kultur bodenständig

ist, dagegen die Zivilisation heimatlos.

Narren 184

Die Kultur erzeugt Staatsbürger, die Zivilisation erzeugt Spießbürger, das Weib aber wird eher einem Räub-er als einem Spießbürger anhängen, denn ihr Wesen sucht die Kraft, weil ihr Glück in der Hingabe beruht. Diese Kraft wird sie weder aus Fabrikschlotten noch aus einem Bankkonto ablesen, sondern aus den Anzeichen eines vollen und umfassenden Menschentums, zu dem außer der Erwerbsfähigkeit und ihren sogenannten Mannestugenden auch die Ausstrahlung und Pflege eines echten Gemüts gehören. Fülle und Umfang des Gemüts sind in allererster Linie männliche Eigenschaften und Tugenden.

Narren 158

Sorglosen Frauen, die ihrem Genuß leben, sind Pläne beim Manne viel bequemer, als Taten, denn Pläne entziehen ihn ihnen nicht.

Mensch^{en}w. 238

Ich begriff die Gefahr, die für Frauengemüter im Widerschein einer ungreifbaren und doch nicht zu widerlegenden geistigen Lebenskraft erstehen kann, die die ungefestigten Naturen aller Leichten unter ihnen in jenes Schwanken von Liebe und Hilfsbereitschaft reißt, dem sie ihren Leib zum Pfand geben.

Menschenw, 238

Des Weibes Tugend und des Mannes Wert
verbindet irdisch kein bestehend Recht.
Gelobt sei, wer im Schicksal sich bewährt,
des Weibes Schicksal aber heißt Geschlecht.

Norby 46

Frauentränen! Diese durchsichtigen Wahrzeichen einer urläuten und nie endenden Abhängigkeit des Weibes, die ihre Unschuld, wie auch ihre Schuld begleiten, in ihren Fluten ist mehr Kraft gebrochen worden als in allen Strömen und Meeren der Welt, sie sind der stumme wehmütige Mahnruf zu gnädiger Bescheidung und der Tau auf allen Wiegen.

Meschenw. 124

Mit wieviel mehr Anmut, Takt und Selbstverständlichkeit weiß eine liebende Frau ihren Mann zu ernähren, als umgekehrt. Eine Frau, die sich selbst gibt, gibt auch alles andere, ein Mann glaubt in der Regel mit seiner Person schon zuviel gegeben zu haben.

Menschenw. 238

Es ist dem Weib, im Gegensatz zum Mann, gegeben, ohne Widerspruch und Einwand, ohne Zweifel oder Absicht zur Beurteilung, die Darbietungen des Schicksals zu erfassen. Sie steht ganz im Geschehnis, als begeben es sich in ihr und nicht außerhalb ihrer in der Welt, sie ist seine Stätte, sie gebiert es und trägt es zu Grabe.

Mario 419

Dann Die Unfähigkeit der Frau, sich dort sachlich einzustellen, wo sie persönlich beteiligt ist, entspringt oft einem tieferen Sinn für Gerechtigkeit, als die Fähigkeit des Mannes zur Sachlichkeit. ~~Natürlich nicht immer, aber~~ wenn der Mann seine verborgenen Gefühle hinter Sachlichkeit verschanzt, so verschanzt die Frau dafür ihr Herz hinter Widerspruch. Der Widerspruch einer Frau, die nicht unecht ist, meint für gewöhnlich nicht das Argument, das ihr entgegengehalten wird, sondern die heimliche Gesinnung, aus der es gewählt wurde. ~~Eine Frau ist meist nur dort sachlich, wo sie völlig unbeteiligt ist.~~

Narren 182

Die Teilnahme des Weibes am aufrichtigen Gemüt des Mannes ist im Grunde gering, ihr Verlangen ist nur auf diejenigen Bewegungen eingestellt, die allein sie betreffen, und sie zieht oft eine persönlich an sie gerichtete Lüge einer Wahrheit vor, die über die Welt ihres augenblicklichen Interesses hinausgeht.

Menschenw. 148

2 In der Regel verachtet die Frau den Mann ein wenig, dessen einzige Liebe sie ist, sie denkt nicht hoch genug von sich selbst. Auch ist ein Gemisch von Neugierde, Neid und Eitelkeit im Wesen des Weibes, vor dem kein Charakter völlig schützt. Vielleicht ruht dieser Hang begründet in ihrer einfachen Natur, vielleicht ist er eine Folge der Nüchternheit, Leblosigkeit und Einseitigkeit der Männer.

Menschenw. 239

Es gibt eine Art männliche Güte und Nachsicht, die jede Frau mißbrauchen wird, da ihr berechtigter Anspruch für ihren Lebenshalt und für die Wohlfahrt ihrer Seele eine ganz bestimmte, unüberwindbare Kraft in der Seele des Mannes ist. Fehlt dem Manne diese Kraft, so wird sein Weib ihm bald aus seiner Schwäche einen schweren Vorwurf machen, aus dem der bewußte oder unbewußte Anspruch auf ihr höchstes und schönstes Lebensrecht klingt, auf ihre schrankenlose Hingabe. Nun glaube ich wohl, daß im Grunde allein Liebe und Güte des Mannes die Vorbedingungen zur Hingabe eines Weibes an ihn sind, das ihn liebt, aber ich glaube nicht, daß ein Weib diese Liebe und Güte als das erkennt und annimmt, was sie sind, wenn ihr Vertrauen auf den tragenden Wogen des Meeres nicht an der Hand gefestigt wird, die das Steuer führt.

Menschenw. 109

Immer wird die Schamhaftigkeit eines Mannes nach entscheidender Tat, die einer hohen Gesinnung entspringt, stärker zur Geltung kommen als sein Triumph.

Mario 420

Nur wer die leidenschaftliche Glut der Ergriffenheit kennt, weiß, daß es Augenblicke gibt, in denen der Anwalt seiner Sache mit ihr verschmilzt, indem er allein ihr dient. Es sind die reinsten und höchsten Augenblicke unseres Lebens, sie sind dem Gesite des Weibes versagt, und in diesem Unterschied der Beschaffenheit liegt der Ursprung aller Feindschaft zwischen den Geschlechtern.

Menschenw. 182

~~Wir Menschen verstehen einander nicht. Wenn wir einander lieben, so glauben wir es, aber gerade die Liebe zum Weibe lehrt mich, daß wir einander fremd sind.~~

~~Wartalun 291~~

"Wir gingen aufeinander zu, wir trafen uns, vielleicht mußten wir uns begegnen, aber wir gehen nun nicht nebeneinander her den gleichen Weg."

"Das ist eine Wahrheit; vielleicht ist es im Grunde in aller

Liebe zwischen Mann und Weib so, aber hüte dich, daraus ein Urteil gegen die Liebe zu machen."

Wartalun

Die Liebe ist mit Magischem verwoben, und sie neigt ihr Rosenhaupt oft über die unbeständigen Grenzen unseres Erkennens in die bevölkerten Abgründe des Unerkennbaren.

Wartalun 182

Dinge der Liebe sind nur mit den Augen der Liebe zu erkennen, später nur noch ungewiß, und sogar in unserer eigenen Erinnerung bleibt die Liebe selbst nur als ein Glanz zurück, aber nicht als Gestalt.

Menschenw. 175

Die Liebe ist nicht imstande, von Wohltaten, Dank oder Güte zu leben, sie lebt nur von Liebe.

Menschenw. 138

Wer den Gedanken der Trennung auch nur zu ermessen vermag, weiß nichts von Liebe.

Mario 302

Liebe lebt nicht vom Wert ihres Gegenstandes, sondern weit eher zieht sie noch seinen Unwert in die selbstherrlichen Lichtbahnen ihrer Spur. Wer sich aber gar aus den Bereichen seiner Liebe in das Schattenland selbstgerechter Tugend zu flüchten vermag und dort Tröstung findet, ist armseliger als einer, der niemals von Liebe berührt worden ist.

Menschenw. 201

Es ist der Glaube an die Unzulänglichkeit alles Irdischen, der schwachen Naturen und denen, die nicht an das Recht ihrer Liebe zu glauben vermögen, ihr armes Gleichgewicht verleihen kann.

Wartalun 105

(Dichten ist nicht ablesen)

Das Wesen der Liebe ist ausgleichender Natur. Ich habe gesehen, daß die Liebe dem verschwiegenen Trotz die Demut entgegenschickte und der Bosheit die Sanftmut. Sie offenbart sich in einem ewigen Krieg der Geschlechter, nur die Kämpfenden erdulden ihr Wesen ganz.

Wartalun 48

"Warum quälst du mich?"

Du große Frühlingsfrage!

Auf welchen Lippen hast du nicht gelegen, und welche weite Landschaften voller Blüten und Gram hast du nicht überflogen? Und immer wieder wird die Antwort die gleiche sein, das wehmütige, staunende Glänzen in den großen Märzaugen der erwachenden Seele, das süße Zögern zwischen Angst und Pflicht und das Beben der beseligten Schwäche, aus der die größte, die eine Kraft emporsteigt, ihren ersten allmächtigen Lebensschritt in die Zukunft zu tun, uns verwundet und blutend hinter sich zurücklassend.

Eros 1337

Die Liebe ist wie ein Gott aus einem hellen Bereich, - der diese Erde betritt. Wenn nur erst sein Fuß ihren Boden berührt, so umhüllt er sich mit einer Wolkenwoge von Traurigkeit, Angst und Zögern. So geht es der Liebe, wenn sie unser Herz befällt.

Eros 130

"Wer das Feuer anbetet, weiß nichts von der Liebe"

~~"Leuchte es nicht?"~~

~~"Ja, indem es wahllos verzehrt, was es zu seinem unruhigen Dasein braucht."~~

~~Eros 193~~

Sie wußte, daß die höchste Weisheit der Liebe darauf beruht, daß das Herz seine Menschenheimat in einem anderen Menschen einmal und für alle Zeiten wählt und erwählt. Sie glaubt an den hohen Willensentschluß und die Opferbereitschaft, die allein den Weg der Liebe zu irdischem Bestand bereiten können, und daß solch ein Willensentschluß nicht durch rasche Neigung oder Willkür der Lust bestimmt wurde, sondern daß der Wille und Wesen als Einheit wirkten und eins waren, wie bei allen, die das Leben zu einem Schicksal berufen hat.

Mario 288

Wer will die Wege, derer die Liebe sich bedient, mit Sicherheit bezeichnen, und wer erkennt ganz, welchen Mächten sein Herz gehorcht? Die Bahnen, auf denen die Liebe die Menschen zu ihren Schicksalen führt, sind den Sinnen selten erkennbar, es sind verschlungene und geheimnisvolle Wege, die bald hoch und verborgen wie Wolkenpfade durch trübe Dämmerung dahinführen oder an spiegelnden Meeren vorüber, so daß die Sterne tief unter den Füßen der Schreitenden blinken, die Horizonte mit dem Himmel verschwimmen, und alles versinkt, die wohlbewachten Richtungen, die sicheren Wegweiser und der liebste Führer. Denn die Liebe rechnet nicht nach unseren armen Begriffen, und unsere Wahrheiten sind nicht die ihren. Der Menschenglaube an die höchste Beglücktheit und die Ahnung des Todes vermischen sich im zeitlichen Leibesblut der Menschenkinder, so daß sie, verworrenen Sinns, wie in einem Taumel, Glück und Tod nicht erkennen und das eine rufen, wenn sie das andere meinen, dem einen gehorchen, wenn sie dem anderen zu dienen glauben.

Wartalun 232

11 // Wo ist die Grenze zwischen Schmerz und Lust, zwischen Verzweiflung und Sinnesrausch, zwischen Gottes Zügen und den Grimassen des Verderbers? Die Liebe ist die Glorie des Nie-Endenden, das Wesen der Ewigkeit, der Triumph des Nie-Bestimmbaren. Ihr Bestimmbaren wißt nichts von Liebe. Keiner meiner großen Hoffnungen ist mir irdisch zur Vollendung geworden, und kein Traum ist mir geglückt. Ich gebe alle an Gott zurück, das ist mein Glück.

Wartalun 292

Es gibt keinen Unterschied der Geschlechter im Licht der Freiheit. Sie ist das erste und das letzte Licht, zwischen seinem Aufgang und Niedergang huschen die schmerzlichen und lichtreichen Flammen, die entstehen, wenn es das Vergängliche berührt. Ist dieses Licht uns einmal aufgegangen, schließt sich uns in ihm das Augenpaar und einst der rasche Tag.

Narren 100

Im Reich des Geistes gibt es nicht Mann noch Weib.

Eros 76

Das
m. lebst.

Nachtrag:

Mann und Weib.

Ich habe die Männer selten sonderlich ernst zu nehmen vermocht, die der Frau die selbständigen Kräfte des Gemüts nur deshalb absprachen, weil sie anderer Art als die des Mannes sind; denn nur Oberflächliche rechnen Verborgnes leichtfertig dem Fehlenden zu. Auch bleibt es hinreichend lächerlich, Eigenschaften der Frau zu tadeln, die wir nicht genug loben können, solange ihre Wirkung uns selbst zugute kommt. Je eher das Gemüts- und Geistesleben einer Frau im Zusammenhang mit ihren Eigenschaften einen Charakter darstellt, um so sicherer wird sie auch ohne äußere Erfahrung die Wahl treffen, die ihrem Werte entspricht. Dieser Wert aber wird sich, nach ihrer Entscheidung, nicht in ihrer Fähigkeit zeigen, die Männer gerecht miteinander vergleichen zu können, sondern in ihrer Beständigkeit.

Indienfahrt 213

Kindheit und Erziehung

Die Wiege steht am sichersten am Rand des Ackers.

Reiter 219

Sind nicht die Kinder nur deshalb glücklich, weil sie ohne Absicht und voll Freiheit sind, wie ein offenes Haus im Frühling voll Wind und Sonne, weil sie keine Verantwortlichkeit kennen, sondern gläubig sind? Sie möchten, daß es in ihnen und um sie her hell sei und glauben das Licht in den anderen, und wer sie deshalb selbst = süchtig nennt, der erschaut nicht, wie sie strahlen und die ganze Welt verschönen.

Narren 241

Ich glaube, daß es in den trüben Wirren des menschlichen Lebens kein Eiland der Helligkeit gibt, das an Glanz dem offenen Blick eines Kindes zu vergleichen ist. Alles liegt schon darin beschlossen, was das Leben zu bringen vermag, aber es ist noch das unberührte Eigentum der uranfänglichen Liebesquelle, und die Scheu und das Glück unserer Seele unter dieser Klarheit sind zugleich die edelste Mahnung und Verheißung, die uns Berührten und Gezeichneten auf unserm Weg begegnen können. Jedesmal, wenn ich durch Zufall oder mit Willen meine Blicke in die Augen eines Kindes gesenkt habe, so war mir später in meiner Erinnerung, als habe ich hoch hinaufgesehen, über Berge hin, in hochgelegene Weiten, die nicht von der Finsternis berührt werden können. Ihnen verdanke ich den Glauben, daß das Unendliche in uns selbst beschlossen liegt und daß wir in die hellen Bereiche der Freude zurückkehren, deren Glanz einst auch aus unserm Auge gebrochen ist.

Menschenw. 111

Das Auge eines Kindes sucht selten zusammenhängenden Überblick zu gewinnen und ermißt keine Verhältnisse, sondern es schaut Gegenstände, zu denen es Beziehung hat, und empfindet die Atmosphäre.

Kindheit ?

Die Schau eines Kindes schafft deutlichere Gestalten im Spiel, als alle Weisen der Welt in ihrem Bedenken.

Mario 133

2

Die Widerstände im "asein eines Kindes, alle Härten, die es früh =
zeitig zu kosten bekommt, wirken keinesfalls so schädigend, als für
gewöhnlich angenommen wird. Es mag sein, daß sie dieses oder jenes
zarte Reis der Seele in seinem Wachstum beeinträchtigen oder gar
knicken, aber zugleich entwickeln sie die Widerstandskraft der See =
le, und dies letzte ist für die irdische Reise wertvoller als das
erste schädlich ist. Diese Tatsache beruht auf der "ahrheit, daß ein
echtes Gemüt im "runde nicht zu beeinträchtigen ist, und eine schwa =
che Widerstandskraft, die es für Großes bewahrt, aber sehr wohl zu
kräftigen ist.

Menschenwege 143

Meine Kindheit hindurch wurde mir von allen anderen, außer meiner
Mutter, am stärkste n mit dem "Ernst des Lebens" zugesetzt. Offen =
bar nahm man an, daß diejenigen den Kampf des Lebens am besten zu
bestehen vermögen, die die meiste Angst vor ihm haben. Es war das
aber so bei mir, daß ich den "Ernst des Lebens" als leer und sinn =
los empfand und nahm und meine Spiele ernst. Ermißt man dies unbe =
fangenen Gemüts, so trifft es auf die Wesensart bestimmter Menschen
für immer zu: Das Bleibende entsteht in der Freiheit und Seligkeit
eines göttlichen Spiels, und der unfreie Ernst der Spiel - Entwöhn =
ten herrscht eine Weile am nützlichen Tag, sinkt aber rasch in die
Nacht des Ewig - Unsichtbaren.

Kindheit 218

Wenn meine Mutter an ein Herz glaubte, so war ihre Sorge, daß es
auch in der Welt bestehen möchte, blühen und leuchten, und sie wußte,
daß dazu Kräfte gehören, die ihre Wurzeln im Erdreich haben. Sie
haßte das Niedrige, aber sie verwechselte es niemals mit der unbe =
wachten Tat des Natürlich - Bösen, dem Felsenland für Gottes wilde
Blumen. So brauchte ich die Priester nicht, wie alle, die unter der
Fürsprache der Mutter selber stehen.

Kindheit 211

Eine rechte Mutter ist aller Söhne Mutter.

Narren 139

Ohne meine Mutter ganz zu verstehen, wußte ich genau, was sie meinte,
das war oft so, denn wir lebten im gleichen Element von Wunsch und
Erleiden, und ein Kind ist tiefer und klarer in die Bereiche der
Empfindenden eingeschlossen, als ein Erwachsener je die Bereiche der
Erkenntnis zu durchdringen vermag.

Kindheit 109

Ich wußte nichts und besaß alles, was ich wollte, meine Forderungen waren einfach und hochgesinnt, und ich gab keine von ihnen preis, sondern leitete die Unerfüllbaren mit großem Glauben in die dahin = ziehenden Lichtwolken des Traums. Mit jeder hohen Forderung, die wir aufgeben, verläßt uns ein Engel.

Kindheit 200

Ich lernte den Liebeswert der eigenen Kräfte zum erstenmal an den toten und lebendigen Dingen erproben, die mich umgaben, und indem ich die Umwelt in die Bereiche meiner Phantasie zog, um sie zu meiner Unterhaltung Gestalt und Wesen werden zu lassen, machte ich den ersten Schritt zum selbständigen Dasein, so unbewußt und ahnungslos dahintreibend, daß Sonne, Wald und Wiese in meinem Blut mit dem Sommerglück der Landschaft eins wurden.

Ich weis noch gut und für immer vom Morgenwind, von seinem Geruch im Frühtau, von Baumwipfeln, in denen ich Laubhütten baute, von den Blumenwiesen mir ihren Schmetterlingen und von der Waldtiefe, und daß ich allein war. Im Raum = und Zeitlosen blüht das Geheimnis, das Daseinsglück war so unerkant und doch in aller Helligkeit wirksam, wie es die Atemzüge eines Schlafenden in reiner Luft sind, der von Freude und Licht träumt. Ich war allein und lernte die Einsamkeit als hohes Glück empfinden, als Stille und Freiheit.

Kindheit 198

Wir sind alle in einer ganz falschen Anschauung von Religiosität, Schönheit oder Heldentum erzogen worden, so daß wir die Wirklichkeit des Lebens als nüchtern verachteten, ohne in den Erscheinungsformen des täglichen Daseins das Licht zu erkennen, aus dem die Fackeln des Heldentums emporblühen. Aber nur solche Einsicht vermag zu trösten, und von ihr her kommen die Helden des Weltgeschehens zu uns und geben uns recht.

Wir machten das Sinnbild des Erhabenen zu einer, fernen, weltfremden Wirklichkeit des Traums und der Erwartung, und niemand lehrte uns, daß der Boden selbst des Göttlichen immer nur ein menschliches Herz zu sein vermag.

So stand uns allen ein weiter Umweg bevor, den die wenigsten gemacht haben, und die Welt zerfiel uns in zwei feindliche Lager, die wir nicht miteinander vereinigen konnten.

Kindheit 208

4

Es geschahen für mich Tage, wie vielleicht jedes Kind sie einmal erlebt, Tage, in denen das innere Wachstum jähe und unerwartete Sprünge der Entwicklung macht, mit deren Bewegung sich vorübergehend eine große Helligkeit der Einsicht verbinden kann, ja etwas wie eine vorzeitige Weisheit, die bei gesunden Naturen rasch wieder versinkt und von neuen Forderungen und Erfahrungen des Lebens überwältigt wird, die wieder ins Ungewisse oder in die wohltätige Dämmerung des bedachtlosen und oberflächlichen Dahintreibens führen.

Kindheit 175

Unser Erinnerungsvermögen kümmert sich selten darum, welche Erlebnisse nach unserer Meinung oder nach der unserer Eltern und Erzieher von Bedeutung für unsere Entwicklung gewesen sind, sondern es unterliegt ganz anderen, heilmlichen Gesetzen von Entstehung, Verbleib und Aufbau der Erfahrung. Unser Unterscheidungsvermögen und unsere Einsicht stehen noch nicht im Einklang mit unserer Empfindungskraft, und was diese aufnimmt, verwerfen jene oder umgekehrt.

Kindheit 9.

Damals wurde mir zum ersten Male deutlich, daß die Welt nicht völlig in Ordnung sein konnte, auch die der Erwachsenen nicht, und daß auch die Großen nicht so gut Bescheid wußten, als sie den Anschein erweckten oder als sie vermeinten. Es kam für mich eine Zeit ruhlosen Gefrages, jedoch verstummte ich bald, denn ich merkte, daß alle Antworten entweder leer oder erstarrt überall die gleichen waren, als hätten alle Erwachsenen sie fleißig und genau gelernt, oder mit einem Lächeln der Herablassung erteilt wurden. Ich glaube, daß ich in meiner Kindheit nichts so inbrünstig gehaßt habe als dieses Lächeln. Heute noch erscheint der Geist der Verachtung und der Zerstörung mir im Bild des herablassenden Lächelns.

Kindheit 178

~~Wir hörten alle Ermahnungen der Eltern taub und geduldig an, es war keine Wendung darunter, die wir nicht kannten, keine Sorge, die wir nicht teilten. Noch heute verbinde ich mit dem Worte "artig" nicht den geringsten Begriff. Nur Kinder, denen selten befohlen wird und die in der Stille und aus Liebe auf die Wünsche ihrer Eltern achten lernen, sind wirklich gehorsam.~~

Kindheit 83

5

In den Jahren der Kindheit ist unsere Haltung fast ausschließlich durch die äußeren Umstände bestimmt und sehr selten durch die Gesinnung oder durch den Charakter, eine Tatsache, die die meisten Pädagogen nicht genügend in Betracht ziehen.

Kindheit 52

Selbständige Schüler des Lebens wählen sich ihre Erzieher nach dem heimlichen Anspruch ihrer eigenen Wesensbeschaffenheit selbst, und wie viele unselbständige Lehrer haben deshalb die Hände gerungen über die Verworfenheit ihrer Zöglinge.

Menschenwege 211
~~Kindheit~~

Die heutige Jugend hat keine Vorstellung von der Willkür und den Gewalttaten, denen wir Kinder mancherorts ausgesetzt waren, und viele Lehrer meiner Kinderzeit haben schwere Schuld auf sich geladen und manches junge Leben auf dem Gewissen. Die Mächtigen unserer Jugend verwechselten vor allem Unkenntnis mit Dummheit, immer wieder nannten sie beharrlich Dummheit, was zumeist nur Nichtwissen gewesen ist. Solch ein Vorwurf der Dummheit traf naturgemäß gerade die Empfindsamsten am verhängnisvollsten, da echte Empfänglichkeit und Aufnahmefähigkeit zumeist mit Empfindsamkeit verbunden ist. Niemand ermutigte die Bedrückten und Verstörten, und das schlimmste war, daß die Eltern für gewöhnlich die Partei der Lehrer nahmen.

Kindheit 70

Die heutige Generation hat es besser. Es mag wohl sein, daß mittelmäßig veranlagte oder durch die Natur beeinträchtigte junge Menschen gefährdeter dahinleben, jedoch die echten und starken Charaktere werden in ihrem Selbstbewußtsein nicht mehr beeinträchtigt, sondern gefördert. Hierauf kommt es an, solange ein Volk noch stark und gesund ist. Die Selbständigkeit und der unbeeinträchtigte Lebensglaube der Besten ist die Gewähr für die Gemeinschaft, die wieder zur Kultur führen kann; die Übereinstimmung der Mittelmäßigen führt bestenfalls zur Zivilisation, jedoch meistens zum Niedergang.

Kindheit 71

Jugend und Alter

Der natürliche Glaube einer gesunden Jugend ist nicht zu überwinden, und obgleich sie ihr Urteil noch aus der Welt der Tatsachen und Erscheinungen nimmt, und durch Tatsachen zu überzeugen, zu erheben und niederzubeugen ist, bleibt ihr doch der stärkere Glaube, stärker selbst als die Gewißheit der Erfahrenen.

Menschenw. 82

Wie wenig offenbart uns das Leben, wenn wir die herkömmlichen Maße von Wert, Tugend, Gerechtigkeit und Güte an sein mächtiges, tausendfältiges Angesicht legen! Alles zu verwerfen, alles, sollte der Lebensbeginn der gesunden Jugend sein, als ob sich reinen, starken Herzen der echte Wert nicht immer doch erschlösse! Er ruht in ihnen wie der Duft und die Farbe einer Blume in ihrer Knospe, und ihr Gemüt gesellt sich dem Guten, Wahren und Erhabenen in der Welt auf dieselbe Art zu, wie das Licht der Sonne dem erschlossenen Kelch, der sich der Helligkeit zuwendet, derer er bedarf, und der sich in ihr öffnet, wie seine Schönheit ihr Werk ist.

Menschenw. 249

Wie schwer es doch ist, sich reich zu fühlen und niemanden etwas geben zu können, ist das nicht das eigentliche Leid aller Jugend, deren Gemüt mit vergänglichen Gaben überschüttet wird, bis es verschüttet ist? Wenn wir mehr von der Jugend zu nehmen vermöchten, so würden wir sie reicher und glücklicher machen, aber wir haben den Blick für ihren Reichtum verloren.

Narren 180

Das Schicksal meiner Jugend richtete meine Augen auf das Herz des Lebens und nicht auf sein Kleid, niemand warnte oder bewahrte mich vor seinen Nöten, aber auch niemand hat vermocht, meine Augen gegen die verborgene Macht und Fülle zu schließen, die sich nur dem Mutigen offenbaren, der sich, keine Gefahr achtend, einsetzt und eine Lehre verachtet, die ihn zwar vor manchem beschützt, die ihm aber auch nur wenig offenbart.

Menschenw. 211

Ich bin in meiner Jugend von spott und Angst gequält worden, aber sie haben mich nicht zerstört. Ich wußte bald, daß man nichts Eigenes der immer nur einmal in der Welt vorhandenen eigenen Seele, nichts Besonderes der immer einsamen Wesenheit sagen oder tun darf, ohne sich, unter anderem, auch lächerlich zu machen. Aber meine Zuversicht wachte immer wieder unter meinen Zerknirschungen und Demütigungen auf wie eine Flamme aus einem Trümmerhaufen, und oft rief ich, draußen, allein unter Bäumen, auf der Flucht: "Ich, ein zerlumpter Geselle von der Straße, weiß, daß das Feuer, das mich lächerlich macht, reiner in die Welt scheint, als der matte Schimmer eurer Seelen, der euch vor Spott und Angst bewahrt. Niemand wird euch verlachen und niemand segnen."

Menschenw. 83

Ich habe einen neidlosen Blick ewigen Abschieds auf die Lebensbe-reiche derer geworfen, die sich kampflos und begnügungssam bescheiden. Wenn ich im Leben einen Todfeind haben werde, so ist es ihr Frieden, wenn ich etwas zerstören werde, so werde ich ihre Ruhe zerstören, wenn meiner ein Kampf wartet, so ist es der Kampf gegen ihren Gott, der ihre Häuser schirmt und ihren Geist tötet. Eine furchtbare Macht wird auf meiner Seite sein, himmlischen Heerscharen vergleichbar, das ist die Jugend.

Eros 193

Eine bevorzugte Menschennatur unterscheidet sich dadurch von einer benachteiligten, daß sie in ihrer Jugend auch den stärksten Eindrücken nur vorübergehend erliegt und von allen Gaben der Umwelt nur die bewahrt, und soviel von ihnen, als zu ihrer gesunden Entwicklung notwendig ist. Ihre häufige Begleiterscheinung ist in früher Jugend eine an Bewußtlosigkeit grenzende Benommenheit der Sinne, die etwas vom herben Schlaf der "Älder und Wiesen an sonnigen Märztagen hat. Denn die Natur hütet ihre erwählten Kinder, damit ihre Kräfte nicht unnütz und voreilig verblühen, weil sie in ihnen um ihre höchste Offenbarung und um ihren letzten Triumph ringt.

Wartalun 146

Was wißt ihr von dem Verlangen der Jugend, alle Schranken zu zerbrechen, um die Welt neu zu erbauen!

Menschenw. 17

3

Manche Menschen sind in ihrer Jugend offene Türen, ragende Gerüste und unübersichtliche Grundrisse, es vollzieht sich weit mehr in ihnen, als sie selbst und gewöhnlich andere, zu übersehen vermögen, und die Qual ihrer Unsicherheit ist im Grunde nur eine Gewähr für ihren Umfang, ihre Weite und dafür, daß manchmal auf breiter, vielgestaltiger Grundlage ein guter Bau entsteht. Aber sie wissen es nicht und niemand kann ihnen ihr Leid abnehmen. Gefährdeter als Andere, die sich frühzeitig bescheiden, gehen sie oft ihrem Untergang entgegen, in ihrem Hang, sich um der Forderungen ihrer Umgebung willen Gewalt anzutun, oder weil die Quellen ihrer Liebe in der Wüster der Menschenfremdheit versiegen. Da sie empfindsamer als andere sind, erliegen sie leichter, da sie andächtiger sind, gehorchen sie bereitwilliger, und ihr Verlangen, den Menschen etwas zu bedeuten, läßt sie voreilig in eine armselige Dienstbereitschaft locken, noch bevor sie ihre Kräfte zu wahrem Nutzen für die Menschheit erlangt haben. Denn Empfindsamkeit und Empfänglichkeit allein, ohne ihr Gegengewicht von Kraft im gesicherten Instinkt für die Rechte des Starken, sind schutzlose Gaben gutherziger Engel, die ohne Gott an unserer Wiege gestanden haben.

Menschenw. 209

Nichts gefährdet ein junges Herz vielleicht mehr als hohe Forderungen, als gesteigerte Erwartungen, die nicht ohne weiteres das Gebiet ihrer Entfaltung finden oder den Gegenstand oder die Person, die sie festigen.

Nachtwache 63

Soll Einsamkeit unserer Jugend zum Segen werden, so gehören Kraft und ein Ziel zu ihr; in planlosen Jahren der Entwicklung ist sie manchen unter den Besten zum Verhängnis geworden.

Menschenw. 84

Ein junges und starkes Herz bedarf der Härte, um sein Gutes für große und eigene Stunden zu bewahren.

Wartalun 86

Es ist das Vorrecht der Jugend, das Zugeständnis zu hassen. Ihr leidenschaftlicher Irrtum um einer Überzeugung willen ist schöner als die leidenschaftslose Tugend der Erwachsenen, selbst wenn die Erfahrung ihnen recht gibt.

Menschenw. 107

Jugend umkleidet in ihrer Phantasie die Kraft gern mit den Merkmalen der Vergangenheit und sucht von der Erscheinung aus das Wesen zu

4
ergründen, sie ermißt allzu häufig noch den Charakter an den Vor =
urteilen eines frühzeitig angenommenen Idealbildes und ist leicht
enttäuscht, wo sie nicht rasch geblendet ist.

Narren 90

Es gibt weniger Zufälle, als wir glauben, solange wir jung sind.
In der Jugend macht uns begierig, was geschieht, später dann aber,
wie es zusammenhängen möchte.

Narren 203

Daseinslust an kleinen Selbstverständlichkeiten zur Schau zu tragen,
ist immer erbärmlich, selbst im vertrautesten Umgang, und besonders
in der Jugend, niemals wird ein hochgesinntes Herz es dulden.

Menschenw. 26

Es wird der lebendigen Jugend immer unmöglich sein, in den gespleg =
ten Sackgassen zu verweilen, in denen beschränkte persönliche Er =
fahrung ohne weiteres für Weltweisheit ausgegeben wird, und ihr
Widerspruch ist notwendig, so ungerecht und grausam er oft erscheint.
Nicht die Nachsicht des Alters, wie viele meinen, macht in der Regel
einen vernünftigen Verkehr, der nicht äußerlich bleibt, zwischen
Jugend und Alter möglich, sondern die Nachsicht der Jugend.

Menschenw. 113

Es ist viel schlimmer, daß die Erfahrenen nicht mehr jung sind,
als daß die Unerfahrenen noch nicht wie Gereiften denken und empfin =
den.

Narren 188

Das Alter wünscht sich noch froh zu sein, aber die Jugend liebt es,
für ihr Glück zu leiden. Der Jugend ist das ~~XXXXXX~~ Bedürfnis nach
dem Abbild und Widerschein der vollkommenen Harmonie fremd, sie ist
im Eigenen befangenen und je echter sie ist, um so mehr scheut sie
sich vor frühzeitiger Abrundung oder unerprobter Zustimmung. So ist
ihr Widerstand nicht immer Mangel an Ehrfurcht, wie es häufig denen
erscheint, die vom Wert ihrer Darbietungen überzeugt sind, sondern
es ist das Recht der schlummernden Kraft. Oft erscheint es, als be =
dürfte diese werdende Kraft zu ihrem Wachstum des Leids, das sie
sich selbst bereitet, und manche Herzen suchen es.

Eros 44

Manche gealterten Gemüter, deren Herkommen mit der unantastbaren Autorität ihres Standes verknüpft ist, bewegen sich noch um die Achse einer anerkannten Richterlichkeit und eines oft gefragten Urteils. Sie haben den Zusammenhang mit den Lebensrechten und der Interessengemeinschaft der jungen Generation verloren, halten aber diese Generation für verloren, da diese die alten Anschauungen nicht teilt.

Eros 145

Die Besten einer Zeit haben stets neue Aufgaben, deshalb verstehen auch die Alten die Jungen so schwer, denn beide haben recht. Ich glaube, in einer Zeit, wie der unseren, ist die Aufgabe der Echten und Starken dem Sturm tiefer verschwistert als der Ruhe, der schmerzlichen Wanderschaft näher, als dem seßhaften Wohlbefinden. Bald gilt es den Acker zu schirmen, als gilt es ihn zu pflügen.

Narren 46

Prezidenten
Die Jugend ist bei echten Naturen ein hoheitsvoller und gewichtiger ~~gewichtiger~~ Vorzug, nicht aber ein Grund zu halber Entschlossenheit der Haltung oder gar zur Herablassung, wie bei den meisten Menschen, die sich nur durch ihr höheres Alter auch schon auf einer höheren Warte des Werts wähnen.

Mario 232

Einem jungen Menschen ist eine allzu endgültige und umfassende Antwort oft ein zu schwerer Baustein im Gebilde seiner Entwicklung und er verwirft ihn mit Recht und nicht mit Unrecht, wie die Weisheit jener Abgeschlossenen lehrt, die sich niemals in einer eigenen, sondern nur in fremden Welten bewegt haben.

Eros 70

Das Alter! Die alten Menschen haben es gelernt, nicht durch ihre reicheren Erfahrungen, denn das Alter bereichert nur die Reichen, nur die Guten werden mit ihm besser, und nur die Klugen klüger, sondern einfach deshalb, weil sich ihnen die Hoffnung langsam gegen die Erinnerung eintauscht. Am Ort dieser inneren Wandlung liegt ein erneutes Bewußtsein für den Wert der Gegenwart, mit den Tagen ergeht es den Menschen ähnlich wie mit dem Geld. erst wenn sie gezählt sind, wissen sie ihren Wert.

Menschenw. 133

Kämpfen und Handeln.

1 Was ist im Kampf um die vergänglichen und unvergänglichen Besitztümer und Genüsse der Welt besser, das Herz ohne die Faust, oder die Faust ohne das Herz? Erst das Herz und die Faust, das ist die Kraft.

Menschenw. 79

2 Gefestigten Naturen, die den äußeren Lebenskampf mit Erfolg bestanden haben, werden Zorn und das Gefühl der Verlassenheit zu Stützen ihrer Entschlossenheit und Tatkraft.

Nachtwache 16

3 Nur im Kampf läßt sich gewinnen, auch wenn er verloren geht.

Menschenw. 223

4 Allein im Streit der harten Gegensätze wird uns als gut das Gute offenbart.

Im Kampfe tobt der ewigen Gesetze erbarmungslose Schöpfereigenart.

XXX XXXX

Norby 66

5 ~~Der tiefste Kampf tobt fern dem Sonnenschein.~~

Don Juan 78

6 Für die Abweichungen der Menschen in die Unsicherheiten der Gasse hat die Gesellschaft Verachtung oder Strafen, für die Abweichungen in die Sicherheiten ihrer Schranken aber Anerkennung, und beides ohne Prüfung. Im Licht der menschlichen Natur aber können beide Schritte sowohl vernünftig als unvernünftig sein, und in ihrem Geist machen sich beide gleich bestraft, wenn es Abweichungen von der natürlichen Bestimmung des Handelnden sind.

Menschenw. 32

7 Die Gasse stählt und reift frühzeitig, ihre Erziehung verwöhnt keinen, und in ihren trüben Wellen gibt es geübtere Schwimmer als im lauen Strom der gesicherten Lebensverhältnisse. Manch ein verlotterter Geselle hat sich in seiner Jugend tatkräftiger, kühner und lebensvoller gezeigt als viele, die über der Armut ihrer nützlichen Vorsichten niemals zu Männern geworden sind, die zwar nicht zugrunde gehen, aber auch nicht aus eigener Kraft bestehen.

Menschenw. 87

8 Wer behauptet, die Unruhe der bunten und schmutzigen Lebensgassen habe ihm die Augen für die Niedrigkeit der Menschen geöffnet, der soll mir zuerst sagen, was er unter ihnen gesucht hat. Ich habe zu oft als Grund der Enttäuschungen erfahren, daß es der eigene, vergänglich = liche Vorteil war, der nicht gefunden worden ist.

Menschenw. 180

9 Die Sicherheit unseres Auftretens ist nicht abhängig vom Verhältnis unserer selbst zur Außenwelt, sondern sie erwächst uns allein aus dem Stand der Ordnung und Klarheit im Haushalt des eigenen Gemüts, der stets wechselt. Deshalb findet die eine Lage uns heute bei Kräften und gefaßt, während eine verwandte oder ähnliche uns morgen als völlig hilflos überrascht.

Menschenw. 64

10 Was nicht geht, wie wir wollen oder meinen, selbst bei Wohlwollen und bestem Vermeinen, geht deshalb noch nicht falsch.

Mario 469

11 Man muß die Dinge aufnehmen, so, wie sie sich nahen, nicht so, wie man möchte, daß sie sich nahen.

Narren 191

12 Wer die Gefahr liebt, ohne sie zu sehen, tut sich leicht, aber sie zu sehen und mutig zu bleiben, das ist eine Sache.

Menschenw. 227

13 Pflicht ist, das Begonnene zu vollbringen.

Don Juan 37

14 Je höher die Anforderungen sind, die wir an uns stellen, umso eher werden die Verhältnisse sich, bei solcher Beschaffenheit, zu unserem Vorteil in uns verschieben.

Menschenw. 219

15 Wer alle Hindernisse zu seinen Mitteln machen will, verdirbt seine Ruhe, denn die Welt ist voller Hindernisse.

Indienfahrt 119

16 Die Welt ist weit, und was man alles in ihr zu tun vermag, weis man immer erst, wenn man zu tun beginnt. Je mehr man darüber nachdenkt, um so weiter entfernt man sich von seiner Bestimmung.

Mario 431

Die Besten einer Zeit sind die, deren Verlangen ihr das geistige Angesicht gibt, deren Anspruch sie weiterführt und ihr zugleich einst in den Augen der Menschen Dauer verleiht.

Menschenw. 165

Ich glaube nicht an die Wichtigkeit des sogenannten Wandels der Zeit, und halte keine Epoche für alt gegen eine andere für neu. Es hat niemals eine Jugend gegeben, die nicht ihre Zeit als neu, gegene die Zeit ihrer Väter als ~~neu~~^{alt} gehalten hat. Wer die Schuld für Mißstände im Haushalt des eigenen Wesens auf die Zeitverhältnisse schiebt versteht weder sich noch die Zeit. Jede Zeit bietet jedem Menschen das gleiche. Es kommt nur darauf an, wer man ist. Ich glaube, daß es seit Adams ~~Zeilen~~ Lebenstagen bis in diese Stunde des Zusammenseins in der Welt niemals darauf angekommen ist, ob etwas alt oder neu, sondern nur darauf, ob es echt oder unecht war.

Menschenw. 179

Wir sind Kinder unserer Zeit, denen die Sehnsucht verloren gegangen ist, niemals etwas anderes zu erstreben, als ^{das} wozu wir bestimmt sind.

Mario 431

~~Ich gebe frei und furchtlos alle Chancen des eigenen Vorteils für die Kämpfe hin, die mich erfüllen. Schwächliche Nuancen, im flachen Alltag, sind der leere Sinn der armen Zeit, der ihr begeistert huldigt, weil sie Euch selbst und Eure Not entschuldigt.~~

~~Norby 70~~

Zeit kommt nicht, Zeit ist da oder nie. Wie häufig hoffen die Menschen sie möchte anbrechen, und meistens sagen sie, sie hätten keine, haben sie aber welche, so schlagen sie sie für gewöhnlich tot.

Reise 213

Die Zeit war in bedrängend deutlichen Gebilden in seine Vorstellungswelt gedrängt worden. Mit ihr hatten ihn Eile, Hast und die Frage nach Alter und Tod befallen, und sie behaupteten sich als wichtig, mit ihr kam die Unruhe in alle Handhabung und alle Gedanken und das Bild des Vergehens wurde in ein Schrecknis verwandelt.

Mario 235

~~Oh, alle Tat aus hingsunkenen Zeiten
ließ auf der Erde ihr unsterblich Lied,
das neu begrünt um deine Schläfen blüht,
um dich in Glück und Schicksal zu begleiten.~~

Don Juan 46

4
~~ZEITKOMMT NICHT, XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

22 Die ganze Welt lächelt heute angesichts einer erhabenen Hoffnung,
das ist ihre tiefste Scham. *Schmach.*

Reiter 255

23 Sie treiben wie Papierschnitzel auf dem Strom, die Zeitbegriffe und
ihre Gläubigen. Aber der Strom wird einmal wieder deutlicher, alle
Anzeichen sprechen dafür. *also*

Reiter 10

24 Eine ganz andere Forderung nach neuen Lebensformen als die nennbare
und erkennbare des täglichen Tags liegt über der Erdenwelt, brennender
heute als je, das weis ich bestimmt. Auch der Trieb zur Wanderschaft
^{oder} ~~und~~ zu Reisen hat sie in Sinn und innerer Richtung gewandelt, er ist
zu Gehorsam und Gefolgschaft des heimlichen Rufs geworden.

Reiter 191

Nachtrag: Kämpfen und Handeln.

Diejenigen, welche vor verantwortungsvollen Handlungen, die ihnen neu sind, Zuversicht und gedankenlosen Mut an den Tag legen, bewähren sich für gewöhnlich nicht darin. Wer aber die Kraft hat, im Schweren zu bestehen, der hat auch die Vorahnung der Aufgaben, die es zu bewältigen gilt, darum erscheinen die wahrhaft Fühlenden zuweilen so kalt und herzlos, wenn es sich um ein rasches Mitleid und eilfertige Teilnahme handelt. Wer sich bereitwillig und unbedacht zu einer Tat drängt, die als bedeutsam erachtet wird, findet für gewöhnlich geringeres Vertrauen, als derjenige, der zu ihr gerufen wird, und unter denen, die der Wille der Andern erwählt, wird wahrscheinlich derjenige der Stärkste sein, der sich am längsten sträubt.

Eros 94

1

Der Schaffende und das Werk.

x
Oh ihr! wie soll mein Klagen euch erreichen,
mein Jubel, meine Fülle, meine Kraft.
Ihr wißt nicht, daß sich brennend eure Zeichen
und euer Wesen stetig in mir schafft.

Don Juan 55

1
Hebt nicht den dunklen Teppich meiner Träume,
laßt mich allein im Reich des makellosen
und reinen Ringens um vollkommenes Heil.
Einst wird euch meine große Welt zuteil,
wenn ihr, erschauernd unter Blut und Rosen,
eintretet in die ewig lichten Räume
des hohen Doms, wo eherne Gestalten
des Menschlichen auch euren Frieden halten.

Don Juan 74

Kunst und Schaffen

2 Die Kunst verwöhnt niemanden, sie ist ein Weib,
das Treue fordert, ein eisernes Herz, ein kühles Haupt.
(Menschenwege 238)

3 Das Entstehen eines vollkommenen Werkes setzt eine vollkommene Welt
des Anspruchs voraus, eine Ermutigung aus dem Himmel, darum erschufen
die Besten keine Werke, sie entbehrten und glaubten.
(Menschenwege 243)

4 Nur wer viel allein ist, lernt gut denken, weil niemand schwerer zu
überzeugen ist, als die Stimme der eigenen Zweifel oder des eigenen
Widerspruchs. In der Einsamkeit sterben die Eitelkeit und die Genüg-
samkeit bei allen Aufrichtigen, und eine edle Bescheidenheit ordnet
die Werte nach dem natürlichen Gesetz des eigenen Vermögens und der
eigenen Rechte.
(Menschenwege 235)

5 Es liegt eine furchtbare Gewalt in den Forderungen, die unsere Zeit
an uns stellt, wie viele sind nicht das Opfer ihrer Zeit, und das
Opfer der Erde sind im Grunde auch die Besten. Die größten Geister
aller Zeiten haben doch nur ihr Geringstes geben können, so erhaben
es uns auch erscheint, ihr Bestes dagegen nahmen sie mit sich, da
niemand es forderte.
(Menschenwege 243)

6 Wie viele im Grunde ehrliche Naturen haben sich dadurch ~~verleiten~~
zu Unwahrhaftigkeiten und zur Übertreibung verleiten lassen, daß sie
die Erwartungen eines andächtigen Dummkopfs oder eines kritiklosen
Publikums nicht haben enttäuschen wollen. (Menschenwege 235)

7 Wer schaut und Gestalt sieht, dessen Gedanken sind etwas wert, mögen
sie auch ohne diesen Zustand glücklicher Kraftverhältnisse wenig tau-
gen. Wer aber schaut, und nichts wird ihm Gestalt, dessen Gedanken
sind schlecht, mögen sie auch um ihrer Schärfe willen eine Welt in
Erstaunen setzen.
(Menschenwege 260)

8 Die Rolle des Zuschauers ist uns selten gegönnt, meist verdirbt uns
die eigene Lebensgier den reinen Blick auf Bilder und Gestalten.
(Narren 99)

Dann S. 3 →

13 Die Wahrheit eines Werks von Menschengestalt liegt nicht in der Folge der Begebnisse, sondern nur in dem, wie sie zueinander und zum Großen = Ganzen gestellt sind, sowie in dem, was gelegentlich ihrer, über sie selbst hinaus, gesagt wird. (Menschenwege 159)

14 Erleben ist die Kunst, neben den Erscheinungen selbst auch ihre Ursachen zu erkennen. (Menschenwege 159)

15 In der klassischen deutschen Philosophie findet sich der Satz: "Alles wahrhaft Große fängt mit einer Behauptung an" So sind es auch im Geringeren allein die Behauptungen, die ein Werk des Geistes beleben und beachtbar machen, selten die Erweise und nur vorübergehend die Erklärungen, Beschreibungen oder Berichte. Erst das "Behauptete", in seinem zweifachen Sinn, erhebt sich zum Leben, gewinnt Führung und erweckt entscheidende Anteilnahme.

Die hohe Behauptung ist aus der Nacht geboren, aus dem Nochedunklen des Weltgewebes, auf dem Weg von der Finsternis ins Helle, den die Dämonen bewachen und die Göttlichen beschreiten. Verstand und selbst Vernunft sind hier ^{nur} Hilfskräfte untergeordneter Art, der Erweis ruht noch untrennbar in der Behauptung eingeschlossen, der Leib noch im Haupt. Ein Wort solcher Art ist etwa Christi Ausspruch: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" Woher kommt der Bann = und Lichtstrahl dieser unheimlichen, königlichen Wahrhaftigkeit, der sich kein Mensch ohne Grauen und Ehrfurcht zu entziehen vermag, obgleich auch nicht ein Bruchteil dieser Behauptung zu erweisen ist oder jemals für uns erwiesen sein wird? Wenn Himmel und Erde vergangen sind, werden auch wir vergangen sein. - Wir werden vergangen sein, bis auf die Kräfte, die uns heute ermöglichen, unter diesem Wort zu erzittern, und die uns dazu befreien, uns unter diesem Wort zu erheben. Solch ein Wort ist ein Heimweg. (Reiter 75)

16 Die Offenbarung ist nicht durch die Macht der Gedanken zu locken, sie bereiten ihr wohl den Weg, aber ihr Kommen ist Gnade. Ich glaube nicht, daß die Lichtblumen dieser Gnade nach dem Wert des Ackers fragen, auf dem sie emporblühen. Sie keimen geheimnisvoll, mit Vergangenheit und Zukunft in heiligem Bund, dort auf, wo sie wollen, nicht aber dort, wo ein Mensch will. Die Kraft des Gedankens allein hat noch kein bleibendes Geisteswerk, das schön, gut oder erhaben ist, hervorgebracht, immer geschah die letzte Vollendung im Spiel

der Gnade, heiter und mühelos, und der Empfangende, der erwählte Herd, sprach seinen Seufzer, dessen Name Gnade ist. (Eros 72)

10 Der höchste Genuß an Büchern ist die eigene Leistung des Lesers, das beste Buch aber ist das, welches dem Leser seinen eigenen Reichtum fühlbar macht. (Menschenwege 103)

11 Gute Gedanken werden nur von denen recht verstanden, deren Wert darin beruht, daß sie ihre eigenen haben (Indienfahrt 72)

12 Unsern Drang nach Bildung gibt uns niemand, wir empfangen ihn mit unserm Blut, nach dem Maß unserer Werte. Und was uns reich und stark macht, hat uns niemand gegeben. Bildung hat so wenig mit Wissen gemein. Wer ganz geworden ist, was er seinen Anlagen nach werden müssen, der ist gebildet. (Wartalun 43) dann S. 3

9 Menschen, die nachts in Büchern mit den Geistern anderer verkehren, sind dem meinen verwandt, wer in einem Buch liest, ist schon mein Bruder.

Eros 22

Oh ihr! wie soll mein Klagen euch erreichen,
~~mein Jubel, meine Fülle, meine Kraft.~~
 Ihr wißt nicht, daß sich brennend eure Zeichen
 und euer Wesen stetig in mir schafft.

Don Juan 55

Hebt nicht den dunklen Teppich meiner Träume,
 laßt mich allein im Reich des makellosen
 und reinen Ringens um vollkommnes Heil.
 Einst wird euch meine große Welt zuteil,
 wenn ihr, erschauernd unter Blut und Rosen,
 eintretet in die ewig lichten Räume
 des hohen Doms, wo eherne Gestalten
 des Menschlichen auch euren Frieden halten.

Don Juan 74

Musik hilft uns, denn sie löst angestrenktes Forschen in beruhigtes Schauen und gibt die freundliche Bereitschaft zur Hingabe, die oft allein schon die Bewegung zu verleihen vermag, wenn sie edler Natur ist und die Fremdheit dessen umspielt, was uns bisher kalt und starr erschienen ist.

Mario 223

Da er auf dem Gebiete der Musik keinerlei Anlage und Bildung besaß, und auch niemals zu ihr gedrängt worden war, nahm er sie nicht einzig um ihrer selbst willen, sondern sie wurde ihm zum Mittel für die Wege, die seine Seele in die Landschaften der Hoffnung und des Glaubens suchte. Er nahm, wählte und liebte sie allein nach den Maßstäben, die die heimlichen und gewaltigen Stimmen der Natur ihm gaben, der Wind in den Weiden, der Wasserfall am Wiesenhang und im Gestein, die Lieder der Vögel, ~~das~~ das Raunen der Wiesenhalme oder das Rauschen des Kornes, sowie die Orgeln des Sturms auf den Stämmen des Hochwaldes. Da er ihren Wert allein an den unverfälschten Freuden und Schmerzen seiner Erlebnisswelt maß, gewann er bald einen reichen Sinn für das Echte und Bedeutende, unterschied mit Sicherheit Scherz, Spiel und Ernst, neben der dunklen Drohung der Leidenschaft und der Klage des Verzichts. Er wartete klug und einfältig immer zuerst die Aussage der Melodie, ihre Weite und die Kraft ihres Aufschwungs, die Reinheit ihrer Aussage und das Erhabene ihrer Verkündigung.

Mario 221

Die urväterliche Geistesherkunft der gotischen Bauwerke ist ein mythischer, kein historischer Begriff. Die willkürlichen Grenzen Nordeuropas sind so gleichgültig wie die Alpen. Über das Grab im Busento hallen die Glocken aus den Domen von Deutschland, Frankreich und Italien als eine Gemeinschaft, und es ist gleichgültig, ob einst eine päpstliche oder jetzt eine lutherische Hand sie schwingt.. Uns verbindet viel mehr mit dieser unauslöschbaren, heiligen und heimlichen Erinnerung, als es etwa Stilbegriffe oder völkergeschichtliche und kirchliche Tatsachen sind. Das Gotische ist keine über allen Dogmen lehendige religiöse Forderung, eine Wesensbezeichnung für Wert, Gemüt und Schicksal. Auch das Christentum, hereingebrochen in diese Elemente, wird nur so weit in ihnen Bestand haben, als es sich einfügen läßt, nicht umgekehrt. Das gotische Wesen thront als Urseele und Allmutter über den Völkern, in denen es fortlebt, es bestimmte sie, über alle rasch erkennbaren äußeren Geschehnisse fort, es wirkte als Schicksal über allen wesentlichen Erlebnissen und Geschehnissen, und als Religiosität über allen Religionen. Seine Wahrzeichen sind die heilige Unruhe zu Gott, der Zerstörungswille allem Vergänglichen gegenüber, die Ungeduld der höchsten Forderungen vor der Bescheidung im Niedrigen und die leidenschaftliche Bejahung der Blutsrechte der Sinnenwelt.

Nachtwache 197

Maria verkörpert das Symbol aller Symbole, es ist das höchste und größte, was der gotische Geist erschaffen hat, und aus keinem Gebilde weht die Ahnung seines Wesens mächtiger. Es ist die Mutter, die Allseele, die den Gott hervorbringt. Es ist das erste deutliche Wahrzeichen unserer Hoffnung auf das Zukünftige, unsere Hoffnung auf den Gott, der kommen wird. Es ruht, noch ein Kind der Ahnung unserer Gemüter, tief noch im Mütterlichen gewahrt. Im gotischen Geiste erwachte dieses Liebeslied der Allseele und strahlt still und in sein Gebot der Prophetie verwoben.

Nachtwache 301

Nicht in der sterbenden Kirche, sondern im Rattern der mechanisierten Welt verhallt das gotische Lied. Und doch wird aus seiner Melodie einst wieder die Blüte brechen, spät, wenn die Götzen der Zeit ihre Menschen mit dem klirrenden Spielzeug erwürgt haben, das jetzt die Welt beherrscht als sei es ihr Sinn.

298 Nachtwache

Vom Sinn des Lebens und dem Weg des Menschen.

2 Was soll ich über das Leben sagen? Ich lebe, ist das nicht genug? Wohin ich sehe, überall finde ich, daß die Sorgen um den Wert und den Sinn ihres Lebens die Angesichter der Menschen grau und trübe macht. Der Sinn meines Lebens wird sich mir niemals auf Kosten meiner Freude daran offenbaren.

Menschenw. 88

7 Was ist denn Leben und was nennst du so. Ist das kleine Maß deines Daseins vom Aufgang bis zum Niedergang das Leben? Je mehr wir solch bemessene Tage, und unseren vergänglichen Wohlstand darin, so nennen, um so mehr verleugnen wir das Leben.

Eros 42

"Aber die Menschen sprechen von einem Ziel"

3 "Und von Zwecken, von Richtungen, von Streben, von der Pflicht zu Moral und Charakter, und von der Absicht zur Liebe und zum Glauben! Im Grunde aber kann niemand etwas erreichen was er nicht hat, etwas werden, was er nicht ist.

Narren 48

4 Es gibt kein Ziel im Unvergänglichen, das in ungewißer Ferne liegt, solch ein Ziel ist die Beruhigung derer, die mit ihrer Hoffnung auch ihr Tun und ihre Mühe in die Weite der Zukunft schicken. Alle edle Kampf der Welt ist um den Zustand der Bereitschaft geführt worden, er ist das tägliche, das stündliche Ziel, und kein Mensch wird mehr erreichen.

Menschenwege 118

5 Meine Sicherheit liegt im Schritt, nicht im Wissen um mein Ziel, nur in dem Bewußtsein, daß ich finden werde, was mein Teil ist.

 Nicht Selbstbewußtsein ist der Bestand meiner Zuversicht sondern Glaube.

Menschenw. 99

6 Wir müssen alle das Lächeln wieder lernen, das unseren kurzen Lebenstagen und ihrem vergänglichen Werk und Schmerz gilt, denn wir erfahren in unserer Lebenszeit von der Erde und ihrem und unserem Wesen so wenig, daß wir nicht glauben dürfen, unser irdischer Aufenthalt sei der Sinn unseres Daseins. Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück.

Himmelsvolk 205

Es ist uns allen so schwer, beim wirklichen Leben und beim wirklichen Sterben ein freier Menschengast zu sein.

Narren 212

АТТЕСТАЦИЯ НА ПЕРСОНАЛ

Von Freude, Leid und Schicksal durchwoben, zeigt sich hier wie dort im Grunde immer das gleiche Angesicht des Lebens. Es geht in anderem Licht und durch verschiedene Kraftströme getrieben einher, vollzieht sich hier allen wiethin erkennbar oder dort in tiefer Verborgenheit, aber es ist im wesentlichen immer und überall das gleiche. Wem es in Hütten nicht erscheint, der wird es in Palästen nicht entdecken, und sicherlich ist es immer eine kleine Seele, die vom sogenannten gro-
ßen Leben das Heil erwartet.

Narren 188

In Wahrheit leben wir alle nur ein paar Augenblicke, alles andere ist Ahnung, Erinnerung und Hoffnung.

Eros 15

Wer die Erscheinungen des vergänglichen Daseins Zufall nennen will, der möge es tun, in jenen tiefen Gründen, in denen die Quellen des Weltwesens als reine Flut entspringen, spiegelt sich dem ahnungsvollen Geist unserer Liebe der Sinn der Dinge in zugleich wunderbaren und einfachen Zusammenhängen, und der Glaube an Zufälle verliert sich vor dem Glanz, das das Bild unseres recht verstandenen Geschicks ausstrahlt.

Menschenw. 7

Wie einer, der graden Blicks in die Sonne schaut, die Stunde des Tages nicht festzustellen vermag, so gibt es Ereignisse in unserem Dasein, deren Einwirkung so stark ist, daß wir den Widerschein auf den erkennbaren Dingen um uns her nicht feststellen vermögen, sie stehen in unserem Leben, wie Gestirne am Himmel oder wie Grabhügel auf den Feldern.

Eros 90

Die Erinnerung pflegt die Geschehnisse nicht nach ihrer Dauer und ihrem Wert zu bewahren, sondern nach dem Maß ihrer Eindringlichkeit. Und ob ein Erlebnis uns im Gedächtnis zurückbleibt, hängt wenig von einer erkennbaren Bedeutung ab. Vielmehr sind es zumeist so unschein-

12

bare , ja oft geradezu kleinliche Begebenheiten, welche unsere Erinnerung unauslöschbar bewahrt, daß wir ihr nur ein Lächeln gönnen, ohne zu begreifen, daß ihre Kräfte ein eigenes sittliches Reich darstellen, dessen mystische Eigenart unserem Willen in keiner Weise untergeordnet ist.

Indienfahrt 190

13

Alle Erinnerung, auch die schönste, ist heimlich an das Leid gebunden.

Kindheit 147

14

Wohl denen, welchen mit der Erinnerung Freiheit entsteht und nicht Bitterkeit, Verstehen und nicht Reue. Nur der Leidenschaft ist diese Wohltat der Erinnerung vorbehalten und nicht, wie die meisten Menschen glauben, der mattherzigen Anteilnahme der Beweglichen. Nur aus wahrhaftiger Glut und Tränen steigt uns die Lebensform der Vergangenheit auf, die uns nie beschämt, weil wir unser Wachstum darin erkennen und das Gesetz unseres Daseins.

Eros 206

15

Neue Erlebnisse und Erfahrungen leidenschaftlicher Natur bedrängen uns Heutige viel häufiger, als daß sie uns entfesselten, denn man hat uns gelehrt, vornehmlich ihre Gefährdung des Lebens zu erkennen, und nicht ihre fortzeugende Kraft.

Narren 126

16

Der Aufbau und das Wachstum der eigenen geistigen Form vollzieht sich heimlich und unübersichtlich, und alle jene Gestalten, denen wir in suchender Achtung und Liebe eine Herberge in unserer Seele gewährt haben, lassen von ihrer Eigenart einen Baustein des Gewinns in unserer Seele zurück, wenn sie wieder davonziehen.

Menschenw. 209

17

Stehe ich denn im Zeichen des Abschieds oder im Zeichen des Beginns? Mir war, als begänne mit allem bewußten Leben in uns Menschen der Abschied und als erwachten wir nur zur Erde, um Abschied von ihr zu nehmen.

Eros 56

18

Es zog mich mit jenen Mächten in das Gemiedene hinüber, die den Wechsel unserer Zustände zu wollen scheinen, und denen wir auch dann gehorsam sind, wenn wir glauben, sie besiegt und überwunden zu haben.

Narren 8

4
Eines Tages im Verlauf unseres Lebens kommen die Menschen unserer Jugend wieder zu uns, einer nach dem anderen, jeder zu seiner Stunde, und reden zu uns, auch die Toten. Aber nicht allein im Geist, wie in einer heimlichen Erinnerung der Vergangenheit, sondern oft auch leiblich, in Person, und für gewöhnlich sind es diejenigen, die uns nicht allein nahe gestanden haben, sondern deren Einfluß auf unser Leben von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Die tiefere Bedeutung dieser Wiederkehr liegt in ihrer Mahnung. Es ist die letzte Mahnung aus einem versunkenen Abschnitt unseres Lebens, sie ruft unsere Erinnerung an und zugleich das Gedächtnis wach, so daß wir genötigt werden zu forschen und zu vergleichen, bis wir erkannt haben, welchen Wert für den Weg unserer Seele das zurückgelgte Stück Weg unseres Leibes gehabt hat. Ob wir gesunken oder gestiegen ~~sind~~, ^(reicher oder ärmer geworden sind) und ob unsere Bahn gerade oder in verhängnisvollen und gefährlichen Windungen verlaufen ist. Denn oft messen wir das eigene Wachstum oder die eigene Verkümmernung mit glückbringender oder grausamer Deutlichkeit am Wesen solcher Menschen, die uns einst nahe gestanden haben und die nun nach langer Trennung plötzlich wieder im neuen Lebenskleid vor uns hintreten.

Menschenw. 7

21 Es lag in meiner Art und unbewußten Neigung, den Fortgang eines Wegs nur dort zu suchen, wo ich am tiefsten durch das Wirrwar der Erscheinungswelt blickte.

Eros 28

22 Die Welt ist weit, und was man alles in ihr zu tun vermag, weiß man immer erst, wenn man zu tun beginnt. Je mehr man darüber nachdenkt, um so weiter entfernt man sich von seiner Bestimmung.

Mario 431

23 Ihr Menschen seht die Welt zu sehr von weitem, weil ihr zu tief in sie befangen seid. Und kommt ein Geist, der über Raum und Zeit, dennoch im kleinsten, lächelt und als Kind, die Dinge schaut, wie sie beschaffen sind: Ihr kreuzigt ihn.

Don Juan 82

20 Ich erlebte das Wunder der Bildung eines menschlichen Gemütes in Empfängnis, Wachstum und Widergeburt und erkannte, daß wir im Grunde nichts aufzunehmen vermögen, was wir nicht zu werden bestimmt sind, und daß sich in uns eine eigene Welt heranzubilden trachtet, im Weben

5
20 aller Welt. Ihrer teilhaftig zu werden im Bewußtsein, erschien mir die Aufgabe und der Sinn des Lebens.

Narren 158

"Ich finde den Weg nicht"

24 " Den Weg? Du suchst etwas vor dir und um dich her, was du selbst sein sollst. Wenn nicht du selbst der Weg bist, so findest du keinen, bist du es aber, so suchst du nicht mehr. Der Weg für was oder für wen, fragst du mich? Ich will es sagen: der Weg der Liebe. Mehr kann niemand finden und sein, und alles andere Suchen verlohnt sich keiner Lebensmühe, es macht arm und führt mehr und mehr zur Verlassenheit.

Liebes =
kraft
Bedenke doch recht, wieviele Wege du gefunden, verworfen und längst vergessen hast. Aber dann sieh weit, weit hinaus, und betrachte das Verlangen und die Worte der Erkenntnis derer, deren Namen die Erinnerungskraft der Menschen bewahrt hat. Aus ältester Zeit her klingt das Wort: der Weg. Keiner der Vollendeten suchte oder nannte den Weg; forsche nach, sie alle riefen: Ich bin der Weg! Begreife nun, welche Gewißheit diese Worte bergen, die Flut der Liebeskraft zog durch sie in den großen, lebendigen Strom der Liebe zurück, den wir Gott nennen. So nur ist er. Glaube mir, die Liebe ist nicht ohne deine Liebeskraft, erst du und alle sind sie. Der Liebe kein Hindernis zu bereiten, das ist der Gehorsam, der zur Vollendung führt.

Eros 57

29 Im Leben gibt es keine Rückwege. Nehmen wir uns den besten Weg vor, den es gibt, liebevoll zu sein.

Mario 259

25 So suche nun keinen Weg mehr, die Erde hat keine Wege, die zur Ruhe führen, aber du bist der irdische Weg Gottes, seine Offenbarung und Auferstehung, sein Leben . . . die Seele ist Maria. *Dame S. 6*

Eros 58

27 Ich ~~will~~ ^{werde} nichts Erreichbares mehr zu berühren trachten, ich will nun enthoben sein und ohne Weg dahingeführt werden. Mir wurde langsam deutlich, wie durch eine Vision, ^(im Nehe) daß es der Weg war, die gedachte, die bestimmte, die vorgenommene Bahn der Pflicht und Absicht, die die Erde so schmerzlich macht.

Menschenw. 154

26 Ich schlief ein und im Traum lichtet sich mein Gemüt auf, obgleich ich nichts träumte, das schön oder trostreich war. Ich sah, wie auf einem Bild, eine Landschaft von großer Weite, eine unabsehbare Ebene, durch die sich ein Weg dahinzog, der nach vielerlei Schlingungen weit fern verlief. Noch heute vermag ich nicht zu bekunden, weshalb dieser Anblick auf mich wohltätig wirkte, auch drängte es mich nicht, es zu erforschen. *Don S. 5*

Narren 254

28 Es gibt keine erkennbaren Wege vor uns, sondern nur hinter uns. Wer in Zeiten der Wandlung stark, mutig und ehrlich lebt, lebt, wie er beschaffen ist, der ist Weg und Schreitender zugleich.

Ja, - Es wird niemand etwas Größeres von sich zu sagen vermögen, als daß er der Weg gewesen sei.

Narren 47

30 Wie leicht sind wir doch geneigt, den Abweg ins Ertragbare zu suchen, als schämten wir uns, als sei die Zeit für fordernde Erfahrung zu fern für uns.

Reiter 130

31 Wo noch ein Weg nach innen führt, dort sind dunkle Schluchten und lichte Berge, Wunden und Flammen, Glaube und Tat. So mag es wohl erscheinen, als sei uns der Friede der Gegenwart versagt und als läge immer der heilige Triumph in strahlender Vergangenheit hinter uns oder in weiter Ferne vor uns.

Reiter 322

32 Man weis den Weg nicht, aber man kann ihn gehen. Mario419

33 Hoher, stiller Name allen Seins,
Güt du, die nicht um Taten ringt,
Liebe, die in mir nur sich vollbringt,
Schönheit, die im eigenen Walten eins.

Aber dennoch war ich euer Pfad
und die Stätte eurer Offenbarung,
und in tief beglückender Erfahrung
fühle ich des Vaters ewige Tat.

*zwischen
Traum & Tat*
Das Feuer 44

Nachtrag: Vom Sinn des Lebens und dem Weg des Menschen.

Schön sind Erinnerungen, die uns zu Wort und Bild, zu freundlichen Gestalten werden, aber weit mächtiger ist die Erinnerung ohne Gefühle und Form, das Erahnen ohne die Grenzen von Du und Ich. Ähnlich wie jene alten Balladen und Lieder der Völker, die am tiefsten ergreifen, weil ihr Sinn schon fast in die Finsternis der Vergangenheit abgesunken ist.

Reiter 169

Besitz und Recht.

Reichtum? (Formel
Wichtig)

Ich hasse in der Welt nichts so, als den Reichtum

(Reiter)

Hüte dich, Reichtum nach zeitlichem Hab oder Gut zu ermes-
sen. Die in Wahrheit Reichen hassen, was aus dem Schoß der Erde stammt, weil
es in ihn zurückzieht und an ihn kettet.

Wartalun 257

Je deutlicher man die Besitztümer der Welt nachrechnen kann, um so
wertloser werden sie; die Zahl steht im Wert an letzter Stelle und das
Licht an erster.

Mario 275

Die Unruhe der Menschen beginnt da, wo sie mehr verlangen, als sie
brauchen. Alles, was die Erde schwer zu ertragen und finster macht
kommt aus dieser Begierde. Neid, Unfrieden und Feindschaft.

Mario 279

Meine neugierige Bewunderung für Leute, die glauben, sich ohne ein
Zugeständnis ihrer Seele eine irdisch gesicherte Lage geschaffen zu
haben, wird niemals aufhören.

Menschenw. 25

Wenn wir um irdischen, vergänglichen Besitz streiten, so setzen wir
immer den Fuß in finsternes Land.

Mario 24

Es gibt keinen vererbten Besitz in der Welt, der vor Gott Gültigkeit
hat, und Gott erkenne ich in der Kraft des Lebendigen.

Wartalun 48

Ihr sollt eure besten Güter wahren, denn die zeitlichen könnt ihr
nicht halten. Euer Kampf um sie wird euch herabwürdigen, denn das
Beste unseres Wesens hat mit dem Wirken der Zeit nichts gemein; und
Ihr sollt ihre Waffen nicht führen.

Wartalun 49

Es ist der Jugend gut, arm zu sein. Sieh dir die jungen Leute an,
die über uneigenen Besitz verfügen, er hält sie gefangen, verdirbt

ihre Kraft, ihren Wagemut und die schöne Freiheit, die das Bewußtsein gibt, nichts zu verlieren zu haben.

Menschenw. 233

Nach dem erlittenen Verlust ist man immer um einen Grad ehrenwerter, als nach einem eingestrichen Gewinn.

Kindheit 148

Haben Sehnsucht und Liebe kein Obdach, so werden diejenigen, die in Wahrheit von ihnen erfüllt sind, keine Paläste besitzen.

Menschenw. 166

Wir besitzen im Grunde nicht mehr, als die Schätze in der eigenen Brust; nur soviel unsere eigene Natur enthält, wird aus der Umwelt unser Eigentum.

Wartalun 65

Auf der Gasse aufzufallen, heißt immer dasselbe, wie Entfremdung und Mißtrauen erregen, in den Bereichen des zänkischen Bewerbs um Vorteil und Gewinn, die nur der Stillung des Hungers und niedriger Begierden dienen, ist ein jeder als Feind der Menge verschrien, der sie überragt, und sei es auch nur durch Bescheidenheit oder Anstand.

Menschenw. 1

Der gewöhnliche Ausgleich zwischen den Differenzen der befangenen Menschenkinder ist in der Regel das Geld, alles andere nehmen beschränkte oder niedrige Wesen zumeist nur als Anlaß für ihren Streit oder dessen Schlichtung. Sie verbergen ihre Begierde und ihre Wut dahinter, und sind ziemlich wahllos im Zugriff.

Reiter 61

Wahrhaftige Gerechtigkeit gerät mit den praktischen Lebensnotwenigkeiten oft in Konflikt. Die höhere Gerechtigkeit ist sozusagen mit äußeren Maseinsinteressen kaum zu vereinen. Die Natur schreibt den Menschen ihre Rechte vor, und nicht das Gesetz. Ich halte es für ungerecht, jemanden durch eine zufällige Verfügungsmöglichkeit Befugnisse zu entziehen, die ihm von Natur zustehen. Es macht sich über kurz oder lang bestraft, und den großen notwendigen Gesetzen, nach denen alles Lebendige herrscht, entgeht man doch nur vorübergehend und mit schlechtem Gewissen.

Wartalun 118

Was nicht bedrängt und niederzieht, mag einer getrost behalten.

Mario 420

Ich werde nicht dulden, daß die Freiheit, die vergänglicher Besitz gibt, die Freiheiten meines Werts verdrängen.

Menschenw. 69

Er trachtete nicht nach abgegrenztem und gesichertem Besitz, aber er wollte Klarheit über alles haben, was unter seiner Leitung, Wirkung und Verantwortung stand. Er lehnte als sein Eigentum ab, was das Reich seiner natürlichen Kräfte überschritt. Mochte ihm dieses oder jenes darüber hinaus gehören, was lag daran, jedoch Acker, Land und Wald erschienen ihm wie ein Weib, eingeordnet und zugetan seinem Leben und seinem Kraftbereich, begrenzt in aller Fruchtbarkeit unter seiner Wirkungsmacht. Was darüber hinausging, beunruhigte und belastete wie jeder Ertrag, der der Leistung Anderer zu danken war, deren Kräfte mißbraucht oder geknechtet waren, unzufrieden oder unfrei. So galt es ^{ihm} vor allem, jedem Menschen seines Lebens, der mit ihm zusammenarbeitete, sein Wirkungsgebiet einzuräumen oder zu begrenzen, nach dem Maß seiner Kräfte und Rechte, und die Rechte schienen ihm allein aus den Kräften und aus der Leistung zu erwachsen.

Mario 341

In dem Reich, in dem es mir gefällt, gibt es keine Herren und Knechte, - sondern nur lebendige Wesen, und das Ziel aller Lebendigen ist die Freiheit. Der Wunsch nach rechter Freiheit aber richtet seine Augen nicht auf andere, sondern zuerst in die eigene Brust. Auf diese Art braucht niemand um sein Recht besorgt zu sein, es fällt jedem sein Teil zu, wenn jeder sein Teil erkennt und bewacht.

Indienfahrt 174

Zur Herrschaft gehört Freiheit der Seele und des Geistes, nur der kann herrschen, der alles längst besitzt und nichts für sich begehrt. Wo sich Begehr nach vergänglichem Gut zum Willen zur Verantwortung gesellt, ist schon der Erdgeist mächtiger am Werk, als der lichte Geist. Sag Gott, wenn du willst, was liegt an Worten. Nur aus der vollkommenen Fülle, aus einem inneren Reichtum ohne Not, kann die Freiheit des Gehotes erwachsen, denn das rechte Gebot, wie auch das rechte Gebet, sind Kinder der Erwissenheit, nicht der Gier, des Kampfes oder Angst.

Mario 423

*(Besser nicht als besondere Kategorie
sondern in die anderen einfügen)*

Von der Seele

Sanft in . Jung

(wiederholt) Die Seele ist so alt wie die Welt, sie wird zur Erde geboren, um wieder jung zu sein.

Himmelsvolk 32

Eines Menschen Seele kann nicht im Schein und Glanz der Welt blühen, sondern nur, wo Gott ihr lächelt.

Mario 175

Es gibt Blumen der Seele, die nur gedeihen, blühen und duften, wenn der Wind und das Licht durch die Fetzen des zerrissenen Rockes dringen, sie verwelken unter Seide und Pelzen, und wenn gepflegte Hände ihrer warten, verdorren ihre Kelche.

Menschenw. 84

Die Menschen retten sich gern in das Flachland der Albernheit, wenn Nähe und Ahnung einer großen Seele sie befällt.

→ *Vaupel*
Reiter 160

Die Beschaffenheit der Durchschnittsseele ruht für gewöhnlich in einem geordneten Mittelmaß der Weltbetrachtung, und jede Abweichung von ihm wird zumeist und zuerst nur als eine Störung empfunden, sei sie nun höher gestimmt oder tiefer.

Menschenw. 26

Der heitere Freimut ist keine Eigenschaft einer leidenschaftlichen und großen Seele. Auf allen Mittelstraßen rühmen wir ihn gern, und mag ihn schätzen, wer sich selber schätzt und leicht mit sich zu =
frieden ist.

Narren 197

Die Ergriffenheit macht die Seele scharfsichtig und lähmt sie zu =
gleich, sie setzt Offenbarungen an Stelle des gewohnten Wissens und verschiebt alle Verhältnisse der Erfahrungen wie in einem veränderten Spiegel der Empfangnis.

Menschenw. 151

P Im Andersweltigen sind jene Gebiete, in denen die Seele weder alt noch jung ist, in denen sie sich zuweilen erhebt, den Körper wie eine Hülle sinken läßt und feierlich spricht: Dies bin ich! Dies werde ich tun. Dies will ich einst erleiden.

Mario 251

Wenn der Körper sinkt, so steigt die Seele empor, das wißt ihr alle noch nicht, obgleich ihr es in anderer Form, zum Beispiel als nach dem Tode, täglich behauptet. Aber es ist auch schon im Leben so. Wir werden in der Angst der Selbstbewahrung die Seele nicht erheben, am wenigsten zur Tat, denn im Wohlbefinden des Leibes vergißt sie ihre Flügel. Mit dem Bestand des Vergänglichen ist nur die Geburt vergänglicher Güter gesichert, die Seele aber hat eine nahe Beziehung zum Verfall des Leibes, und erhebt ihre Schwingen oft nur nach dem Sturm der zusammenbrechenden Erdensicherheit, oder in der Trauer, die über den Trümmern des Vergänglichen herrscht.

Menschenw. 256

Gibt es eine Wahrnehmungsfähigkeit des Gemüts, rascher als die der Sinne, und sind wir zuweilen eines Schicksals teilhaftig, bevor es uns betrifft?

Eros 199

An den Fenstern rinnt es draußen grausilbrig nieder, es ist die sonderbare Stunde, in der man am frühen Morgen Licht brennt. Von der Schulzeit des Kindes an bis in die Tage der strengen, eingeteilten Arbeit hofft und quält sich die aufwachende Seele in diesem frühen Spätlicht, die alte Müdigkeit und die neue Kraft schaukeln die Sinne, und die Gedanken wandern, noch durch die Träume befangen, auf eigenmächtige Weise. Uneingefügtes der Seele verstört und beglückt zwischen Ruhn und Tun.

Reiter 24

Die Innigkeit eines Traumerlebnisses ist anderen nicht durch die Wie der gabe des Erschauten deutlich zu machen, denn nicht die Erscheinung bringt unser Gefühl hervor, sondern unser Gefühl die Erscheinung, und unsere ruhende, jeder Hemmung bare Empfindungskraft erschafft, was wir nun auch zu sehen glauben, und verklärt das Einfache durch die Fülle der Beziehungen, welche unsere Seele durch ihre ewige Zugehörigkeit zur Allseele und zu unserer Leidenschaft hat.

Nachtwache 148

Es gibt ein Erleiden der Seele, das ganz einmalig ist, das Verstand und Vernunft und selbst das Miterleiden nicht zu erreichen vermögen, das uns mit unserer Einsicht und unserem Verständnis bettelarm am Wege zurückläßt wie Ungesegnete.

Reiter 122

Wenn die Betrübniß der Gegenwart uns die Zukunft wesenlos macht,
so stellt sich zuweilen die Vergangenheit als Erinnerung ein.
Die Grenzen zwischen diesen Einteilungen der Lebenszeit vermischen
sich sonderbar , und die Seele ahnt die Unzulänglichkeit dieser
Begriffe und sucht ihre Einheit zu ertasten.

Reiter 154

Um was kämpft denn ein Mensch, der das Erhabene und Vollkommene
anstrebt? War nicht das Ziel allen Widerstreits der Seelen zuletzt
die Einheit und Harmonie , in der die Seele zu allem Wirken der
Natur, zur Welt der Gefühle und Gedanken steht, die wieder eins wer=
den, wie Blick und Licht?

Marlo 217

Meine Heimat ist das Licht,
heller Himmel meine Freude!
Tod und Leben wechseln beide,
aber meine Seele nicht.

Trauer du, mein irdisch Loß,
über deinen bittren Gaben
will ich meine Seele groß,
will sie stark und glänzend haben.

Himmelsvolk 100

Nachtrag: Von der Seele

Schmach über jeden, der des Leibes Kraft
als Wert für seiner Seele Schwäche setzt.

Norby 36

1

Vom menschlichen Herzen

Ich kann das Herz nicht schildern, aber sein Reich ist unendlich, weit und klar. Seine Allmacht ist stärker als die Gedanken, seine Wärme gnädiger als das Sonnenlicht, und tausend und tausend Jahre haben seine Fülle nicht ändern noch trüben können. Alle Schwachheit des vergänglichen Geschlechts der Irdischen ist nur eine arme, zeitliche Befangenheit gegen seine helle und unzerzörbare Freiheit, und immer und immer wieder blüht aus seinem Grund die Liebe empor. Nur das Herz kann erlösen. Wie immer wieder die Sonne mächtig wird und die Erneuerungen des Frühlings erschafft, so wird in den Herzen immer wieder die Liebe aufbrechen, das macht die Fremdesten zu Brüdern, die Einsamen zu fröhlichen Gefährten und schließt die Verlassenen in eine unaussprechliche Gemeinschaft der Hoffnung ein.

Himmelsvolk 173

Welch eine unfassbare Fülle von Glanz und Lebenswärme schon aus einem guten Herzen erstrahlen kann! Seine Wirkung ist nicht immer erkennbar wie die Erscheinungen, welche unsere Augen treffen, oder wie die Gegenstände, die unsere Hände berühren, aber sie ist wahr.

Himmelsvolk 127

Die Wirkung des Herzens macht sich nicht belohnt, weit eher ist sie ein Lohn. Ein Lohn, wie eine Seligkeit in sich selbst, der Triumph von Kräften, die weit zurückliegen, ein Ende, auf daß begonnen werde.

Eros 77

Wappne dein Herz nicht, gib es ruhig dahin, sein Heldentum ist ohne Waffen. Aus Quellen, die sich hell und wehrlos in die Täler stürzen, wird der große Strom, das Meer, das Reich. Nur wer auf solche Art sein Herz preisgibt, weiß, was er tut, wenn er spricht: Dein Reich komme.

Eros 62

Das menschliche Herz ist der Quellgrund der Heillandsliebe und des Adels der Hochgesinnten, die Geburtsstätte der Götter, ~~und~~ der Friedensanger der Beschlossenen und das blühende Saatfeld der Wiederkehr.

Reise um d. Herz 244

Es gibt Augenblicke im Leben, in denen uns nur die Torheit ermöglicht der Weisheit des Herzens gerecht zu werden

Reiter 114

Die Summe aller Tugenden gibt noch kein Gramm Herz. Ein kleiner, unverfälschter Lichtschein aus den Bereichen des Herzens ist mehr als ein ganzes Feuerwerk übernommener Tugenden, die wir mit Mißtrauen hinnehmen oder mit Zweifel glauben, weil wir nicht mehr sein können, was sie fordern.

Nachtwache 225

Nachtwache 225

Ich gewann Sicherheit, wie stets in der Welt, wenn die Stimme des Herzens in mir stärker wurde , als alle anderen Stimmen.

Narren 97

Nichts in der Welt läßt sich schwerer verbergen als das Herz,
deshalb leben wir noch, ^{deshalb} führt alles selige Geschwätz und
törichte Gerede bisweilen noch zu trostreichen Ausblicken, zu neuem
Mut.

Reiter 71

Es schmerzt, das Herz dort gezeigt zu haben, wo der Spiegel der
lauschenden Seele nur unter Vorbehalt aufnimmt. Wie arm einem zu =
mute wird, wenn einem Schicksal gegenüber von gut und böse ausge =
gangen wird , wie die Menschen von gut und böse reden. Narren 126

Im Grunde kreisen wir nur um das Herz und kommen nicht in seine Tiefe, nicht zu seinem Wert.

Reiter 114

Reiter 114

Was weis ein Herz von eines andern Pflichten Don Juan 71

Das Herz kann bis zur Torheit und Krankheit in Bedrängnis geraten, wenn die Forderung in das Leben tritt, die klare, sichere Einfalt der gewohnten Maßstäbe gegen die Zweiheit heiliger Zweifel vertauschen zu müssen, die weiter führen und empor. Nachtwache 219

Wie leicht verrät ein Herz sein bestes Teil
wenn junge Hoffnung tief im Irrtum glüht,
und wenn die Seele das erflachte Heil
als fernen Trost für ihre Schmerzen sieht.
Ach, daß den Besten das erreichte Ziel
so wertvoll würde wie die ersten Schmerzen.

Norby 111

Dich heilt nicht Hoffnung und dich heilt ^{kein} nicht Mühen
es muß allein aus deinem Herzen blühen.

Don Juan 92

Nicht was wir sahn und nicht was wir verstanden
bleibt uns erhalten, doch was wir empfanden.

Don Juan 13

Ein weites Herz ist leichter zu verletzen als zu erkennen Norby 16

Ich glaube nicht, daß Schönheit den Umweg über die Gedanken zu machen braucht, um sich in dem hellen Brunnen des Herzens zu spiegeln
Wartalon 215

Ein rechtfühlendes Herz ist der Mittelpunkt der ganzen Welt, es gibt kein Bett der Ordnung und Ruhe, das ihm zu vergleichen ist, und vor seiner Echtheit ordnet sich immer wieder das Weltgeschehen. Nur, nur daran, sonst wäre die Erde längst ein Trümmermeer und die Menschen hätten einander vernichtet. Auch das Wissen ist ohne das Herz kein Trost, es ist wie eine Leiter, die in die Helligkeit gebaut wird und endet bald. Erst wenn sein Geistesweg ein echtes Gemüt umkreist, ist es ein seliger Ring der Freude, selig durch die Bewegung, nicht aber durch das Ergebnis, denn die Bewegung in ihm selbst ist das Ziel, nicht aber ein Ziel als Ende und Zweck. Ein echtes Gemüt aber ist Quelle und Weg der Liebe. So ordnet Gott, der die Liebe ist, die Welt.
Eros 65

Nie wird die Liebe jemals Klage führen, daß ihrem Lichte Widerstand worden ist. Ihr Wesen ist frei von jeder Absicht, und ihre Wirkung ist ihre Folge, nicht aber ihr Zweck. Erst wer diese Wahrheit in sich erlebt hat, wird der Freiheit im Bewußtsein teilhaftig, mit der ihr Reich in uns beginnt.
Eros 45

Noch nie ~~aber~~ hat Liebe, die im Geist beruht, die Freiheit eines Gemüts schwerer bedrängt, als gesegnet.
Narren 225

Wer ~~aber~~ fragt, was Liebe sei, der ist wie eine Wasserwoge, die sich dem Feuer zu verbinden trachtet. Kein Strahl ~~aber~~ fragt nach dem Wesen seiner Sonne, denn er ist ihr Wesen.
Eros 75

Glaubt mir, das ist das lieblichste Wunder der Welt, wenn ein von Glück überwältigtes Menschenkind, von seiner Liebe glühend, nicht weiß, wie es seine Seligkeitz bergen oder zeigen soll. In solchen Stunden sehen die Augen der Menschen den Himmel geöffnet bis an den Thron der Herrlichkeit. Wer nur eine solche Stunde in seinem Dasein durchlebt hat, den kann keine Gewalt im Himmel und auf Erden mehr von seiner zukünftigen Heimat trennen.
Himmelsvolk 108

Kein Mensch kann einem anderen etwas geben, nur Liebe, sonst nichts.
Wartalon 291

4

Die Mutlosigkeit der Menschen zu ihrem eigensten Wert und Wesen hat seinen Ursprung nicht im Mangel an Verstand oder Gedankenfülle, sondern in ihrem Mangel an Liebe. Nur das Bewußtsein der eigenen Liebskraft gibt den Menschen wahrhaft Mut, ein freies Gewissen, den Glauben an ihr Recht und die Kraft zur Erkenntnis ihrer Schuld. In diesen Dingen liegt das menschliche Glück beschlossen, und jene Heimkehr, die die Weisen der Welt das Opfer oder die Vollendung und die Kirche die Auferstehung nennt.

Eros 159

Wer hoffte nicht darauf, er möchte einer Erlösung wert sein, wenn er leidet? Wer aber vermag einer Seele diese Ahnung ihrer Befreiung eher zu ~~bringen~~ bringen, als der, welcher ihr altes Kinderrecht der Zugehörigkeit zur Liebe glaubt? Die Macht eines solchen Glaubens, wenn er wahrhaftig ist, vermag Berge von Schmach und Finsternis, von Selbsterniedrigung und Verarmung zu versetzen, und auf den befreiten Boden bricht wieder das Himmelslicht, keimt das Leben.

Eros 85

~~Mir kamen merkwürdige Gedanken, wunderartig und flüchtig, Visionen und geheimnisvollen Einsichten vergleichbar, voll Trost. Eine neue Macht erhob ihr Morgenglühn an den fernen Horizonten meiner Erkenntnis, ich ahnte einen herrlichen Aufgang des Lichts und vergaß alles, was nicht von diesem Licht beschienen wurde. Krankheit, Schmerz und Tod, dachte ich, wo seid ihr in diesem Morgenrot, diesem Lächeln der hohen Berge der Zuversicht, die keinen Namen haben, die aber, dem Auge des Geistes erreichbar, alles gering erscheinen lassen, was nicht im Glauben an die Allmacht der Liebe liegt.~~

Eros 60

~~"Was ist die Liebe? Ist sie ein Element, außerhalb unser, eine Kraft, die in uns einzieht, eine Gnade, der wir teilhaftig werden? Wo ist ihr Ursprung, wo ihr Ende, wo ihr Sinn?"~~

~~Eros 48~~

"Was fragst du mich nach Zeit und Ewigkeit, nach Ursprung und Ende! Wir wandern durch den Sonnenschein, die Hand voll Wiesenblumen, hören die Lerche - und suchen den Frühling. Verwirf alles, alles, Bruder, und schlag die Augen deiner Seele auf,, ist Liebe in deinem Herzen, so offenbart sie dir dein Teil. Dann rufst du aus: Es ist alles geschehn, es ist alles gut, es ist vollbracht"

Eros 66

5

Die himmlische Ungeduld ist der irdische Teil aller Wesen, die das Gute von ganzem Herzen wollen. Himmelsvolk 94

Mit allem Großen, was den Menschen widerfährt, kommt dieses himmlische Ungeduld über sie, am stärksten mit der Liebe. Alles Große, was in der Welt an Taten vollbracht worden ist, hat seinen Ursprung in der himmlischen Ungeduld. Himmelsvolk 110

Es gibt v i e l e Menschen, die denken, sie müßten im Himmel in weissen Kleidern einhergehen und allerlei Gutes tun, das ihnen langweilig ist, und mit feierlichen Gesängen den lieben Gott loben, der auf einem Thron sitzt und sich an ihren schönen Stimmen freut. So ist das Friedensreich nicht, nach dem wir alle uns sehnen, wenn das Ungemach des irdischen Lebens uns bedrückt. Es ist immer mitten unter uns, denn wir sind alle auf dem gleichen Weg. Himmelsvolk 149

Dem Reich der Liebe ist jede Lauheit und jede Halbheit fremd, seine Welten glühen wie von heiligen Feuern, und sein Friede ist Kraft. In ihm ist der Schrecken der Welt, das Böse, überwunden und mit ihm der Tod, den der große Prophet dieses Reiches gering achtete, wie ein Kind die Nacht, der der Morgen folgt. Himmelsvolk 191

Mir ist, als habe für den Menschen nichts anderes Wert auf der Erde, als daß sie das Reich in ihrem Herzen finden. Ihr Leib wird älter, aber ihre Seele jünger, wenn sie den Weg der Liebe gefunden hat. Für den Körper naht langsam der unvermeidliche Tod, aber für die Seele der Frühling. Für den Leib wird einst das Leben, aber für die Seele der Tod aufhören, es ist ein seltsames Wunder um das Geschick und die Bestimmung des Menschen auf unserer Erde. Himmelsvolk 194

Ihr fragt, wer diejenigen sind, die uns zum Reich führen, da doch das Reich im Himmel ist? Die Vögel in der Luft und alle Tiere auf und unter der Erde und die Fische des Meeres, sie sind es, sie sind es, die euch führen, und das himmlische Reich ist in euch. Mario 463

↓ Nicht W.B., sondern ausserkanoni-
sches Gotteswort.

6

"Dein Reich komme" - Oft will es mir scheinen, als seien die wahrhaftigen Menschen unserer Zeit, in der Gemeinschaft ihrer Geistesentwicklung, heute noch nicht weiter gekommen, als bis zu dieser Bitte. Das Vaterunser mißt die ganze Geschichte des Reichs aus, zugleich den einfachen Tag des Lebens. Es betrifft zugleich die Stunde der Gegenwart, das Wesen der Welt und dein Wesen, von der Geburt bis zum Tode. Es ist prophetisch wie sonst kein Wort und einfältig wahr, wie alles Prophetische. So ist es zugleich von Anfang bis zu Ende auf diesen Tag zutreffend, wie^{es} ein Sinnbild der Bahnen aller Geisteskulturen ist, und endlich der Menschheitsgeschichte selbst. Liegt nicht das : "Geheiligt werde dein Name" in Opfern, Weihrauch und Domen hinter uns, so sichtbar, als stünde es mit großen Zeichen über der Vergangenheit? Es wird eine Zeit nach uns kommen, die wird im Zeichen des dritten Worts stehn, das lautet: "Dein Wille geschehe" Wie weit, weit, liegt noch die Zeit, in der den Menschen das tägliche Brot die einzige Bitte wird, wo sie keines anderen irdischen Guts mehr bedürfen, wie nah werden sie der Liebe sein! Welch eine Zeit aber wird endlich anbrechen, die mit Zuversicht ausruft: "Nun ist dein^{ge} Reich, die Kraft und die Herrlichkeit."

Eros 62

4

Von Krankheit, Tod und ewiger Wiederkehr.

Die Gesunden ahnen das Wesen der Krankheit nicht und fürchten sie immer. Wer aber krank gewesen ist, weiß, daß die Erinnerung an diese Zeit nicht immer trüb und ~~kränkellos~~^{tröst} ist, wie vorher die Befürchtung war, sondern daß eine Helligkeit über diesen Tagen und Nächten liegen kann, die sogar die Schmerzen vergessen läßt. Dieses Licht bricht aus der Freiheit, in die uns unsere Anspruchslosigkeit führt, die sich langsam mehr und mehr mit unserem Darniederliegen einstellt.

Krank zu werden ist viel schmerzlicher, als krank zu sein, denn zu Anfang fühlt sich unsere Seele noch an die Welt der Sinne gebunden, in der sie gefangen lag, und wir verstehen ihre neue Freiheit nur langsam. Aber sie stellt sich wider unseren Willen ein, und mehr und mehr gelangen wir aus den ~~Reichen~~^{Regionen} des Vergänglichen in die Bereiche des Unvergänglichen.

Alles Krankheiten sind Entfesselungen der Seele aus der Welt der Sinne. Ich glaube, daß der Tod der hellste Wipfel dieser Höhen der Freiheit für unser Bewußtsein zu werden vermag. Eros 17

(Wiederkehr)
~~Welch eine törichte Sage es doch ist, den Tod zu fürchten und zu denken, er käme eines Tages wie eine grausam quälende Gestalt auf uns zu, als wäre er nicht immer und täglich bei uns und am Werke. Ihm gehört längst ein Teil meines Lebens, jeder zurückliegende Tag, jede Stunde, das Dröhnen der Bahn, von dem ich erwachte und das Lachen vom Abend vorher.~~
Narren 52

Der Tod tritt niemanden an, ohne ihm Zeit zu lassen, immer hält eine Lichtgestalt der Geisteswelt für einen Augenblick die grause Hippe auf, und die hellen Augen fragen dich nach dir. Menschenw. 141

Das Angesicht des Todes trennt das Beständige vom Unbeständigen und läßt zu mächtigen Entscheidungen der Seele ein.

Kriegsberichte 81

Es ergeht dem menschlichen Geist im Tode bisweilen wie der Sonne nach einem grauen Tag. Nahe am Horizont, dicht vor ihrem Untergang, bricht sie noch einmal in ihrer ganzen Klarheit hervor und erscheint sieges=

gesgewisser und machtvoller , als nach manchem unbewölktem Tag.
Kriegsberichte 73

Wer hochgesinnt ist, beneidet oft die Toten.

Menschenw. 156

Auf jedem Erdteil hat der Tod ein anderes Angesicht, nirgends sind seine Züge feierlicher, als bei uns in Europa. Es hat noch niemand dem Gespenst der Willkür sein Schauriges dadurch genommen, daß er es heilig sprach; sicherlich ist die schwerfällig romantische Auffassung vom Tode, die in Europa herrscht, eine Folge der Einwirkung der Kirche, die die Tatsache des Todes so sehr in den Bereich des Ungeheuerlichen gerückt hat, um aus ihrer Einwirkung einen Teil ihrer Autorität zu gewinnen. Und ist das Sterben in der Vorstellung so schwer gemacht, daß sicherlich ein gut Teil Gerechter und Ungerechter beim Tode auf das angenehmste enttäuscht sein wird. Sterben ist Pflicht, wie auch das Leben. Es wird ein jeder so leicht oder so schwer sterben, als seiner Natur das Leben geworden ist. Indienfahrt 146

Der Brahmine:

"Wenn Sie mir sagen können, wo das Leben aufhört und wo der Tod beginnt, so will ich Ihnen den Tod erklären. Wollen Sie bei den Pflanzen nach dieser Grenze suchen, bei den Menschen, bei den Steinen oder bei den Tieren? Ich sehe die Erneuerung aller hinfälligen Gestalt in der Natur, wohin ich blicke. Bis zur Bildung der Kristalle im Stein erblicke ich Leben, und in der mathematischen Ordnung solcher Erstarrung, die sowohl gedankenvoll zu sein scheint, als sie schön ist, glaube ich die Gesetze zu erkennen, nach denen ich atme, mich bewege oder Lust und Sorge erleide.

Tod ist eine vage Annahme, die unsere Sinne um der Beschränkung ihrer Zeitbegriffe willen aufzustellen genötigt sind. Und was unsere Bewußtheit betrifft, so liegt ihr der Glaube an den Tod um so ferner, je eingeschlossener in die Allgemeinheit alles Lebendigen wir uns sehen oder fühlen. Und doch ist es mit dem Tode wie mit der Wahrheit, sei lassen sich sicherer empfinden, als jedes andere Element der lebendigen Seele , aber sie lassen sich nicht erklären.

Es wird immer zwei Arten von Menschen geben, die einen nehmen den Tod als Pflicht des eigenen Wesens, die anderen als die Willkür einer fremden Macht. Eure Kirche lehrt den Tod als Sold der Schuld, aber Euer Gott starb ihn als freie Pflicht"

Indienfahrt 143.

Nachtrag: Krankheit, Tod.

Waldemar Bonsels

Wir suchen das Heilmittel gegen die Menschen-
krankheit der entgötterten Welt, die furchtbar quälend auf ihren Kin-
dern lastet und ihre Seelen grausam zerstört - gegen die Angst. Ich
kenne den Einwand der "Mutigen" und werde ihre Festungen nicht stürmen.
Es handelt sich auch keinesfalls um die Angst, die so alt wie die Hilfs-
losigkeit der sterblichen Geschlechter der Menschen ist, sondern es
handelt sich um eine ganz besondere Angst, die die Welt in dieser Art
zuvor nicht gekannt hat, es handelt sich um die Einschüchterung der
Seele, die mit dem Triumph der Technik über die Erde gekommen ist, ~~ein~~
einer Technik, die das Bild des Todes verschleiert und entstellt hat.

Die Technik ist die große, betrügerische Lebensversiche-
rungsgesellschaft unserer Tage. Wir sind alle bei ihr versichert, des-
halb sind wir so ruhlos. Wohl mag nun darüberhin hier und da noch das
rsch verscheuchte Bewußtsein auftauchen, daß der der Tod eines Tages
an uns herantritt, aber die Gewißheit, daß er Stunde für Stunde an
unserer Seite dahingeht, ist verloren gegangen. Der Aufgang des heu-
tigen Tages, der letzte Blick von Gunst oder Sorge, der das Auge ge-
troffen hat, die Wanderschaft des Geistes durch die Zeile über dieser
- alles gehört schon dem Tode an. Er kommt nicht eines Tages auf uns
zu, er begleitet uns täglich.

Freilich, wenn der Tod nur ein
Schräcken ist, so mag unsere Vergesslichkeit von ^{einigem} ~~eigenem~~ Vorteil für
den seichten Wohlstand im unbesonnenen und gedankenlosen Dahintrei-
ben sein, aber für den Weg ist er leider nicht entbehrlich. Er ist
der stündliche Vernichter unseres Seelenkerkers, der schmerzhaft -
großartige Offenbarer dessen, was von Dauer ist, der Entlast- und der
königliche Vorbereiter zur inneren Freiheit. Der Blick in seine Au-
gen nimmt die Angst.

Reiter 193

→ Wandlung

Es muß nach dem Tode einen seltsamen Halbschlaf der ersterbenden Sinne geben, der uns noch eine Zeitlang den Fortgang des Lebens vortäuscht, eine Art Erinnerung des Körpers, der sich seinem Verfall noch nicht zu ergeben vermag, in welcher die Hoffnung unseres Herzens in einem mitleidigen Spiel den Gang des Daseins fortsetzt, nachdem die Seele ihrer Hüllen entflohen ist.

Indienfahrt 104

Oft liege ich still, im Tageslicht oder in der Dunkelheit der dahinziehenden Nacht, und Gedanken kommen zu mir, wie Lichtvögel, farbige Bilder voll Helligkeit und Gewisheiten, die mich so erfreuen, daß ich schluchze. Ich liege in ihrem Glanz, wie der Tauschnee in der Sonne, fühle mich dahinschwinden, aufsteigen und schweben in unfäßlicher Gestalt. So dankbar ist das Herz in solchen Stunden und die Zeit ist nicht mehr. Dann weiß ich, daß ich nicht sterbe und nicht den Tod sehe, sondern daß ich mich verwandle, ~~WMM KXMM~~ bevor ich den Tod schmecke. Das ist kein Traum und seliger Rausch, ~~WMM~~ nicht Schwäche noch rasche Glaubenswilligkeit, es ist die Zuversicht jener Gemeinschaft, wenn ich mein ganzes Sein und Recht zum Weg der Liebe mache. Bin ich nun ganz in ihr, der Ewigen, die zu mir kam, so bin ich wie sie, ohne Anfang und Ende, ein Weg, und Wahrheit und Leben. Das sei mein irdischer Tod."

Eros 58

In solcher Gemeinschaft ~~aber~~ ist der Tod überwunden, sie überdauert das Dahinsinken der Leiber, sie ist Auferstehung. Wo ist die Bitterkeit des Todes, wenn dieser Strom der Gemeinschaft nicht endet? Das wird niemand begreifen, der nicht in ~~WMM~~ jener Gemeinschaft steht, er kennt ihr Wesen nicht, ihm ist der Tod mächtiger und er fürchtet ihn. Bin ich aber beschaffen, ganz von Licht erfüllt zu sein, so werde ich Licht und begreife seine Dauer. Es ist mein Empfangenes, in das ich verwandelt bin. In ihm, das ich ausstrahle, trete ich aus mir heraus, was bleibt dem Tod noch als jene Hülle, die längst nicht mehr ich ist?

Eros 74

Es gibt Geister. - Ich meine, die Toten leben noch lange fort. Nicht in weißen Tüchern als Gespenster, die nachts umherirren, sondern um vieles vergeistigter und machtvoller. Die Sage von Gespenstern erfand nur das ungeklärte Bewußtsein des Volks, das leicht für unverstandene Gefühle faßbare Unverständlichkeiten einsetzt. Nein, ich meine, daß die Spuren der Toten zurückbleiben und daß in ihnen ihr Geist forlebt. Ihre

4

Güte, ihre Bosheit, ihre Vorsicht oder ihre Schuld.

Wartalun 41

Das Glühn der Liebeswünsche, die Tote mitnehmen, vereint sich im Unvergänglichlichen zu Licht, das wieder auf die Erde sinkt und niemals seinen Platz verfählt.

Anjekind 147

Die Toten steigen zu einem seligen Reigen in unsere Erdengemeinschaft nieder und erleuchten mit ihrer im Tode erkauften Unschuld den dämmrigen Saal.

Waraalun 132

Glückselig, wer den Glauben rein genießt,
daß alle Kraft in ew'gen Strömen fließt.
Wer will uns lehren, daß der arme Blick,
der unsrem Leib für kurze Zeit gegeben,
die Maße schaut, die unser liebes Leben
bemessen? Wir alle kehren einst zurück.
O holde Sorge aller Sehnsucht du,
bald heißt du Kampf, bald Lust, bald Leid, bald Ruh!

Das Feuer 73

- - - - Wer die Welt verläßt,
wird nie verleugnen, daß am letzten Tag,
am Tag der Wandlung und am Tag des Scheidens,
die starre Knospe eines Werdens brach
zu neuem Blühn nach allem Bann des Leidens.

Das Feuer 72

Ich sehe mich um und erkenne,
daß ich verlassen bin, nach den Merkmalen der Erde.
Aber in aller Helligkeit regt sich das Wesen
der Liebesgestalt, die ewige Wiederkehr.

Narren 257

Das letzte Ziel des Lebendigen ist eine große Harmonie, eine Freude ohne Ende.

Himmelsvolk 147

XXXXXXXXXXXX Die Erde ist noch sehr, sehr jung, wir können nur ahnen, wie herrlich ihr letztes Kleid sein wird. Wenn nicht einst alles vollkommen würde, so würden wir nicht dies Verlangen danach im

5

Herzen haben, das alle Kreatur bewegt. Die einen wissen es, die anderen
ahnen es nur, viele tun nicht einmal das, aber alle richten ihre Augen
hinauf, zum Licht.

Himmelsvolk 148

1
Wer hat gelernt , im Geist zu leben? Ach, nur dort führt die Straße, deren Sinn und Ziel Erkenntnis ist, Erkenntnis aber hebt den trüben Sturm auf, wie einst Christi Wort den Wind über den Wogen, und aus der gewonnenen Ruhe glänzt das Spiegelbild des Unvergänglichen und schließt den Kreis im reinen Herzen.

Menschenw. 141

2
Ist nicht Erkenntnis das letzte Ziel? Belehrt mich eines Besseren, wenn ihr es wißt. ^{geht} Mir erschien es, als ginge aller edle Kampf der Welt um Erkenntnis, weil in ihr die Kraft zum großen Opfer, und die Gewähr der Eintracht ruhn.

Menschenw. 85

12
Von allem, was den Menschen gegeben ist, sind seine Gedanken das Herrlichste. Und die Nachtgeborenen, die auf ihrer Reise über die Erde das unvergängliche Licht erstreben, werden in der Nacht am lebendigsten, als erwachten sie im Dunkeln, wie in heimlicher Angst, zu verdoppelter Tatkraft. Ihnen ist nichts verschlossen, der Weg in die Zukunft ist ihnen so frei, wie der in die Vergangenheit, und sie dringen in die Geheimnisse der versunkenen Geschlechter ein, in die Kelche der Blumen und in den Schlafraum der Geliebten. Die kleinen Dinge des Alltags, mit denen sie sich beschäftigen, nehmen ihnen die Schwungkraft nicht, das Wesen Gottes zu ermessen. Ihr Triumph liegt im Grenzenlosen, und ihr unbewußtes Ziel ist die Ewigkeit. Je stärker sie sind, um so mehr streben sie die Ordnung an, die Schwester der Erkenntnis, und es ist ihre irdische Arbeit, die Zusammenhänge zwischen den versunkenen und den gegenwärtigen Geistern zu finden.

Indienfahrt 19

13
Erst unsere Gedanken machen die Seele zum Geist, aber zuweilen scheint es, als dächte es in uns, ohne uns, wir werden zu Zuschauern unserer selbst, schreiten neben uns dahin und lassen neben uns geschehen und über uns dahingehen, was wir nicht teilen und doch sind. Es ist dann, als ob ein uraltes Vermächtnis in uns zu einer milden Ungeduld erwachte, wir empfinden später, daß wir Erben sind, die ihr Teil, obgleich sie es nicht erkennen, doch verwalten.

Eros 115

2

8 Ich wünsche mir ein Feldbett und eine Decke, einen Krug und Brot. Ich will nicht länger, von erlesener Warte aus, wissen, daß Gott im Werden und Vergehen, in der bösen und guten Tat, im Schönen und Häßlichen, in Nacht und Licht lebendig wirkt und daß der ewige Wandel ihn immer neu erschafft und uns und unser Dasein. So war es immer schon, so wird es immer sein. Nein, ich will erkennen, wo die Schuldlosigkeit ohne Absage und Zorn ihr strahlendes Geistes = zelt aufrichtet, die Tat ohne Verdienst, als Heldentum des reinen Willens. Gibt es einen Frieden ohne Traum und Täuschung, ein Tun ohne Unrecht und einen anderen Berater als den Tod?

Reiter 60

3 Die Dinge sind nicht dort zu Ende, wo du aufhörst, sie zu erkennen.

Wartalun 108

Meinst du, es sei nur so viel wahr, als sich erkennen läßt? Wer dem Wesen der Dinge nachforscht, wird um seiner Erkenntnis willen als Ketzer verbrannt. Was an Großem und Bedeutsamen geschieht, das dankt man sich für gewöhnlich dort, hinter Bergen, bei Anderen, in der Ferne oder in Büchern. Man muß den Menschen mit Fingern die Augen aufreißen, bevor sie glauben lernen, daß sie selbst es sind, die zum Himmel fahren, oder die der Teufel holt.

Wartalun 183

4 Erst mit dem ersten Blick in unsere eigenen Augen beginnt die innere Freiheit für unseren Weg, auf ihm aber tut es wohl, offen gegen sich selbst zu sein.

Menschenw. 200

5 Wer im Leben wirklich erwacht, erwacht immer zu sich selbst; so lange ein Mensch noch im Bann eines fremden Willens oder fremder Gedanken und Anschauungen dahinlebt, schläft er, wie die meisten. Es ist aber besser, in einer Wüste wach zu sein, als in einem Paradies zu schlafen. Mit dieser Wahrheit tröstete ich mich, wer kommt in einer Zeit an ihr vorüber, in der es zu kämpfen gilt?

Menschenw. 174

7 Freiheit beginnt mit der Erkenntnis und dem Willen, das man sein Handeln nicht mehr darnach richtet, was man sich selbst zufügt, oder was man um seiner selbst willen unterläßt. Nimm an, du schlägst einen Menschen oder ein Tier, das mag zuweilen notwendig sein.

3

Du und das fremde Wesen, ihr beide werdet etwas dabei empfinden. Es wird dir solange gleichgültig sein, was ein anderer dabei fühlt, bis du gelernt hast, zu beachten, was dir selbst dabei durch die Seele geht. Hierauf achtzuhaben und sein Handeln danach einzu~~XXXX~~
~~XXX~~ stellen, ist der erste Schritt zur Freiheit. Und der letzte ist der Wille, alles Böse deines Herzens in Liebe zu verkehren.

Indienfahrt 175

6 Um wirksam objektiv zu sein, ~~XXXX XXXX XI~~
muß man sich erst persönlich gleichen
sonst wird ein Punkt zum Fragezeichen.

Norby 65

9 Erkenntnisse, welche uns durch Träume vermittelt werden, haben eine seltsame Unschuld der Erfahrung, es erscheint oft, als schlossen sie alle jener Irrtümer aus, die das bereitwillige Denken vermögen des wachen ~~GEISTES~~ Gehirns so leicht begeht, in seiner Hoffnung, es möchte aus dem Vielerlei ein Viel entstehen, und aus dem Mancherlei ein Besonderes. Das Grübeln ist der Feind des Denkens, denn die guten Gedanken kommen zu uns wie das Licht oder die Wärme, unversehens, wie ein Sonnenblick durch die Schleier der Wolken oder wie eine Knospe an ihrem Strauch im Frühlingsregen aufbricht. So mag der Schlaf ein tätiger Freund des Denkens sein und das oft scherzhaft gebrauchte Wort, daß der Herr es den Seinen im Schlafe gibt, hat ebensowohl einen tiefen Sinn, wie das uralte Verlangen der Menschen, Träume auf rechte Art deuten zu lernen.

Indienfahrt 166

10 Wer will ermessen, ob unsere Träume unsere Gedanken anzuregen vermögen, wie in einer unschuldigen Selbsttätigkeit des Gehirns, die an wunderreiche Offenbarungen erinnert, oder ob nur unsere Gedanken unsere Träume zu befruchten vermögen?

Indienfahrt 69

11 Der Erdboden verliert seine freundliche, ruhige Gestalt, wenn der Pflug ihn für die Saat aufreißt, und die Zugvögel sehen, wie mit neuen Augen, nichts mehr als ein fernes Ziel, wenn ihre Stunden der Heimkehr kommen. Aber solche Blindheit ist in Wahrheit der wichtige Zustand unseres Daseins, in dem wir auf einen Weg gezogen werden, der zum lebendigen Sein und Schauen führt, sowohl die Seele, als endlich auch den Geist, der nicht durch den Gedanken allein geführt

13 wird, sondern durch jene Macht, die auch den Gedanken zu wollen scheint. *(dann S. 1.)*

Eros 91

14 Ich vertraue meinen Gedanken nicht. Sie erscheinen mir wie dahin = ziehende Wolken, und was sie mir an Klarheit bringen, liegt nicht in ihnen, sondern über ihnen und scheint oft durch sie hindurch, sobald sie sich lichten. Mir ist dann, als sie diese Helligkeit über ihnen immer vorhanden, vielleicht gewinnt sie ihre Gestalt durch die Gedanken, aber nicht ihr Wesen. Dann fürchte ich mich aber auszusprechen, was ich erschauere, denn mir ist, als sei es längst und immer das Gut und Eigentum aller Wahrhaftigen und entstünde nicht durch mich, sondern käme nur auch zu mir, in jenem kleinen Teil, den ich zu bergen vermag. Zu reden aber verstehe ich immer nur zu jenem kleinen Teil, ~~da~~ und bin voll Furcht, das hohe Wesen über mir zu entstellen.

Eros 71

15 Die Menschen rühmen den Gedanken. Was aber nennen sie ihre Gedanken? Sie lassen den Wind der vergänglichen Geschehnisse durch die Kammern ihrer Brust streichen, und wenn es darin ertönt, so sagen sie: Ich denke. Wer aber macht auch nur seinen Leib mit der Welt der Sinne zum Bogen, um die Kräfte seiner Gedanken speilgrade ins Licht emporzuschleudern? Wo blinkt der Panzer gegen den Unrat der Welt? Wer denkt, indem er Leib und Seele der Flamme seines Geistes zur Nahrung gibt, vor Kühnheit hilflos und arm vor Ehrlichkeit? Und selbst dies Denken, wie Feuer gebildet aus dem Mark des Selbst, ist noch nichtig, es bleibt ein lichtloses Gleichnis, das in Gleichniss irrt, wenn nicht die Gnade der Offenbarung den bereiten Geist befällt.

Eros 72

12 Der Wandel der Natur hat keine Kraft über seine Areise emporzuheben, allein der Geist. Er hat das Bewußtsein zum Bett seiner Er = stehung, seine erste Gestalt ist der Glaube, als eine Beschaffen = heit, ihm folgt die Erkenntnis, deren Krone die Offenbarung ist.

Eros 155

Nachtrag:

Denken und Erkennen.

Es gingen mir Gedanken durch den Sinn, die ich niemals habe vergessen können, und die noch heute einen besonderen Platz in meiner Erinnerungswelt einnehmen, da sie sich ihr nicht einzuordnen vermögen, wie es Erkenntnissen zuweilen ergeht, die sich uns in Zuständen großer Erregung offenbaren, wie sie in ihrer Art niemals wiederkehren. Sie scheinen an besondere Beschaffenheiten von Jugend, Leidenschaft und Zustand gebunden und haben etwas von der Eigenart merkwürdiger Tage, die wir nach einem Datum benennen, und die es, in Gemeinschaft mit unserer Persönlichkeit niemals in der Menschengeschichte ein zweites Mal geben kann. Ihr Wert als Baustein im Gebäude unserer Geisteswelt bleibt geheimnisvoll und unerkennbar, wir können ihn weder bezeichnen, noch nach Belieben verwerten und empfinden ihn doch als eingefügt in der dunklen, tragenden Mauer.

Menschenw. 78

Der Leidensweg über die Gedanken steht allen bevor, die gleichsam von Natur zu Natur, die Bahn ihrer Beschaffenheit im Leben mit Bewußtsein gehen, diesen vorgezeichneten Weg, der doch von ihnen selbst gebaut sein muß. Nur den Lebensfeiglingen und den Unaufrichtigen bleibt er erspart, und selbst von denen, die ihn in Jugendmut und Wahrheitsdrang betreten haben, kehren die wenigsten zurück, zu sich selbst. Sie verirren sich im Labyrinth der unzähligen Gedanken und Empfindungsfäden, die das Menschengeschlecht wie ein Netz eingesponnen haben. Sie wärmen sich eines Tages, ermattet am Weg zusammensinkend, an fremden Feuern und atmen das Licht einer uneigenen Freiheit. Denn die meisten Menschen haben nicht den Mut zu ihrer eigenen Weisheit, noch zu ihrem eigenen Recht, noch zu ihrer eigenen Schuld. Es ist wahr, sie sind darüber ernste Leute ~~KÄMPFER~~, und niemand lacht über sie, aber doch würde Einer, dessen Herz groß genug wäre, über sie weinen.

Menschenw. 158

Wahrheit

"Sage mir, was Wahrheit ist"

"Wahrheit ist eher noch, was dich treibt, zu fragen, als das, was dir jemals als Antwort werden wird. Wer Wahrheit geschmeckt hat, fragt niemanden mehr, weil er weiß, daß sie ein Sakrament des Heils ist, zu dem er berufen wurde. Wahrheit ist eine Stimme ohne Beheimatung im Vergänglichen, eine Blume ohne Wurzel und Erdboden. Sie blüht in den reinen Tiefen des Gemüts, duftet und strahlt. Wer ihren Geruch, ihren Glanz gespürt hat, forscht nicht mehr nach dem Sinn ihres Wesens, man kann Wahrheit nicht erklären, aber man kann sie fühlen und in ihr sein."

EXXX Menschenw. 142

Hast du etwas zu sagen, was schön und wahr ist, so ereifere dich nicht, sage einfach und geduldig, was dich bewegt und bemühe dich nicht, der Wahrheit Flügel zu verschaffen, damit sie zu den Menschen dringt; das ist die Besorgnis des Zweiflers. Was dagegen Wahrheit ist, ist es nur deshalb, weil es längst ein Teil und Gut aller Wahrhaftigen und Erkennenden ist. So sprich nur, als spächest du zu Brüdern, Alles andere ist Torheit.

Eros 62

Ich glaube nicht, daß ein Mensch eine Wahrheit auszusprechen vermag, die nicht längst vor ihm Wahrheit gewesen ist und immer sein wird, glücklich sind oft Schweigende, die schauen und entbehren. Wer nicht zu glauben vermag, wähnt die Wahrheit abhängig von seiner Einsicht, aber sie ist es nicht, sie ist vom Glauben abhängig, von einem Glauben, den wir wie eine Baschaffenheit haben müssen.

Wann S. 2

Eros 71

Recht hat man in Wahrheit nur dann, wenn es einem keiner mit Worten bestätigt. Was uns groß und schön wird, wächst auf abseitigem Boden, über dem ein trauriges Schweigen herrscht. Wie der Aufenthalt auf diesen Gefilden gnädig berauscht, überall siehst du Gottes Fußspuren.

Narren 35

Das Mystische ist weder das Dunkle und Unklare, noch das phantastische Bedrohliche unverständlicher oder geheimnisvoller Vorgänge, sondern es umschließt seiner tieferen Bedeutung nach, viel eher die Gewißheit ewiger Wahrheiten in ihrem Fortwirken jenseits unserer Erkenntnis.

Indienfahrt 48

8 Was wir mit unseren Sinnen allein wahrnehmen, ist
ist immer nur richtig oder unrichtig, aber Wahrheit ist nicht durch
die Welt der Sinne zu erkennen, erst die Geist gewordenen Seele lebt
in Regionen, in denen es Wahrheit gibt. Das ist das Ziel.
Eros 116

9 Entweder lernt ein Mensch im Leben das Wesenhafte niemals schauen,
oder er schaut von Anfang an richtig.
Narren 184

12 Alles Schöne ist so eng mit dem Wahren verbunden, wie das Unwahre mit
dem Häßlichen, daran kann niemand etwas ändern; denn es ist so in
Gottes Rat ~~bestimmt~~. bestimmt.
Himmelsvolk 105

11 Vielen enthüllt sich der Lichtschein ^{einer} Lebenswahrheiten nach
langem beschaulichen Versenken in den Sinn der Erscheinungen, aber
anderen wird er jählings in Erschütterungen ihres ganzen Wesens deut-
lich, hier fügt sich ein Hindernis langsam einem sanften Lächeln, dort
bricht ein Tränenstrom nieder und schwemmt die Trübungen vom ver-
hüllten Grund fort, und je nach unserem Wesen lockt uns der milde
Glanz oder der brennende Strom.
Menschenw. 85

10 Ich glaube an die Wahrheit der ersten Eindrücke, und sich gewaltsam
gegen die innere Stimme zu wehren, hat bei mir niemals zum Guten
geführt.
Wartalun 53

5 Und ² doch soll ¹ man sagen, was man denkt, ³ geschieht es mit Andacht und
in dem Wusch nach Erkenntnis, so ist es niemals umsonst. In jedem
Spruch und Widerspruch regt sich der gleiche Geist. *Jan S. 7*
Menschenw. 101

4 Es ist wahr, oft verletzt die Wahrheit, aber man kann die Wahrheit
auch sagen, ohne zu kränken, denn die großen Wahrheiten verletzen
nicht, sondern nur die kleinen.
Himmelsvolk 149

13 Ein vom Geist berührter Mensch vermag sich durch äußerliche Arbeit
wohl zu betäuben und vielleicht zu beruhigen, aber nicht zu vollen-
den. Der nuß tätige Mensch kann nicht der wahre Mensch sein, sowenig
wie Einer, der seine Kräfte nur im Schauen und Sinnen erschöpfte.

3
13 Wer aber vermag sein inneres Leben durch die Tat in eine ruhende Welt zu verwandeln?

Mario 426

14 In der Welt ist es, wie eine Nacht in der Nacht, und es gibt zwei Morgen. Der eine bricht aus dem Blut hervor, der andere aus dem Geist, verstehe es, wer mag. Gott ist in beiden, denn in beiden sind Lust und Heimweh, auch Zuversicht der Wiederkehr, der Dauer, der Ewigkeit und Freiheit. Wie soll das Herz sich entscheiden, ist das nicht unser einziges Leid? *ewiger Kampf?*

Eros 125

15 Ich verstand noch nicht, die Welt der Tatsachen und die Welt der Ideen zu meiner Beruhigung zu scheiden, und mit Beengung und Zorn begriff ich, daß das wahre Leben im Geist erst nach einer Willensscheideung beginnt.

Menschenwege 231

16 In der Scheidung von Himmel und Erde liegt der Frost, nicht in der Mischung.

Eros 196

17 Heute weis ich, daß der Frühling des Bluts und der Seele in jener holden Ungewißheit verstreichen soll, die uns mit Ungeduld und unstillbarem Verlangen erfüllt, und daß seine Qualen und Seligkeit die Ahnung des Scheidewegs sind, an den wir alle kommen. Der Schoß der Erde, die warme Brust der Mutter, die Süßigkeit unseres Traums der Zugehörigkeit zu ihrem dunklen Reich der Entstehung liegt im ersten Streit mit dem Widerschein des Geistes, des Vaters, zu dem wir berufen sind, bis das Vergängliche und Unvergängliche sich wie Erde und Himmel vor den Augen unserer Seele öffnen. das ist der Scheideweg, die Stunde unseres Abschieds von der Mutter, um zum Vater emporzufinden.

Eros 198

11 ~~Was uns die Mutter versprochen hat, kann sich nicht nach unserem Kindersinn erfüllen; Maria weint ohne Hoffnung unter dem Kreuz und kennt den auferstandenen Sohn nicht wieder. Aber die Forderung des Sohns ist groß in uns geworden, sie trägt kein Verlangen mehr danach, sich im Vergänglichen zu bewähren, dessen Schönheit nur ein Gleichnis der Wahrheit ist. Aber je weniger die hohe Forderung sich im Vergänglichen bewähren kann, - ach sän=~~

4
17
ke doch diese Wahrheit in alle Herzen! - um so mächtiger blüht ihr Glanz über der Welt auf. Weil es auf der Erde nicht hat sein können, wie ich gefordert habe, deshalb fordere ich dreifach und hundertfach! Und wunderbar! Indem ich nicht ruhe und mein heiliger Eifer überhandnimmt, strahlt mir die schöne Welt der vergänglichen Erscheinungen entgegen, als spräche sie: Bin ich nicht doch erfüllt, nur deshalb, weil du, aus mir stammend und mir zugetan, nicht aufgabst zu fordern?

Eros 198

18
Ich erblickte, schon halb im Traum, eine Wiege, die unter einem hellen Stern schaukelte, als schwebte sie. Sie bewegte sich langsam zur Melodie eines qualvollen und süßen Liedes, von Pol zu Pol der Welt unserer Tage. Die Pole waren hier Eros, dort die Evangelien, und ich ahnte in der unaussprechbaren Zuversicht, die eine Vision vermitteln kann, daß einst, wenn sie zur Ruhe kommen wurde, ein neuer Gott ihr entsteigen sollte, mit den heiteren Zügen eines klugen und guten Menschen.

Menschenwege 246

Das Widergöttliche.

Satan spricht mit Gott:

"So sieh der Menschen schwankendes Geschlecht,
wie es verwirrt von meinem Glanz bestrickt.
Wer nichts als gut ist, findet sich zurecht,
doch in den Besten kommt es zum Konflikt.
Zeig mir den Menschen, der die Sonne schaut
und laut bekennt, er fühlt allein nur dich.
Dir folgt der Schwache, der dir leicht vertraut,
doch in den Starken finde ewig mich!
Wer von den Edlen kann mit Stolz bekennen,
er sei vollkommen und in dir befreit?!
Was die Verschonten ihre Freiheit nennen,
erscheint mir schal von Mittelmäßigkeit.
Du, der die Erde allen zubestimmt
verlierst den Ersten, der sie wahrhaft nimmt!"

Satan in Don Juan 10

"Wer ist Satan?"

Satans Reich ist überall, wo Gottes Reich nicht ist. Wenn du zum Bild der Liebe das Bild Gottes setzt, so setze für das Bild der Nichtliebe das Bild Satans. Sagt nicht der Böse von ihm! Er möchte euch im Bild dessen überlisten, was ihr das Gute nennt!"

Eros 88

~~XX~~
~~XX~~

Lange Zeit glaubte ich, daß es der Satan sei, der die vielerlei Wege erdacht und gewichtig bezeichnet hätte, um den Weg, den einen, vergessen und unauffindbar zu machen. Satans Werk und Spuren, sagte ich mir, das sind die vielen Wege und die Straßen, je enger und zahlreicher sie werden, umsonst näher bist du Satans Reich. Damals haßte ich die Städte, denn ich glaubte, in ihren zahlreichen Straßen nichts mehr zu erkennen als Wegspuren des Bösen, umstellt von Blendwerk, Verschleierung und Betörung, sodaß den Menschen nichts leichter gemacht war, als das Vergessen. Mir erschien es aber, als sei das Ver=

* haßte

2
gessen das beginnende Reich des Todes, aus dem Schatten des Vergessens klingt ganz leise dem Lauschenden der ferne Schritt des langsam heran-
nahenden Todes und schwillt einst mächtig an, denn seine Wege sind
gebahnt.

Narren 241

Der Erdgeist ist mächtiger, als alle Halbgötter.

Menschenw. 79

Es ist der Teufel, der die kleinen Sündenregister und die halben Tu-
genden liebt, weil die reine Demut der erkannten und eingestande-
nen Schuld wie auch der Lichtschein der echten Tugend als Kraft, durch
sie verschüttet werden und erlöschen. So sät er hier das Unkraut
der Täuschung und den Giftmohn der Betäubung auf die weiten Lebens-
äcker zu einer raschen und armen Befriedigung der Seelen.

Reiter 109

Engel und Teufel erfreuen sich im Weltgetriebe einer verhältnismä-
Big beachtsamen Selbständigkeit, zu der ein ganz anderes Gesetz sie
ermächtigt, als nur das der frommen oder guten Wünsche, oder gar die
Gebote eines etwas abgestandenen Hausgotts.

Mario 449

In einer Welt, die voller Heilande ist, die irdischen Besitz rauben
und voller Verbrecher, die das Heiligtum verwalten, haben meine Augen
die kalte Kraft der Finsternis in unvermischter Macht erblickt, dem
Leben tief und planvoll verschmistert.

Narren 128

Niemand ahnt Gottes Kraft, der der Stärke des Teufels nicht begegnet
ist.

Reiter 291

Wer das Licht des Geistes mit Beglückung verehrt, ahnt auch die Be-
deutung der Finsternis, aus welcher sich die wahre Helligkeit zu ihrem
Glanz erhebt.

Reiter 127

3

Ist es noch so, daß jedesmal, wenn Völker Zeiten großer Bedrängnis durchzumachen haben, ihre Propheten des Lichts oder der Finsternis das Herannahen des Antichristen verkünden? Es ist zur Zeit Neros nicht anders gewesen als im Dreißigjährigen Krieg und man hat seine Erscheinung in Napolion zu erkennen geglaubt und in Lenin.

Der Antichrist läßt sich nur auf eine einzige Weise erschauen und erkennen, auf die Art, auf die er in uns selbst wirkt. Es ist nicht anders mit dem Reich des ewigen Herrn alles Guten in uns. Am Horizont bewegt sich wenig, weder Berittene noch Gekreuzigte, dagegen in uns selbst alles. Die Visionen vom Herannahen der zeitlichen Bedrängnisse sind Wahnvorstellungen eines schlechten Gewissens, nichts als das. Menschen, die im wahren und hohen Sinn ein gutes Gewissen haben, kränken nicht an der Vorstellung böser Mächte, die von außen kommen.

Reiter 255

Befreunden ^{die} Sie sich ein wenig mit dem Tode, das wird alles umher leichter und die ewigen Lichter brennen heller.

Reiter 255

Das Göttliche

"Glaubst du an Gott?"

1 " Ich glaube an die Liebe. Ich will kein Bild von Gott. In der Liebe ist alles beschlossen. Der Vater, das ist der Gehorsam in uns, der Sohn, das ist die Offenbarung in uns, und der Geist, das ist die Gemeinschaft. Nicht wir sollen die Liebe erwählen, sondern sie hat uns erwählt"

Eros 47

2 Die meisten Menschen brauchen ein Bild von Gott, das sich in der Schwäche ihrer Herzen spiegelt, aber in einem starken Gemüt haftet kein Bild, sondern nur Licht und Wärme. Darum Sorge dich nicht, daß du vergessen oder dich verlieren möchtest, denn das Herz weiß das Gleichnis vom Wesen zu unterscheiden und den Schattenriß vom Angesicht.

Eros 65

3 Alles Trachten des wahrhaft lebendigen Menschen geht immer und allein um Gott. Alles andere bleibt als törichte Hülle im Staub der Welt zurück, und ich sehe nirgends auf der Erde Spuren der Vergangenheit, in denen Licht ist, die nicht den Kampf des Menschen um Gott andeuten. Es gibt kein menschliches Leben im Geist und in der Wahrheit, das nicht um Gott emporflammt.

Nachtwache 216

Das höchste Heil

4 des Daseins und sein ungeteilter Frieden wird nur dem Auserwählten ganz zu Teil, dem Kraft zu jeglichem Verzicht beschieden. Zwiespältig scheint der Zukunft lichtetes Reich, die beiden Wege führen nie zusammen. Der eine heißt: Gehorsam allen gleich, und auf dem anderen leuchten uns die Flammen des Kampfs mit Gott. Er duldet keine Götter und keine Leidenschaften neben sich. Und erst als Sieger wird er zum Erretter.

Norby 75

5 Ich habe keinen anderen Sinn gefunden, als den, in jener Harmonie zu ruhn, in welcher Unschuld mit Geduld verbunden die lichten Wunder neuer Hoffnung tun. Und diese Hoffnung führt zuletzt zu Gott, und nicht Natur noch Geist umfaßt ihn voll, du wirst ihn niemals ungewiß umschreiben!

5
 Er ist ein Schöpfer und er wird es bleiben!
 Wahrhaftig, wesenhaft und liebevoll.
 Im ewigen Wechsel wird kein Herz befreit,
 Gott ist als Wesen Sinn der Ewigkeit!
 Es ist nicht Einfalt, die sich sinnlos beugt,
 die solchen Glauben tief in mir erzeugt,
 es ist mein Anspruch, dem die Welt zu klein,
 ich will des ewigen Vaters Erbe sein.

Norby 48

Gespräch zwischen dem Pfarrer und dem Vagabunden:

Der Pfarrer:

Das Ziel ist die Gewißheit, an Gott zu glauben, mit ihm Gemeinschaft zu haben, und von ihm geliebt zu sein."

Der Vagabund:

6
 "Ich glaube nicht, daß die Gewißheit, von Gott geliebt zu sein, ein Ziel und ein bleibender Trost ist, sie ist das Vorrecht der Unmündigen. Das Wesen der Liebe, ihr Licht, ihre Allmacht, kann niemand empfinden, der nicht selber liebt. Erst in meiner Liebe wird Gott lebendig, nicht in dem, was Sie seine Liebe zu mir nennen. Vermag ich aber zu lieben, so lebt Gott in mir, ihn so in mir zu wissen, das ist ein bleibender Trost, in ihm werde ich mündig. Nie wird ein Mensch sich gottlos fühlen, der liebt. Ist es aber so, so vermag ich nicht mehr zu wünschen, daß Gott mich liebt, denn Gott ist meine Liebe. - - - Keines anderen Wesens Liebe wird mich erlösen, nur die meine. ~~Das Feuer leuchtet und erwärmt, aber~~ aber kein Feuer brennt, um zu erleuchten und um zu erwärmen. Kein Gott ist die Liebe, um zu erlösen. ~~Nein, ich glaube an den Gott nicht mehr, um dessen Liebe ich bitten soll, mich verlangt, danach, mündig zu sein.~~"

Menschenw. 100

7
 Ich war in meiner Kindheit und Jugend zu eng in die Be-
 reiche einer rasch zufriedenen und kampflös bescheidenen Frömmigkeit
 geraten, als daß ich nicht eine leidende Abwehr und einen an Wider-
 willen grenzenden Zorn vor jener Bescheidung in einer Gottseligkeit
 empfand, die nur Bestand hatte, weil ihren Trägern alle wahrhaftigen
 Ansprüche fehlten, und weil sie die Natur dadurch zu überwinden
 glaubten, daß sie sie leugneten und verrieten oder verachteten.

Eros 68

8 Der Gott, den man uns gelehrt hat, will uns nur zur Hälfte, des =
halb schämen wir uns, vor ihm, wenn wir ganz sein möchten.

Narren 26

10 Gottes Angesicht ist in unserer Zeit verhüllt, seine Wiedergeburt
liegt im Geheimnis. Von ihm zu sprechen ist Geschwätz. Aber die
wälzende Materie ist im Zerbröckeln, und Gott war uns niemals so
nah wie jetzt. Wer ihn heute zu deuten trachtet, ist so töricht
wie jeder, der sich dem kommenden Verhängnis an der Seite eines Halb =
gotts entgegenstellt.

Reiter 302

11 Über Gott soll man nicht streiten, kein Weiser streitet über Gott.
Indienfahrt 62

9 In der Auflehnung gegen die betrügerische Standhaftigkeit des
Vergänglichen beginnt das Menschenbewußtsein, erhebt Gott, die Liebe,
in uns, ihr Wirken.

Eros 193

12

Sonderbar, wie tief bei allen Ärmlichen im Geist das Mißtrauen begründet ist, Glaube, Liebe und Hoffnung seien nur mit der Schwäche im Bunde anzutreffen und nicht mit der Kraft. Was du Kraft nennst, das ist der Widerpart der Liebe. Die Erde ist keine stabile Lokalität, sondern ein Atom im All. Unser Heimweh nach wewigem Bestand, dem Hort des Unnennbaren, unser Traum und Tum um das Schöne, Große und Erhabene, läßt die erahnte Heimat deutbar werden. Daher kommt es, daß wir uns nur in den Augenblicken irdisch beheimatet fühlen, die uns ermöglichen, unbeeinträchtigt unser Bestes zu tun. *Sam S. 5* Reiter 74

16

Oft, wenn mir zumute ist, als würde ich vor Traurigkeit bewußtlos, dämmert es in mir empor wie eine fremdartige Lichtflut, und ich ahne, daß es allein auf den Glauben ankommt. Mir ist dann, als sei der Glaube der mystische Sinn, die ewige Seele dessen, was Erlösung bedeutet. Der Glaube in ^{uns} ist etwas wie Gottes Tat für unsere Tat. Man sollte den Glauben achtetn, wie man die Liebe achtet, an sich und als eine Kraft, aber nicht gemessen am Wert oder an der Wahrheit seines Gegenstandes. Ein Gott, wie ich ihn mir in meinem Elend oft ersinne, wird niemanden fragen: "Glaubst du an mich?" Er wird fragen: "Glaubst du?" Welch innige Heiterkeit, welch wahrhaftige Seligkeit muß ein Gemüt verklären, das einfach und ohne Zweifel darauf antworten könnte: "Ja, ich glaube" Als ob Glauben eine Angelegenheit einer bestimmten Überzeugung wäre! Glauben ist das Herz der echten Frömmigkeit, der Gesundheitszustand starker Seelen, Glauben ist das ewige Ja. *Menschenw, 244*

15

Entweder glaubt ein Mensch, oder er glaubt nicht. Glaubte er, so gibt es nichts, das für ihn unmöglich wäre, wie Menschen von möglich oder unmöglich sprechen. Glauben heißt schon, das Willkürliche und Zufällige der vergänglichen Erscheinungen = und Tatasachenwelt für nichts achten. Die Welt des Glaubens ist einfältig und wunderbar, wie alles Glück. *Eros 107*

14

Spreche ich nicht aus der Nacht in ein ungewisses Licht empor und glaube immer und immer wieder, es sei der Morgen, der heraufdämmert? Von mir ist nichts zu sagen, als daß ich immer geglaubt habe, es sei der Morgen. Auch zuletzt werde ich es glauben, und dann wird er es sein. *Eros 124*

14 *zum Schluss*

5

12 Zu Beginn unseres Lebens glauben wir an das Gute, obgleich wir nicht wissen, später gilt es zu glauben, trotzdem wir wissen, die Vollendung aber ist die Erkenntnis, die nichts als Zuversicht ist. Ihr ewiges Wort heißt: Es ist vollbracht. Nicht irgendwo draußen in der Welt, an deren Einrichtungen ihr mäkelst, ihr Phantasten der bereitwilligen Anklage, ihr Pathetiker der Reinheit im unreinen Gemüt, sondern in uns selbst.
Menschenw. 82

Im Finstern wird der tiefste Glaube schlecht.
- - - - -

Doch in den Besten wird er zum Konflikt.

Wer nichts als brav ist, findet sich zurecht.

Norby 90

13 Was mich handeln läßt, stärkt sich nicht an meinen Absichten oder Einsichten, sondern immer noch und nur an meinem Glauben. Ich verhalte mich nicht, weil ich es so erdenke, sondern ich schicke vielleicht ein paar arme Gedanken meinem Glauben nach, aus dem mein Verhalten entspringt. *Dann S. 4* Mario 428

ANHANG:

Krieg und Volk

Aus: Das junge Deutschland und der große Krieg. (1914)

Noch niemals, solange uns Menschen die Weltgeschichte bekannt ist, ist ein Volk durch Frieden groß geworden.

Wir müssen uns bei unseren Rüstungen für die Kämpfe der Zukunft, seien sie nun politischer oder geistiger Natur, endlich einmal mit der Tatsache abfinden, daß wir in der ganzen Welt unbeliebt sind. - Ein großer, allgemeiner Hauptgrund ist der, daß unsere wachsende Macht, unsere Weltpolitik, unsere Kultur, die Lichtstürme eines jungen Volkes sind, das sich der Machtsphäre alter Völker entgegenstellt. Nun ist es schwer, mit Recht von alten oder jungen Völkern zu reden, wenn man diese Bezeichnungen im üblichen Sinn einer einzigen Entwicklungslinie versteht, so wie etwa ein Geschöpf gleichmäßig von seiner Jugend zu seinem Alter geht. Deutschland ist gewiß kein junges Volk, aus den Daten seiner Geschichte ist zu ersehen, daß es zum wenigsten nicht jünger ist, als seine Feinde. Aber Jugend und Alter der Völker wechseln im Laufe ihres Daseins bis zu ihrem Untergang in einer Wellenlinie miteinander ab. Im Mittelalter stellte Deutschland die Manneszeit Europas dar, jetzt steht es in der Blüte eines neuen Jünglingsalters.

Aussicht, in der Welt geliebt zu werden hat Deutschland nur, wenn es den ganzen Reichtum seiner großen Ziele aufgibt, oder wenn es diese Ziele so herrlich erreicht, wie es die ganze Fülle seiner ungebürdigen Kräfte es erfordert. Als ein wichtiger Schritt auf diese hohen Ziele zu erscheint uns dieser schreckliche, herrliche Krieg.

Das Volk, jene undefinierbare Rassenmasse, die das Bewußtsein ihres Werts und ihrer Zukunft im rechten Gemüt, kaum erkannt, aber unverfälscht birgt, hat diesen Krieg in seinem Glanz möglich gemacht.

Die Ausdehnungs- und Wirkungsgebiete unserer Rasse liegen im Osten, Rußland wird die germanische Kultur annehmen oder zugrunde gehen.

2

Daß wir siegen werden ist gewiß. Ob es 1914/ 15 oder nach Jahren sein wird, ist vielleicht uns Heutigen wichtig, schmerzlich oder beglückend, groß gesehen ist es nicht wichtig. Was vielleicht wir zu vollbringen nicht berufen sind, werden unsere Söhne leisten. DIE ZEIT DER DEUTSCHEN IN DER GESCHICHTE DER WELT IST GEKOMMEN.

Aus den "Kriegsberichten" (1914⁶)

Niemand begreift dieses glühende Etwas, das die Menschen Krieg nennen und in Friedenszeiten fürchten wie Kinder etwa den Teufel oder irgendein anderes Gespenst, das sie aber niemals erleben, und dessen Begriff deshalb für sie in gleichem Maße leer wie düster geworden ist. Auch wir vom Beruf der Waffen haben es nicht gewußt, denn die Phantasie reicht nicht aus, dies grausige ~~Menschen~~^{Hoch}gericht der schrecklichen Menschentat zu ermessen. - Aber Furcht, Beklemmung, auch nur Sorge, wir haben sie nicht gekannt. Weit eher in den Augenblicken, als wir wußten, daß es galt hinauszuziehen, als im dichtesten Eisenhagel. Der Krieg ist ein Glück für uns Kämpfende, ein nie geahntes, heiliges, glühendes Glück. Ihr lebt euer langes, stilles Leben dahin, als tränkt ihr einen Becher der Genüsse und der Qualen langsam, Schluck für Schluck, zwischen langer Ruhe und toter Zeit einmal wieder von Herzen genießend, aber wir stürzen ihn brennend vor Lebenswollust auf einmal herab und stoßen mit dem Tod wie mit einem Bruder an.

Die Meinung vieler, daß der Krieg verroht, ist unwahr. Er ~~w~~eitet die natürlichen Kräfte des Gemüts nach allen Seiten hin, im Harten, wie im Empfänglichen und wirkt, wie alle entflammenden Leidenschaften, niemals einseitig. Weder das Gute in der Brust eines Menschen wird im Kriege böse, noch das Böse gut, sondern was einer vorher war, das ist er hier draußen erst recht und in verdoppelten Kräften.

Wie der Krieg die Menschen verändert hat! Schon jetzt, nach wenigen Monaten, haben die Männer, die von den Todes~~schlachten~~^{feldern} der Schlachten zu uns zurückkehren, eine neue Seele bekommen. Die glühenden Sturzbäche dieser Lebensleidenschaften verwandeln ihre Gemüter, reinigen sie von allem Kleinen und Kleinlichen und machen aus stumpfen Bürgern kindliche Helden.

Es ist mit der Begeisterung eine eigene Sache und jeder Überschwang paßt verzweifelt wenig zu den Anforderungen, die diese furchtbar harten

und nüchternen Kriegsleistungen stellen. Begeisterung ist der Sturm, in dem die Seelen sich zu ihren Taten erheben, aber wenn die Höhen des Willens genommen sind und die Entschlossenheit sich gefestigt hat, dann beginnt erst, was sie eingeleitet hat, aber nicht vollbringt. Und was begonnen worden ist und hier durchgeführt wird, ist erhebend durch die männliche Besonnenheit, in der allein die Kraft zum Maßstab des Handelns gemacht wird. Das Abwägen der Kräfte in ihrem Verhältnis ~~XXX WIXIXX~~ zu ihren Mitteln und Aufgaben und zu denen des Gegners ist die beinahe nüchterne Geistesarbeit von den Verantwortlichen herab bis zum einfachen Mann geworden, der Gefangene bewacht oder Rationen verteilt. Das Band ist Vertrauen, das einzige, das Autorität und Disziplin auf die Dauer sichert.

Die Heimat erlebt den Krieg anders als die Kämpfenden, und sie erleidet ihn anders. Ein volles Verstehen ist schwer herzustellen, die Faust des Krieges schließt eiserne Riegel vor, und der tiefere Grund einer gewissen, seltsamen Fremdheit mag darin liegen, daß Stolz und Scham beiden Seiten die Lippen schließen. Ich habe wenig der kämpfenden und leidenden Männer an der Front getroffen, die auch nur von ihren Taten und Leiden erzählen, am wenigsten dann, wenn ein hohes Ehrenzeichen ihre Brust schmückt. - Um die Bedrängnisse und das Geleistete anzuhören, sind die Kameraden da, die Gefährten dieser rauhen Taten, die alles ersetzen müssen, Vater, Mutter, Gattin und Kinder. Aber der Heimat gegenüber gibt niemand gern zu, wie hart sein Los war, mit den Grenzen der vertrauten Gefilde, setzt in der Brust des Mannes der Trotz des Verantwortlichen und der Stolz des Handelnden ein, und die Klagen verstummen oder ihr Angesicht bekommt die grausame Heiterkeit der siegreichen Kraft.

Ein So das ich nicht weiß aber das Folgt
 Von unseren Taten steht viel in den Zeitungen, aber wenig von dem, was uns durchs Herz geht. Mir ist oft, als hätten manche daheim vergessen, oder nie recht erfaßt, daß der "Eiserne Ring" hier draußen aus lauter warmen Herzen besteht. Nur zwanzig Tote bei jenem Gefecht, heißt es da wohl, und erleichtert denken sie: das läßt sich tragen. Aber doch muß jeder Einzelne seinen Tod sterben. Über jedem verblichenen Gesicht bricht in der Heimat ein Strom von Tränen auf. - Die Frau, die Kinder, ob sie es wohl wissen, daß ~~ich~~ wir sie niemals so geliebt haben wie jetzt, nie im Leben? Ihre Liebe, die sie uns überall erweisen, tut uns wohl, wieviel geschieht nicht für uns, aber ich möchte lieber als alle Gaben, daß sie wissen, wie wir sie lieben.

Gerade zum Sterben braucht man jemanden, den man liebt. Ob man sich nicht auch wünscht, geliebt zu werden? Wohl, auch das, doch da = für hat man in der Todesnot seiner Seele nicht gar so viel Sinn, aber die eigene Liebe hält stand. Werauf sich hält, bewahrt sie sich rein, es gibt keinen anderen Trost. Aber sie gibt eine herrliche Freiheit für immer.

Ich habe niemals früher so helle Träume gehabt, so freundliche. Wir graben am Abend die Toten ein, alle die zerschossenen Leiber, oder wir schwatzen über Blut und Kampf, derbe Dinge, oft roh . . . aber kaum liege ich im Schlaf und alles wird milde und hell. Ich gehe durch den Sonnenschein und die Gärten blühen, alles in argloser Freiheit, Mädchen mit Blumen gehen vorüber oder Kinder lachen.

Niemals könnten eine politische Absicht, der Wunsch nach dem Gewinn vergänglicher Güter, oder gar Erfolg oder Mißerfolg, die in den Kriegen sterbenden Menschen zu Helden machen. Gewiß sind Kriege politische Angelgenheiten, aber kämpfende und sterbende Menschen sind deshalb keine Politiker, und nur vom Wesen des Menschen soll die Rede sein, nicht von Politik. Was uns die Gefallenen der Schlachtfelder ehren läßt, ist unberührt von den Interessen ihres Volkes, unberührt von seinem Sieg oder seiner Niederlage, es ist allein abhängig von der menschlichen Natur und von der Gesinnung des Einzelnen. Nicht, daß er sich für diesen oder jenen Zweck darbrachte, verleiht ihm in den Augen der Menschen sein wahres Heldentum, sondern daß er sich überhaupt opferte, daß jene Urströme des Weltgeistes lebendig in ihm wirkten, in deren Glut er aus freiem Willen den Irrtum zugestand und sein Leben für die Wahrheit umsetzte.

Die hohe Nachsicht gegen das Menschentum auch unserer Feinde vermindert die zornige Entschlossenheit zum Kampf wider einen erbitterten Gegner nicht. Wer dieser Erkenntnis nicht zu folgen vermag, begreift den Gedanken nicht, daß der Krieg eines Kulturvolkes der Kampf um das endliche Wohl aller ist, und daß im Geist dieser Hoffnung das Heldentum unserer Toten unvergänglich wird.

Man täusche sich nicht, die kommenden Geschlechter werden Geschlechter von Kriegerern sein, und ihre Helden Feldherren und Staatsmänner. Die Tummelplätze des heiteren Sports sind schon heute nichts anderes mehr als die Vorschulen der Kasernen, und die Hände, die jetzt die

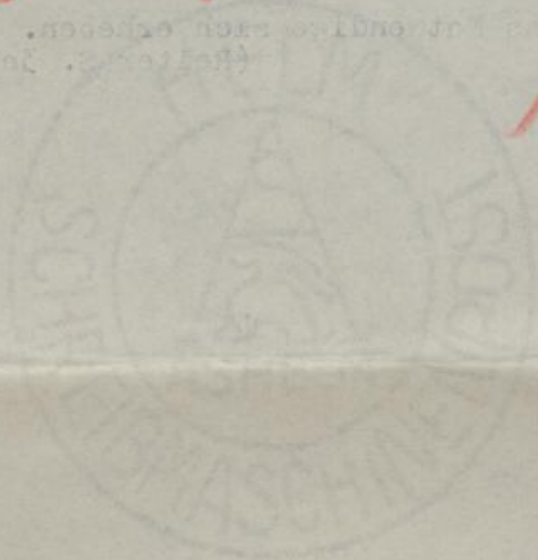
5

arglosen Bälle werfen, werden ihre Kunstfertigkeit morgen mit Handgranaten zu erweisen haben. Die Weisen sitzen in ihren Höhlen, die Klage ihrer Prophetie verhallt. Das Kreuz, über der Welt errichtet von Irrenden, die seinen Träger selten verstanden haben, ist schon gesunken. Von der Kirche ist keine Hilfe mehr zu erwarten. Wer das Kreuz nach trägt, dem prangt es nicht mehr als goldene Schmach auf der Brust, sondern es zermürbt ihm die Schultern, eine Last, die ins Grab drückt zu später Auferstehung und Erhebung. Soll ich auch davon sprechen? Niemand wird es hören. Erst die Gefallenen fragen, wie sie sich erheben möchten und die Aufrechten wollen und müssen den Kampf. Er wird so allgemein, so zerstörerisch ausbrechen, wie nie zuvor. Und endlich dann, wenn diese letzte Möglichkeit sich ausgewirkt hat, wird das Notwendige sich erheben.

(Reiter S. 300) 1935

erzogen Hilfe werden, werden ihre Mangelhaftigkeit morgen mit Hand-
grünaden zu beweisen haben. Die weisen sitzen in ihren Höfen, die
Klage ihrer -poetische verhält. Den Kreis, über der Welt existiert
von Freunden, die seinen Tugend seinen verstanden haben, hat schon
zusammen. Von der Kirche ist keine Hilfe mehr zu erwarten. Vor das
eigene nach trägt, dem prangt es nicht mehr als goldene Dornen auf
der Brust, sondern es besteht aus der Johnstons, eine Welt, die
das Glas drückt zu einer Welt, die sich nicht mehr, soll ich noch
davon sprechen? Niemand wird es hören. Erst die Gelehrten tragen,
wie sie also erhaben stehen und die Welt in ihren Händen haben
den Kampf. Er wird nicht mehr zu sein, er wird nicht mehr sein,
die Antwort. Und er wird dann, wenn die Welt nicht mehr ist,
angewandt sein, er wird nicht mehr sein.

Waldemar



Christentum.

*Immer Theos Cogos!
kurz ein Großer Zusammenhang
den klen. H. Kanner unter
Das Ekklesiastische.*

"Glaubst du an Christus?"

1 - - - "Ich glaube nicht an ihn, aber ich glaube, wie er. Er war
reinen Geistes, ein freier Weg der Liebe, die vor ihm war und immer
ist. Sagt nicht er selbst, er sei der Weg? Sieh, so versteh es. Nicht
mit ihm kam die Liebe in die Welt, sondern durch ihn, wie durch viele
vor ihm und viele nach ihm. Zuweilen erwählt sie sich einen Men=
schen, in dem sie sich ohne Makel offenbart, dann ist es, als sähest
du die Liebe selbst, oder Gott. Sagt er nicht, daß wer ihn sieht,
Gott erblickt, und ~~XXXXX~~ ~~XX~~ sagt er nicht, daß Gott die Liebe sei?
Welch eine Offenbarung der Liebe war sein Wesen! Aber alles, was
uns von ihm bekannt ist, ist uns durch Menschengednken und * sinne
übermacht, es ist besser, an die Liebe selbst zu glauben, von ihr aus
wirst du ihn verstehen, besser als umgekehrt. Immer ist der Vater
die Quelle"

"Der Vater - - - ?"

"Ja, durch den Gehorsam!"

"Was nennst du Gehorsam?"

Gehorsam sein heißt, der Liebe kein Hindernis bereiten. Es gibt
kein anderes Gebot, keinen anderen Gehorsam"

"Und alle Gesetze der Kirche?"

"Die Lieblosigkeit, der Zweifel, der Unglaube haben die Kirche er=
schaffen. Die Liebe bedarf ihrer nicht. Als Luther die Gesetze der
alten Kirche zertrümmerte, trieb ihn die Liebe, als er neue schuf,
quälte ihn der Zweifel!"

Eros 47

2 Christus sprach: "Ich bin der Weg" Die Menschen verstehen dies Wort,
als hieße es: Ich bin der Weg für euch. Nicht so ist Wahrheit darin,
sondern es bedeutet, daß er selbst der Weg der Liebe ist, die durch
ihn hindurch, ohne Hemmung, in die Welt scheint. Und fährt er nicht
fort, in der Zuversicht jener Allmacht, die ihn mit diesem Gehorsam
durchdrang: Ich bin die Wahrheit und das Leben? Seine Worte bedeuten:
Ich habe der Liebe kein Hindernis bereitet, sie strömt durch mich,
ihren Weg, so rein in die Welt, daß ihr Wesen offenbar wird, wie Got=
tes Wesen. So nur vermochte er frohen Sinns zu rufen: Wer mich sieht,
der sieht Gott, der sieht die Liebe.

Eros 58

Der Ausspruch Christi von den Berufenen und Erwählten, bezeichnet ihn, von ihm aus wird er auferstehen, nicht einst, sondern wieder und wieder, gestern, heute und morgen, überall, wo die Beschaffenheit eines Menschen seiner Beschaffenheit gleicht, nicht aber dort, wo seine Größe, entstellt und zubereitet, den Unberufenen dargeboten wird.

3 Er traf keine Bestimmungen, sondern er erkannte Gesetze und sprach sie aus, obgleich sie Bestehendes zerstörten, allein um der Wahrheit willen. Niemals aber wird ein Mensch eine Wahrheit erkennen, aus der er nicht ist. Sieh, so scheidet Christus, nach uralter Sage von der Gottheit, das Licht von der Finsternis. Er ist der Weg, auf dem die Liebe sich offenbart, er ist die Gestalt der Offenbarung.

Eros 73

4 Der heilige Geist ist jene Gemeinschaft, die ohne Willkür und ohne Tun unter denen ist, die beschaffen sind, zum Weg der Liebe zu werden. Ihr Schein ist von einer Art, sein Strom ist das Licht der Welt. Es gibt kein anderes Licht, keine andere Gemeinschaft. Die Erwählten wissen ^{voneinander?} zu ihrer Zeit selten etwas und solche Gemeinschaft hat nichts mit jener Wärme und Nähe zu tun, die wir Armen, gekettet an die Welt der Sinne, zu unserem raschen Trost Gemeinschaft nennen. Sie sind alle allein, denn die Liebe ist ~~WIEKE~~ Glut und nicht laues Erwärmen, sie richtet sich nicht in unseren Wohnzelten ein und hat keine Zuflucht, sie fürchtet die Berührung der Leiber im Blut und im Wort. Sieh, das bedeutet es, daß auch der Sohn kein Obdach auf der Erde hatte, keine Mutter, keine Brüder.

Eros 73

5 Was für die vergänglichen Leiber die Berührungen des Bluts waren, seine Verschmelzung und Auferstehung zu einer neuen Einheit, war das im höheren Sinn die Vereinigung der Seelen durch die Offenbarung, getragen durch die Gedanken, wiedergeboren im Geist? War hier Gottes Wiege, wie dort die Wiege des Menschen war, und waren Gott und Mensch in jenem heiligen Sinn eins, wie es von Christus heißt, der ein Gott genannt wird und des Menschen Sohn? - ~~Im Reich des Geistes aber gab es nicht Mann noch Weib.~~

Eros 76

6 Die Erwählten sind der Weg. Es gibt kein anderes Gesetz unserer Beschaffenheit, in dessen Erkenntnis Erlösung ruht. Nur Erlösung, kein anderer Vorteil, wie ihn die Vielen suchen, die die Geisteskraft des Einzigen in die kleine Welt ihrer Begierden vor vergänglichem Bestand getragen haben. Wie soll sich dort bewähren, wie soll dort trösten, was der Erlösung gilt?

Eros 72

Alle aber, welche fragen: Werde ich einst hier oder dort sein, die irren. Nur in der Gemeinschaft leuchtet die Heimat. Gemeinschaft ist das große, das eine Wort des Bewußtseins, der Heilige Geist; die Quelle in der Höhe, nicht die Mündung im Tal, nicht Wiederkehr, sondern Dasein, das Heute als Ewigkeit, die tausend Jahre als ein Tag. Es gibt keine andere Erlösung. Ich war gehorsam und die Offenbarung kam zu mir, die zur Gemeinschaft führte, so sind Vater, Sohn und Geist mir zum Bild der Liebe geworden und ich sage Gott, ohne Zweifel und Angst, heiter und wahrhaftig, unaussprechlich gewiß.
Eros 74

Die Unerwählten sind es, die wiederkehren, nicht die Erwählten, denn die Unerwählten sind es, die noch der vergänglichen Gestalt allein angehören, dem Wandel der Natur. Sie sind der sinkende Becher, die Verschüttung und Beerdigung, die Wehmut der Hoffnung auf eine Heimkehr, die auch sein wird, ~~aber~~ jedoch zur Erde, zur Mutter. In diese Wehmut hat die Welt die Gestalt des Einzigen verwoben, um die des Irrtums, dieser ^{Schuld} ~~schwache~~ willen, sinkt die Kirche in den Staub, die sein Wort nicht verstand: Laß die Toten ihre Toten begraben, sondern die die Hoffnung der innelich Toten unter den lebendigen Menschen auf die Gräber wies. Erkennst du im Bild der Geschichte nicht deutlich, wie Maria, die Mutter, am Altar auftaucht, jemehr der Christus selbst verhüllt und verschüttet wird, und wie der Sohn zum Kinde wird? - Er wird wieder zum Mann werden, und aus den Schleiern jener Wehmut treten, die die Erde, die Mutter, das Heimweh der Unberufenen, um seine helle Stirn gelegt hat. Sie haben ihm den Hirtenstab gegeben und das Schwert der Entscheidung genommen, von welchem er gesprochen hat, als er vom Geisteswesen seines Kommens, vom Sinn seiner Sendung redete.
Eros 74

"Sag mir das Licht, in dem die Unerwählten stehen"

"Sie stehen im Licht der Erwählten. Die Liebe scheidet und läßt sich nicht vermischen, das ist ihre Kraft und Herrlichkeit. Satan mischt und legt die Namen der Liebe an die laue und falsche Gestalt. Wer sind die Erwählten, daß du von ihnen sprichst, als seien sie im Sinn der Welt bevorteilt? Erwählt sein, heißt von der Liebe erwählt sein, zum Weg ihres Lichts. Glaubst du, solch heilige raffte den Wert an sich, um ihn für sich zu besitzen, gesättigt, zufrieden, selbstsüchtig? Sie strahlt ihn aus! Und je reiner ein Herz dies Licht ausstrahlt, um so eher ist es erwählt. Wer hat das große Wort auf Gunst und Wohlstand ~~ausgelegt~~ des zeitlichen

4
9 Lebens ausgelegt? Wer hat es unter den Schein von kleiner Tugend und armseligen Lohn gestellt und in einen Rangstreit des Vorteils gezogen? Wieviel Angst muß in der Welt sein!" Eros 87

"Sag mir noch ein Wort über die Auferstehung"

10 "Wie mag ein Mensch fragen, was Auferstehung ist, dessen Seele nicht in der Schmerzensfinsternis ihres Grabes liegt? Fragt derjenige, der nicht gefallen ist, die Vorübergehenden, wie er sich erheben könnte? Wer aber nur deshalb fragt, weil er fürchtet, er möchte einmal fallen, der wird keine Antwort erhalten, denn er fragt aus Furcht, und Furcht ist nicht in der Liebe. Aber die Liebe, die in der Welt allein zu antworten vermag, kann nur der Liebe antworten. Das ist der Irrtum der Jahrhunderte, in denen unsere Geschlechter um Freiheit ringen, daß sie hoffen, die Liebe möchte der Lieblosigkeit Antwort geben. Nur wer aus der Wahrheit ist, hört die Stimme der Wahrheit, nur wer aus der Liebe ist, hört die Stimme der Liebe!" Eros 67

Euer ewiger Bestand hat nichts zu tun mit euren Werken, solange ihr glaubt, euch im Streben Erlösung zu sichern, beweist ihr nur, daß ihr nicht wißt, was Erlösung ist. Indienfahrt 69

Wer nicht den Gott im eignen Blut gefunden,
der wird in keinem Abendmahl gesunden.

Der Liebe ewig selig Element

ist unerringbar, von Beginn gegeben!

Gesegnet, wer die eigne Fülle nennt,

er kennt die Ewigkeit, er kennt das Leben.

Verfehlt Geschlecht, das du um Liebe ringst

und Liebe lehrst, verraten Haus des Herrn,

das Liebe spendet, selbst der Liebe fern.

Betrogenes Land, das so den Kelch empfängt,

als Zeichen einer stets bereiten Huld.

Es tilgt kein Gott die Fülle unsrer Schuld,

wenn nicht in uns die Fülle Gottes drängt.

Kein Opfer schließt die goldne Pforte auf!

Ach, nur die Liebe findet keine Schranken,

wie Licht zu Licht in ungehemmtem Lauf

hinüberrynt, Gedanke zu Gedanken.

Das heißt ihr Wort: sie höret nimmer auf

Norby 68

Wann S. 5

13

Die Erlösung harret
im Erdendunkel jedem lichten Sehnen,
den Bösen nur ist keine Ruh bewahrt. Don Juan 66

14

Du Glanz des Lichts, das uns Gericht bedeutet,
leg deine Wohltat über die Vollbrachten,
und nimm die schuldlos Bösen gnädig an,
die auf der dunklen Erde übernachten.
Verkünde, daß die irdische Gewalt
der Lust gekämpft mir Gottes ewigen Rechten,
und daß es Gottes Herz zu retten galt.
Und leuchte fort, den Guten und den Schlechten. Don Juan 31

~~Gespräch über Christus:~~

~~(mit dem Brahminen Mangesche Rao)~~

"So rechnen Sie Christus den Ihren zu?"
~~"Ich vermag es soweit, als der Sinn aller irdischen Religionen,
oder besser, die Religiosität aller Irdischen, aus einer gleichen
Quelle des Anspruchs und der Hoffnung fließt, nicht aber so weit,
als es die Lehre unserer Kirchen betrifft.~~

12

Die Elemente, welche Gott verklären,
sind wohl in allem, was da lebt und schafft,
jedoch die Liebe nicht. Sie ist als Kraft
nicht mehr als Licht und Wind auf toten Meeren.
Erst als Gemeinschaft kann sie sich bewähren. Norby 48

15

Wir sind nicht am Anfang und sind nicht am Ende, mitten im Planeten=
lauf dieses Menschensterns ging uns das Licht auf.
Narren 21

12 bleibt

Gespräch über Christus:

(mit dem Brahminen Mangesche Rao)

"So rechnen Sie Christus den Ihren zu? Sie glauben seine Lebensweise und sein Gedankenreich der Ideenwelt Ihrer Gottheit einreihen zu können?"

"Ich vermag es so weit, als der Sinn aller irdischen Religionen, oder besser, die Religiosität aller Irdischen, aus einer gleichen Quelle des Anspruchs und der Hoffnung fließt, nicht aber so weit, als es die Lehre unserer Kirche betrifft. Die Gedanken Christi sind größer als unsere Gedanken und führen weiter. Es ist viel über die Unterschiede und über die Ähnlichkeiten der christl. Religion ^{mit den Religionen} unseres Volkes nachgedacht worden, aber die meisten Vergleiche sind deshalb bedeutungslos, weil es schwerhält, zwei Erscheinungen erfolgreich miteinander zu vergleichen, die im Wesen voneinander verschieden sind, denn das Brahman ist Philosophie, aber die Weisheit Christi ist praktische Lehre. Menschen, welche das Wesentliche der Erscheinungen schwer festzustellen und nachzuempfinden vermögen, lieben es besonders von unwesentlichen Begleiterscheinungen aus zu vergleichen und gegeneinander abzuschätzen. In den meisten Fällen liegt solchen Bemühungen keine andere Absicht zugrunde, als die, den einen Wert auf Kosten des anderen herabzusetzen. So hart solche Behauptung klingen mag, so wenig werde ich sie einschränken, den es ist den meisten Menschen, die Begreifen über Empfinden setzen, oder Verstehen über Glauben, eigentümlich, daß sie auch Verkleinern über Vergrößern setzen. So erscheint es mir auch gleichgültig, ob etwa Christus die Weisheit der Alten gekannt hat oder nicht. Große Gedanken sind niemals jung, so wenig, wie sie alt werden, und sie gleichen einander im Wesen, wie die höchsten Spitzen der Berge im Schnee einander ähnlich sind. Je niedriger das Auge sucht, so mehr Unterschiede wird es finden; der Pöbel ist am buntesten und nur im Elend einig. Aber das Ziel ist, in der Freude einig zu sein."

"Aber wie furchtbar ist die Wirkung der Lehre Christi auf das Menschengeschlecht gewesen. Sollte man nicht mehr als an je dem anderen Bekenntnis am Christentum verzweifeln, wenn man seine blutige Einwirkung auf die Geschicke der Völker ~~XXXXX~~ übersieht?"

"Wer übersieht diese Wirkung denn? Was Sie als Resultat dieser Lehre hinstellen, erscheint uns wie ihr erster Beginn. Ich möchte das furchtbare und blutige Ringen der Menschen um den Sinn des Christen-

4

tums eher die Geburtswehen dieser Lehre als ihr Resultat nennen. Diese Lehre ist sehr jung und noch kaum recht verbreitet. Ist man nicht ohne Mühe befähigt, sogar noch ihren äußeren Weg auf der Landkarte nachzueichnen, wie sie von Asien über Griechenland und Rom in das Herz Europas einzog, als wäre sie diesen Weg erst gestern gegangen? Und der Teil der Erde, welcher ihre Bekenner trägt, ist nicht größer, als daß wir ihn mit der Masse des Himalaja mit seinen Menschen, Städten und Kirchen verschütten könnten.

Wenn die Zeit von Christi Hinscheiden bis heute noch dreimal vergangen ist, wird sein großer Geist sich aus dem engen Mantel der Kirche geschält haben und weit mehr zum Element der Geister geworden sein."

Dieser Abschnitt ist aus dem "Grossen Notizbuch", nicht zur Verwendung im "Geleit" zur Gesamtausgabe gedacht, sondern sozusagen zur Charakteristik von Waldemar Bonsels:

III

"Wenn es mir nicht aus Gründen der Schamhaftigkeit widerstünde, so würde ich wahrscheinlich sogar dazu die Geduld aufbringen ein Buch über meine Beschaffenheit zu schreiben. Es würde etwa, als vom Helden gesagt, beginnen: Er war in der Lage sich kaltblütig auch über das Furchtbarste hinwegzusetzen, aber er war genötigt sich zugleich auch an das Klleinste in einer aufreibenden Hingabe fortzugeben. Er war ein Fuchs an Schlaueit und ein Kind an Einfalt und naivem Unverstand, er war im Kampf mit Gott so stark wie im Streit mit Satan und schwächer als ein liebendes Weib in der Beschirmung ihres Leibes. Aber ich werde dieses Buch nicht schreiben. Wenn das "Himmelsvolk" die "Biene" und der "Don Juan" mit "Kyrie eleison" eine Weile bleiben, so mögen sie sich ein Bild machen von den Beschaffenheiten des Dichters dieser vier Bücher, die den Mut dazu aufbringen ohne bei ihrem Grübeln das Hereinbrechen ihrer Geisteskraft zu befürchten. Möchte meine Jugend ohne diese Nacht herumgehen, im Mannesalter betrifft mich nur noch der Tod des Leibes.

(ca 1914)
ev. später

Aus dem Buch

"Die Reise um das Herz"

Abenteuer einer Mark

von

Waldemar Bonsels

Es haben wohl noch nicht viele Menschen darüber nachgedacht, wie sonderbar und vielgestaltig die Wege einer Münze in der Welt sind, da diese Gebilde im Gegensatz zu den meisten anderen Gegenständen immer im lebendigen Bewegungsbereich des Menschen bleiben, ihn gewissermaßen, stets den Besitzer wechselnd, ständig begleiten und in fast alle Gebiete mitgenommen werden, die sein Interesse berührt.

Da gibt es noch heute Münzen aus der Zeit der alten griechischen Kultur, sie tragen Götterbilder oder die herrlich gestochenen und geprägten Sinnzeichen des hohen religiösen und geistigen Kults dieses Volkes. Sie weisen das betörende Bildnis Pallas Athenes auf und das des strahlenden Apoll, der auf ihrem Silberpfad von Asien über Griechenland bis zu uns gekommen ist. Dionysos, die Rauschlichter seiner unheiligen Erdmächte im Blick und Angesicht, ist auf ihnen zu finden und die Eule Athens. Der kämpfende Ajax hebt seinen Schild im Lauf, eine prachtvolle Kriegergestalt, nackt und blendend vor Stärke, oder ein dahinbrausendes Viergespann führt uns in die Gefilde und ans Meer von Syrakus.

Schon jahrtausende/lang wandern sie unter den Menschen und ruhen auch heute nur scheinbar in den Samtbetten der Sammlerkästen, kaum ein Tag vergeht, an dem nicht ein Menschaugen auf ihnen ruht oder eine Menschenhand sie mit ihrem Blut erwärmt, andächtig gehalten, als berge sie für eine Weile einen Bruchteil der alten Welt und zugleich ihre ganze Fülle. Auch sie sind vom ewigen Geist der höchsten Gesetze angehaucht, jedoch kein Schreiber braucht ihr Schicksal zu erzählen, sondern sie verkünden heilig, stumm und göttlich beredt auf ihrer Wanderschaft die Menschlichkeit, die Freuden, das Leid und die Herrlichkeit eines versunkenen Volkes.

Aber wenn man sie fragen und wenn sie sprechen könnten, würden sie vielleicht eine tausendjährige Geschichte ihres Daseins und des Lebens der Menschen berichten, denn als Geld und Wert sind sie immer im Bereich und in der Gemeinschaft der menschlichen Leidenschaften gewesen, der Gier, des Ruhms, des Reichtums und der Liebe. Ihre Wege sind so

mannigfach, dass keine Phantasie die Fülle ihrer Zeichen zu ermessen vermöchte, und sie hätten, wie kein anderes Gebilde von Menschenhand, den Wechsel und Bestand der Seele im Wandel der Zeiten erforschen können. -

Es haben wohl noch nicht viele Menschen darüber nachgedacht, wie sonderbar und vielgestaltig verschlungen die Wege einer Münze in der Welt sind, da diese Gebilde im Gegensatz zu den meisten anderen Gegenständen immer im lebendigen Bewegungsreich des Menschen bleiben, ihn gewissermassen, stets den Besitzer wechselnd, ständig begleiten und in fast alle Gebiete mitgenommen werden, die sein Interesse berührt.

Da gibt es noch heute Münzen aus der alten griechischen Kultur, sie tragen Götterbilder oder die herrlich gestochenen und geprägten Sinnzeichen des hohen religiösen und geistigen Kults dieses Volkes. Sie weisen das betörende Bildnis Pallas Athenes auf und das des strahlenden Apoll, der auf ihrem Silberpfad von Asien über Griechenland bis zu uns gekommen ist, Dionysos, die Rausch-Lichter seiner unheiligen Erdmächte im Blick und Angesicht, ist auf ihnen zu finden und die Eule Athens. Der kämpfende Ajax hebt seinen Schild im Lauf, eine prachtvolle Kriegergestalt, nackt und blendend vor Stärke, oder ein dahinbrausendes Viergespann führt uns in die Gefilde und ans Meer von Syrakus.

Schon jahrtausendlang wandern sie unter den Menschen und ruhen auch heute nur scheinbar in den Samtbetten der Sammlerkästen, kaum ein Tag vergeht, an dem nicht ein Menschenauge auf ihnen ruht oder eine Menschenhand sie mit ihrem Blut erwärmt, andächtig gehalten, als berge sie für eine Weile einen Bruchteil der alten Welt und zugleich ihre ganze Fülle. Auch sie sind vom ewigen Geist der höchsten Gesetze angehaucht, jedoch kein Schreiber braucht ihr Schicksal zu erzählen, sondern sie verkünden heilig, stumm und göttlich beredt auf ihrer Wanderschaft die Menschlichkeit, die Freuden, das Leid und die Herrlichkeit eines versunkenen Volkes.

Aber wenn man sie fragen und wenn man sie sprechen könnten, würden sie vielleicht eine tausendjährige Geschichte ihres Daseins und des Lebens der Menschen berichten, denn als Geld und Wert sind sie immer im Bereich und in der Gemeinschaft der menschlichen Leidenschaften gewesen, der Gier, des Ruhms, des Reichtums und der Liebe. Ihre Wege sind so mannigfach, dass

keine Phantasie die Fülle ihrer Zeichen zu ermessen vermöchte,
und sie hätten, wie kein anderes Gebilde von Menschenhand,
den Wechsel und Bestand der Seele im Wandel der Zeiten erfor-
schen können, -

Waldemar Bonsels

Wenn es mir nicht aus Gründen der Schamhaftigkeit widerstünde, so würde ich wahrscheinlich sogar dazu die Geduld aufbringen ein Buch über meine Beschaffenheit zu schreiben. Es würde etwa, als vom Helden gesagt, beginnen: Er war in der Lage sich kaltblütig auch über das Furchtbarste hinwegzusetzen, aber er war genötigt sich zugleich auch an das Kleinste in einer aufreibenden Hingabe fortzugeben. Er war ein Fuchs an Schlaueit und ein Kind an Einfalt und naivem Unverstand, er war im Kampf mit Gott so stark wie im Streit mit Satan und schwächer als ein liebendes Weib in der Beschirmung ihres Leibes.

Aber ich werde dieses Buch nicht schreiben. Wenn das "Himmelsvolk", die "Biene" und der "Don Juan" mit "Kyrie eleison" eine Weile bleiben, so mögen die sich ein Bild machen von den Beschaffenheiten des Dichters dieser vier Bücher, die den Mut dazu aufbringen ohne bei ihrem Grübeln das Hereinbrechen ihrer Geisteskraft zu befürchten. Möchte meine Jugend ohne diese Nacht herumgehen, im Mannesalter betrifft mich nur noch der Tod des Leibes.

Aus dem grossen "Notizbuch" von Waldemar Bonsels, ca 1913.

213

Wenn es mir nicht aus Gründen der Schamhaftig-
keit widerstünde, so würde ich wahrscheinlich
sogar das die Geduld auflerzogen ein Buch über
meine Beschaffenheit zu schreiben. Es würde
etwas, als vom Helden gesagt, beginnen: Er war in
der Lage sich bald heftig auch über das Furcht-
barste hinwegzusetzen, aber er war genötigt
sich zugleich auch auf das Kleinste in seiner
aufreizenden Hingabe fortzugeben. Er ~~war~~^{war}
ein Fuchs an Schlaueit und ein Kind an
Einfalt und Unverstand, er war im
Kampf mit Gott so stark wie im Streit mit Satan
und schwächer als ein liebendes Weib in der Be-
schürmung ihres Leibes. Aber zu werde
dieses Buch nicht schreiben, wenn das "Himmel-
volk" die "Poeme" und der "Don Juan" mit
"Kyriseleison" einweils beileben, so mögen die
sich ein Bild machen von den Beschaffenheiten
des Dichters dieser vier Bücher, die den Mut dazu
anbringen ohne bei ihrem Glück das Herübersehen
ihrer Geisteskraft zu befürchten. Möchte meine Jugend
ohne diese Nacht herumgehen, im Harnes alles befühl
nicht nur noch der Tod des Leibes. (1913 oder 1914)

Eros und die Evangelien

Einer der alten Chinesen, die um 1000 Jahre vor Christus gelebt haben, erzählt eine kurze Traumgeschichte, mit der ich mein Buch beginnen will:

Dem Lesen dieser Ausdringung entstammt eine Weltbeobachtung der lebendigen und toten Dinge die Müdigkeit (?) und Süsse sich wie ein feiner Schleier über den stilllichen Wert der Menschheitspflichten legt, und ihm verhüllt, ohne ihm aufzuheben, ihm ahnen lässt, ohne ihm gewiss zu machen. Diese Beobachtung der Welterscheinungen lässt Silte Silte sein, stellt sich in wechselnder Überlegenheit über Andacht und Bemühen. Die grosse Gefahr für reiche Gemüter und ernste Köpfe liegt hierbei darin, dass die Silte gewissermassen zu ihrem Recht kommt, aber die Menschen kommen nicht zu ihrem ererbten Recht an die Wohltaten einer bewussten Sittlichkeit.

Der Mittelpunkt des Weltwissens ist im lehrhaften solcher Weltbeobachtung verschoben, es wird ungewiss, welche Stellung der Mensch unter den lebendigen Wesen der Erde einnimmt und seine verschoben sich
gemacht ins Unsichere.